

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Festtage) Die Neue Welt: Robert Albert, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Haban, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. Druck von Franz Metzke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1867. Redaktion: Dr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 961.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 1.70 Mk., halbjährlich 3.20 Mk., monatlich 60 Pf. Der Anzeigensatz in Deutschland monatlich 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2.25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Insektionsgebühr: die sechsgehaltene Zeitschrift 15 Pf., Post-Zeitungsstelle Seite 204.

Nr. 232.

Magdeburg, Sonntag den 2. Oktober 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 20 Seiten.

## Parteitag der deutschen Sozialdemokratie Oesterreichs.

Salzburg, 28. September.

Zweiter Verhandlungstag.

Heute Abend wurde noch der Bericht der zur Prüfung der eingelaufenen Beschlüsse eingesetzten Kommission entgegen genommen und erledigt.

Eine Wahlrechtsdemonstration.

Nach Erledigung dieser Angelegenheiten teilte Dr. Czech-Brünn folgendes mit: Im mährischen Landtag ist heute die erste sozialdemokratische Rede gehalten worden. (Stürm. Beifall.) Wir erhalten eben folgendes Telegramm: „Wien, 28. September 1904. Heute vormittag große Wahlrechtsdemonstration im Landtagsgebäude in Wien. Einige hundert Genossen besetzten die Galerie und brachen während der Verlesung eines Antrags (Schuldebate) in den Ruf „Hoch das allgemeine Wahlrecht!“ aus. In der Vertreibung, die sich des Landtags bemächtigte, ergriff Reichsratsabgeordneter H. H. Sch. von der Galerie aus das Wort und hielt eine Ansprache für das allgemeine Wahlrecht. Sodann Sitzung unterbrochen. Nach Wiederöffnung erklärte Landeshauptmann, daß er, da seiner Aufforderung, die Galerie zu räumen, nicht Folge geleistet werde und er nicht Polizei in den Landtag führen wolle, die Sitzung schließe. Die Genossen warfen in der Zwischenzeit Agitations- und Flugblätter in den Saal und entfernten sich unter Absingen des Liedes der Arbeit.“ (Stürmischer Beifall.) Soweit das Telegramm. Der Kampf um das Wahlrecht in Mähren hat begonnen! Mit aller Energie wird er zu Ende geführt werden! (Erneuter stürmischer Beifall.)

Dr. Adler: Sie sehen, auch in schlechten Zeiten lassen sich Aktionen mit Erfolg ins Werk setzen. Die mährischen Genossen sind in ganz besonderer Lage. Ein Klügel, der schlechter wäre, als der in Mähren herrscht, ist in ganz Oesterreich nicht zu finden. (Lebhafter Beifall.) Nun ist der erste Vorstoß geschehen: hoffen wir, daß die Genossen für Mähren und für ganz Oesterreich gute Arbeit leisten. Unsere besten Wünsche begleiten sie. (Lang andauernder Beifall.)

Dann schloß in vorgethater Stunde die Sitzung.

Salzburg, 29. September.

Dritter Verhandlungstag.

In der heutigen Vormittagsitzung wird das Ergebnis der Wahlen für die Parteileitung mitgeteilt. In den Vorstand sind gewählt: Dr. Adler, Heinrich Beer, Dr. Ellenbogen, Emmerling, Bernerstorfer, Schuchmeier, Staret und Tomšič, sämtlich in Wien; in die Parteikontrolle: Emil Polke und Adelheid Popp in Wien, Dr. Czech-Brünn, Muchitsch-Graz, Preußler-Salzburg, Schäfer-Reichenberg, Schrammel-Lussig und Spielmann-Linz.

Ueber die Lebensmittelverteuerung

referiert sodann Dr. Karpeles-Wien: Von keiner Seite wird bestritten, daß wir seit mehreren Monaten eine Lebensmittelverteuerung haben. Die Erscheinung ist ganz allgemein, selbst die „Neue Freie Presse“ berechnet jetzt die Verteuerung für einen bürgerlichen Haushalt auf 23 Proz. In Oesterreich ist auch in gewöhnlichen Zeiten nichts billig, als Menschenfleisch. Heute aber stehen wir geradezu vor einer Kalamität. Und ihre Ursachen liegen nicht in der Ungunst der Produktionsbedingungen, sondern sind von den Händlern und Produzenten mit Bewußtsein hervorgerufen worden. Wir hatten keineswegs eine Mißernte. Um zu verstehen, wie die Verteuerung entstanden ist, müssen wir die Vorgänge auf dem wuhapester Produktenbörse betrachten, die bei der Machtlosigkeit der Wiener Börse die Preise aller Lebensmittel in Oesterreich diktiert. Und zwar handelt es sich nicht um den wuhapester Effektenmarkt, sondern um den Terminmarkt. Die Jahre 1902 und 1903 waren segnete Jahre. Wir gingen ins Jahr 1904 mit Vorräten von annähernd 8 Millionen Meterzentner Getreide hinüber. Jede Furcht vor einem Mangel war ausgeschlossen. Die Saaten hatten gut überwintert. Bis Anfang Mai war die Tendenz der wuhapester Börse keineswegs ausgesprochen hauffierend. Ende Mai änderte sich diese Stimmung. Absolut erfundene Gerüchte von einer voraussichtlich schlechten Ernte in Amerika beeinflussten den Markt. Der Preis für Oktober-Weizen (im Oktober liehbarer Weizen) wurde um 1½ Gulden pro Meterzentner in die Höhe getrieben. Anfang Juni aber weicht wieder der Weizenpreis. Da gibt der ungarische Ackerbauminister im amtlichen Saatenstandsbericht die offene Parole aus, die dann von den ungarischen und unsern Agrariern mit Erfolg befolgt wurde. Die Lösung war: „Keine Ware verkaufen, die Ware einpflanzen!“ Der Ernteausfall wurde auf 10 Millionen Meterzentner geschätzt. Nach den zwei vorhergegangenen glänzenden Erntejahren und den großen Weltvorräten an Getreide war diese Ziffer durchaus nicht erschreckend. Die wuhapester Spekulant aber, die in innigster Verbindung mit den ungarischen Großgrundbesitzern stehen, benutzten diese Ziffer, um die Preise über den Weltmarktpreis hinauszutreiben. Da wurde an der wuhapester Börse erzählt, Rußland werde wegen des ostasiatischen Kriegs kein Getreide über die Grenze bringen, und das Gegenteil stellte sich heraus; da wurde behauptet, in Ostindien stehe eine Mißernte bevor, und es stellte sich heraus, daß Ostindien eine Weizenerte hatte, wie seit vielen Jahren nicht.

Zunehmend machte die Tatsache, daß die europäischen Börsen nicht die Melodien der wuhapester Terminbörse nachspielten, die wuhapester Spekulant etwas fürzig. Der Getreidepreis ging um einige Heller zurück. Da entdeckte man zum Glück für die Agrarier die angeblich komplette Mißernte in Futterartikeln, die die Produzenten zwingen würde, das Getreide zum Füttern des Viehs zu verwenden. Die ganze Börse folgte diesem Hauffemotiv, und die Kaufkraft wurde zur Kaufkraft. Ende Juli war die Ernte nicht mehr schiffbar, sonst hätte der Export nordamerikanischen

und argentinischen Getreides die Preise wieder etwas getrieben. Die Courage der wuhapester Börse wurde durch die Haufe in Amerika noch mehr entfacht; und so wurde am 22. August ein Preis für Oktoberweizen erreicht, der um 4 Gulden pro Doppelzentner höher war als im Mai. Ende August aber mußte das Spiel zu Ende kommen, denn da mußte man, wie die Ernte wirklich ausgefallen war, daß wir in Weizen und Roggen eine ganz gute Mittelernte und in keinem Bodenprodukt eine Mißernte gehabt haben. Nunmehr stand fest, daß nur eine verheerende Spekulation der Händler, die von den Agrariern alimentiert war, die Preise künstlich in die Höhe getrieben hatte. Jetzt sind sämtliche Lagerhäuser Oesterreichs, nicht bloß die Scheuern der Produzenten bis zur Decke mit Getreide vollgefüllt. Und doch wird uns das Mehl um 4 Kreuzer verteuert. Wenn die Wiener Börse durchaus abhängig von der wuhapester ist, so liegt das daran, daß wir zwar in Oesterreich den Terminhandel aufgehoben haben, daß er aber in Ungarn weiter existiert. Man braucht kein Freund des Terminhandels zu sein, und zweifellos kann die Welt ohne Terminhandel existieren, und man muß doch sagen, daß es höchst leichtfertig war, den Wiener Terminhandel zu schließen und den wuhapester weiter bestehen zu lassen. Oesterreich ist im Verhältnis zu Ungarn ein Importland für Agrarprodukte, und da ist es von größter Bedeutung, daß es den maßgebenden Markt in der Hand behält und nicht zu bulden braucht, daß ihm die Preise im Exportlande gemacht werden. Das letztere ist nun eingetreten dank der Nachgiebigkeit der Regierung gegen die Agrarier.

Die Regierung ist nicht als die Exekutive der Agrarier. Das zeigt sich besonders deutlich in ihren Maßnahmen gegen die angebl. Futternot. Eine große Notstandsaktion soll zugunsten der Großgrundbesitzer ins Leben gerufen werden. Dabei sind die Preise für die Futtermittel nicht höher, als in andern Jahren, ja sie sind im Niedergang begriffen. Und doch wird uns wegen der angeblichen Futternot die Milch verteuert. Die Agrarier haben sich als Zentralnotstandskomitee konstituiert, und sind zu allen Ministern gelaufen, und kein Minister hat den Mut gefunden, die Herren die Treppen hinabzuwerfen. Mit einer Unverschämtheit ohne Gleichen wird von einem landwirtschaftlichen Notstand gesprochen. Dabei machen die Agrarier zu jeder Zeit den Versuch, und es gelingt in der Regel, die Lebensmittelpreise in die Höhe zu treiben und haben dabei die wirtschaftliche Interessen der Arbeiter im Auge. Der autokratische Sozialismus ist nicht nur ein Wort, sondern eine Tatsache.

Und es ist nur merkwürdig, daß sich der Widerstand unserer Partei gegen diesen Politik nicht so nachhaltig zeigt, als man meinen sollte, daß die Erregung abgeklaut ist, daß kein Mensch mehr über diesen Politik spricht, ob wohl nichts wichtiger ist, als die Beschäftigung mit diesem Politik. Da ist es selbstverständlich, daß die Agrarier immer unerschämter werden, und daß die Regierung ihrem organisierten Druck nachgibt. Vom italienischen Handelsvertrag wissen wir nur, daß er einen neuen Sieg der Agrarier darstellt. Die Volkskraft des agrarischen Agitationsvermögens scheint größer zu sein, als die der sozialdemokratischen. Wer soll den Agrariern Widerstand leisten, wenn die Arbeiter versagen? Gibt unsere Industriellen? Die ganze Industrie liegt vor den Agrariern auf dem Bauch. Die Industrie weiß zwar, daß eine extrem-agrarische Politik nicht in ihrem Interesse liegt, aber schließlich ist ihr die Erlaubnis zu überleben wichtiger, als der Kampf gegen agrarische Politik, und durch versteckte Prämien und andre Zugeständnisse lassen sich manche Schwierigkeiten überwinden, die aus einer agrarischen Politik für sie erwachsen.

Dazu kommt, daß die Bauernschaft anfängt, sich unter dem Kommando der Agrarier in ungeheurer Umfange zu organisieren. Geiz kommen die Agrarzölle in erster Linie den Großgrundbesitzern zugute, aber die Bauern merken, daß die ausgezeichnete Organisation, die ihnen die landwirtschaftliche Zentralstelle gibt, doch die gute Folge für sie hat, daß sie höhere Preise für ihre Produkte von den Konsumenten heraus schlagen können. In der Tat wird die Position der Produzenten von Jahr zu Jahr stärker, die Position der Konsumenten von Jahr zu Jahr schwächer. Wir haben nicht das geringste Interesse daran, daß der Bauer zugrunde geht; im Gegenteil, was wir für den Industriearbeiter verlangen, verlangen wir auch für ihn. In dem Preis seiner Produkte sollen die Herstellungskosten sich ausdrücken. Wir haben den Bauern durch die Agrar Resolution den Weg der gewerkschaftlichen Betätigung gezeigt; sie sind ihn gegangen, auch ohne von dieser Resolution zu wissen. Es zeigt sich ein im höchsten Maße erfreulicher Aufschwung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, das von den Landesausstellungen, vom Ackerbauminister, vom Kriegsminister, von großen Gemeinden subventioniert wird. Mit dieser Subvention sind wir nicht einverstanden. Daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften auf Staatskosten, aus den Steuereinkünften der Arbeiter gegütet werden, und ihre Organisation nun dazu benutzen, den Milchpreis zu erhöhen, ist uns weniger erfreulich. Wollen sich die Bauern organisieren, so sollen sie die Kosten selbst bestreiten, oder wenn sie öffentliche Gelder erhalten, sich in ihren Gebirgen unter die Kontrolle des Landes stellen.

Jetzt entdecken wir die Anfänge einer höchst gefährlichen Ringbildung bei diesen landwirtschaftlichen Genossenschaften nach dem Muster des deutschen Spiritusringes, des Berliner Milchringes. Damit gehen wir Zuständen entgegen, denen gegenüber die heutigen ein Kinderpiel sind. Dann sind wir nicht nur den Agrariern, sondern den gesamten landwirtschaftlichen Produzenten wehlos ausgeliefert.

Nun fordert der 11. Wiener Bezirk in einer Resolution die Fraktion auf, sie solle etwas gegen die Lebensmittelverteuerung tun. Die Fraktion wird selbst Initiative entwickeln, aber eine Lösung des Problems ist so nicht zu finden. Ich vermag auch nicht anzugeben, was mit augenblicklichem Erfolge von uns unternommen werden kann, um die Lebensmittelverteuerung abzuwehren. In einzelnen Orten würde das Zusammenstreben der Konsumenten genügen, um den Produzenten den Kopf zurecht zu setzen. Das ist aber keine dauernde Hilfe. Wenn wir nicht die Verteuerung dieser Zustände wollen, müssen wir zunächst in unsern politischen Organisationen ganz

anders als bisher die Frage des autonomen Politaris und der Handelsverträge erörtern und den erbittertesten, zähesten Kampf gegen diesen Tarif nach dem Muster unserer deutschen Genossen eröffnen.

Weiter müssen wir unsere Bemühungen, die gewerkschaftlichen Organisationen zu stärken, womöglich verdoppeln. Die Gewerkschaften haben die ständige Verpflichtung, höhere Löhne für den Arbeiter zu erzielen, es bedarf dazu gar nicht erst der besonderen Anregung durch die Lebensmittelverteuerung.

Da die politische und gewerkschaftliche Organisation momentan nichts gegen die Lebensmittelverteuerung ausrichten kann, müssen wir uns noch mehr als bisher mit der Organisation des Konsums beschäftigen. Nur die Organisation des Konsums kann als spezifisches Mittel gelten gegen die Organisation der Produzenten. Wer kann die landwirtschaftlichen Genossenschaften aus den Händen der Großgrundbesitzer lösen, wenn nicht die Organisation der Konsumenten? Kein Feind ist uns gefährlicher, als das Agrariertum. Es ist der Hauptträger des Lebensmittelpreises, es trägt die Schuld an den ganzen österreichischen Misere. Lassen wir uns nicht wehlos zur Schlachtbank führen! Die politische und genossenschaftliche Organisation bilde die feste Grundlage, der wir die Organisation der Konsumenten angliedern. Wenn dieser Parteitag bewirkt, daß der Kampf gegen die Agrarier von neuem aufgenommen wird, dann hat er gute Parole ausgegeben. (Lebhafter Beifall.)

Die Resolution, die der Referent vor schlägt, hat folgenden Wortlaut:

Die in den letzten Wochen eingetretene außerordentliche Steigerung der Preise der wichtigsten Lebensmittel ist nicht in der Ungunst der Produktionsbedingungen begründet, sondern die Folge systematischer Preispolitik der Agrarier und der Wertspekulation. Die staatlichen und autonomen Behörden und die Gemeindevertretungen, die diese Bestrebungen auf jede Weise fördern, machen sich an der schamlosen Ausbeutung der breiten Masse der Bevölkerung mitschuldig.

In dem Parteitag diese Tatsache festgestellt, fordert er die Arbeiter auf, den Kampf gegen das Agrariertum mit größter Schärfe und Energie zu führen und durch den raschesten Ausbau der politischen und gewerkschaftlichen Organisation den Sieg von Tendenzen zu verhindern, die die wichtigsten Interessen des Proletariats bedrohen.

Der Parteitag ist zu dem Schluß gekommen, daß in dem Kampfe gegen den Agrariertum eine wichtige Rolle zuzufinden ist, und fordert die Arbeiter auf, unter genauer Beobachtung des Beschlusses des Wiener Parteitages (1903), den Fortschritt der Konsumvereinsbewegung zu fördern.

Sie wird nach kurzer Diskussion einstimmig angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die Verfassungskritik.

Referent ist Dr. Viktor Adler. Seinen Ausführungen liegt folgende Resolution zugrunde:

Angesichts des vollständigen Zusammenbruchs der politischen Organisation Oesterreichs, des endgültigen und unüberwindlichen Bankrotts des Parlaments, dessen Grundlage das Unrecht, dessen höchste Leistung die Beherrschung des Absolutismus ist; angesichts des ebenso beschämenden wie empörenden Schauspiel eines Verfassungslebens, das nur durch gehäufte Verfassungsbruch weitergeführt werden kann; angesichts der damit zusammenhängenden, fortschreitenden Vöhung jeder politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Völker Oesterreichs erklärt der Parteitag:

Alle Versuche, die geltende Verfassung aufrecht zu erhalten, müssen an deren innerer, längst offenbar gewordenen Unmöglichkeit scheitern, und die Politik des Ministeriums fördern, die eine kostbare Zeit mit kläglichen Anstrengungen verbringt, ist eine Politik der Selbsttäuschung, hinter der sich jene Halbheit verbirgt, die von jeder Oesterreichs Fluch war.

Die politischen Parteien, die in ihren längst hinfälligen und gemeinschaftlich gewordenen Privilegien horriert konservativ, den nationalen Streit trivial weiter spinnen und ausnützen, um sich der Pflicht zu entziehen, gegenüber dem Willen der Dynastie die wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der Völker Oesterreichs mit Energie und Rücksichtslosigkeit zu wahren, betreiben eine Politik der Feigheit und des Volkverrats. Der Parteitag bringt darum neuerlich seine im Programm der österreichischen Sozialdemokratie niedergelegte Verurteilung zum Ausdruck, indem er erklärt:

Die Verweigerung Oesterreichs kann nur dadurch gehindert werden, daß die Trümmer der abgestorbenen Verfassung entschlossen und gründlich weggeräumt werden; daß der Dualismus beseitigt wird, der Oesterreich politisch entehrt und wirtschaftlich ausbeutet. Daß das dann erst selbständig gewordene Oesterreich allen seinen Vätern das Recht und die Möglichkeit voller kultureller Entwicklung gebe, indem es sich als Nationalitäten-Bundesstaat konstituiert, der jedem Volke aus seinem Gebiet nationale Selbstverwaltung einräumt und der zur Grundlage durchgängig die Demokratie hat.

Schließlich erklärt der Parteitag, daß der Beginn jeder Neugestaltung die Beseitigung des Privilegienparlaments und die Einführung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts sein muß.

Zur Begründung sagt der Referent folgendes: Niemand wird von mir erwarten, daß ich neue Rüge in dem alten entsetzlichen Bilde Oesterreichs entdecke oder neue Heilmittel angebe. Wir leben seit Jahren nicht etwa in einer Krise, sondern im völligen Zusammenbruch der Verfassung und des Staates. Daß man sich über diese Tatsache hinwegsetzen möchte, das ist das größte Verbrechen, das die Staatslenker an den Völkern Oesterreichs begehen. (Sehr richtig!) Die Lebensbedürfnisse dieses Staates brauchen ich hier nicht wieder aufzuzählen, noch auf die Reichenstecken des elenden Kadavers hinzuweisen. Das alte Oesterreich ist fertig. Dieser Lage gegenüber haben wir eine sehr schwere und zwiesache Stellung. Unser wichtigstes

Wahrheit ist, daß an Stelle des Kadavers ein Lebendes tritt. Darunter ist aber auch das augenblickliche Interesse vorhanden, diesen Nutzen abzugewinnen, was sich im Moment abgewinnen läßt. Und so müssen wir uns begnügen, daß auch wir gelegentlich an der Selbstauflösung leiden, es liegt sich bei diesem Zustand Österreichs noch etwas aus ihm herauszuheben. Das zeigt sich in natürlichster Weise in den hunderttausenden, die wir als Parlament kennen. Aber diese Selbstauflösung kommt daher, daß wir einen Staat, in dem wir leben, brauchen. Wir können den Kapitalismus nicht beseitigen, ohne daß er vorhanden und entfaltet ist. Der Kapitalismus aber braucht zu seiner Entfaltung vor allem einen Staat. Wenn wir den Staat beseitigen wollen, muß er erst bestehen. So suchen wir einen modernen Staat erst heranzubringen und kämpfen wir erst um einen Boden für unsern Kampf. (Veddy, Lust.)

Wir haben den Punkt nicht, von dem wir angreifen, noch den, den wir angreifen können. Daran krankten wir. Unsere Regierung ist eine Regierung der bewußten Selbstauflösung. Der Minister Rörber lebt von täglichen kleinen Selbstauflösungen, die der Welt vorzuführen sollen, wir leben nach einer Verfallung. Ist eine Anzahl von Kongressen an die Herrschaftsbedürfnisse der Parteien sind diese bereit, den Ausgleich mit Ungarn abzuschließen, den sie selber für ein schweres Unglück für Österreich erklären. Aber da sich dieses Geschäft nicht machen läßt, trennen sie es im bewußten Einverständnis mit der Regierung davon, daß der Ausgleich mit dem § 14 gemacht werden wird. So lebt unsere Verfassung von Verfassungsbrüchen. Und der einzige Paragraph der Verfassung, der lebendig ist, ist der § 14. (Sehr richtig!)

Wir sind seit Jahren gewöhnt, daß das Parlament über das Budget nicht entscheidet, daß aber alle auskömmlichen Fragen ohne das Parlament entschieden wird, daß die wichtigsten Militärfragen ohne unser Parlament gelöst werden. Nur ein Punkt ist vorhanden, wo das Parlament eine technische Notwendigkeit war: Der Staat kann keine Schulden ohne das Parlament machen. Man braucht die Wähler heranzuziehen nur, wenn Österreich eine Schlacht verloren hat, oder finanziell bankrott ist. Hier haben wir nun einen dritten Fall: es sollen einige hundert Millionen für militärische Bedürfnisse aufgebracht werden, die von einigen Herren in Budapest beschlossen worden sind, die sich Delegationen nennen, aber keine Verantwortung tragen und zufrieden sind, wenn der Kaiser mit ihnen zufrieden ist. (Sehr richtig!) Die Sorge um die Anleihe ist die einzige Sorge der österreichischen Regierung und deshalb muß es hier zum Klappen kommen. Wenn die parlamentarische nationale Obstruktion vor diese Frage gestellt wird, wird sie es nicht zu einem Konflikt mit der Krone kommen lassen. Aber hier kurz oder lang bleibt der Karren doch wieder stehen. — Wir sind die einzige Partei, die eine klare Vorstellung davon hat, wie sich ein neu konstituiertes Österreich gestalten muß. Das haben wir in Bräun ausgesprochen. Allen Forderungen dazu steht die des allgemeinen gleichen Wahlrechts für alle Vertriebskörper voran. Daran hängt sich ein Schwanz, der hier und da auch in den Köpfen der Parteigenossen spukt: Österreich kann gerettet werden, wenn das allgemeine gleiche Wahlrecht für das Abgeordnetenhaus eingeführt wird. Das haben wir nie programmatisch behauptet. — Das allgemeine gleiche Wahlrecht ist für uns nur der Anfang einer Umgestaltung, aber es darf nicht angewandt werden von einem Manne, dem es das Ende ist, nicht von einem Minister, der es bloß einführen will, um das Parlament mit dieser Pomade im letzten Augenblick zu heilen. Das allgemeine Wahlrecht ist uns nur der Anfang der Reform, der Anfang der Umgestaltung dieses Konglomerats von Wählergruppen zu einem Staatsgebilde auf demokratischer Grundlage. Wir verlangen und halten es für unausweichlich, wenn der Staat nicht verfallen soll, daß die nationale Ordnung hergestellt wird auf dem Boden nationaler Autonomie und der Zusammenfassung dieser Autonomien zu einem lebenskräftigen modernen Staat. So wie das Wahlrecht das Proletariat nicht erlösen kann, wohl aber die Luft ist, in der das Proletariat leben kann, so ist das Wahlrecht auch für Österreich nur die Vorbedingung des Lebens.

Wie groß der Zusammenbruch geworden sein muß, bevor diese Notwendigkeit von denen begriffen wird, die diese grundlegende Reform durchsetzen können, das weiß ich nicht. Es kann der Moment kommen, das Verfall durch einen Schritt befristet werden kann. Das ist aber, das ist heute erkennbar auf die Dauer. (Weiterheit und lebhaft Zustimmung.)

Österreich ist! Das ist eine offizielle Lüge zu der Herr v. Rörber geäußert hat. Österreich ist nicht! Es muß erst geschaffen, es muß erst losgerissen werden von Ungarn, an das es gekettet ist, nur damit die Ungarn mit dem Hause Habsburg zufrieden sind. Rein Volk würde sich diese schändliche Abhängigkeit gefallen lassen. Aber es fehlt das gemeinsame Bewußtsein in Österreich und von diesem Mangel lebt die Dynastie und die Bureaukratie. Aber nun geht es nicht mehr. Sämtliche Nationen Österreichs sind erwachsen, erwachsen, zum kulturellen Bewußtsein erwacht. So heißt für die Dynastie nun nicht mehr zu verfallen oder die Verfassung wegzuschaffen und ein neues Gebilde an ihre Stelle zu setzen. Sobald aber dies geschieht, ist es auch mit unserm Knechtsverhältnis zu Ungarn zu Ende. Unser Angriff richtet sich nicht gegen das Proletariat Ungarns, das selbst unterjocht keinen Anteil an den Früchten der Ausbeutung Österreichs durch Ungarn hat. Österreich ist am Scheidewege zwischen Schwitz und Lärz, zwischen der langsamen Verwesung oder der Entfaltung zu einem Staat vom Geiste der Schweizer Republik. Wo aber sind die Männer, die es machen können? Der Mann, der heute an der Spitze der Regierung steht und der sich als gebildet, aufgeklärt, modernen aufstellt, scheint dieser Mann nicht zu sein. Er beherrscht sich mit der Rolle, als letzter Bureautant der Herrschaft der Bureaukratie einen ausstehenden Abgang zu verhoffen. Anständig sage ich, denn ich leugne nicht, daß wir mehr Freß- und Verjammungszeitgeist als früher haben, daß gewisse veraltete Verhältnisse beseitigt sind. Mit den kleinen Verbesserungen mag sich Herr v. Rörber rühmen, wir sagen ihm trotzdem: er ist ein Mann der österreichischen Halbheit, der Mann der vererbten Schwäche. (Beifällige Zustimmung.)

Was hier ausgesprochen wird, ist die Empfindung nicht nur der Deutschen, sondern auch der slawischen und italienischen Sozialdemokratie. Wir alle sind der Meinung, daß die kleinen Reformen Rörbers nur Selbsttäuschungen sind und daß die nationale Autonomie der Nationen und die Demokratie die entscheidenden Vorbedingungen sind, um die Verwesung Österreichs zu verhindern. (Beifälliger Beifall.)

Auch für uns ist Österreich eine Lebensfrage. Wir brauchen einen Staat als Rahmen für die Entwicklung, als Boden für das Aufsteigen des Proletariats. Aber wenn wirklich die, die den österreichischen Staat bisher an den Rand des Verderbens geführt haben, in ihrer Verblöndung verharren, wenn Österreich als Mißhäufigen Europa behelligen sollte, bis jemand kommt, der ihn wegräumt, auch dann wollen wir unsere Pflicht tun unter den traurigen, bittersten Verhältnissen, die je einem Proletariat auferlegt waren, nur das Proletariat lebendig zu erhalten, so lange bis die Zeit kommt, wo es seine wirklichen Lebensbedingungen findet. (Lang anhaltender Beifall.)

In der Diskussion weiß Reichsratsabg. Fernerstorfer darauf hin, daß die jetzigen Zustände das Produkt einer vielhundertjährigen Entwicklung seien, deren Grundzug war: Der Staat wird nur für die Dynastie regiert. Seit 300 Jahren wird Österreich vom Katholizismus innerlich ausgehöhlt. Die römische Organisation kämpft jetzt mit allen Mitteln um ihre Herrschaft. Der einzige Gegner, den sie hat, ist das organisierte Proletariat. (Beifällige Zustimmung.)

Strecker-Reichenberg ist mit der Politik des Genossen Austerlich in der Wiener „Arbeiterzeitung“ nicht einverstanden, der täglich Herrn von Rörber wie einem kranken Hase zuredet, er solle das allgemeine Wahlrecht geben. Aber hat die Regierung ein Interesse daran? Ein Parlament, das auf Grund allgemeiner Wahlen zustande käme, wäre ebenso aktionsunfähig, wie das jetzige. Die bösen Herren Röll und Hofstad würden auch dort einzusetzen. Der ewige Hinweis, daß die Regierung das Wahlrecht geben würde, schmeiche die Kampflust der Genossen.

Partei-Kollegen befürchten, daß diese Ausführungen Strecker von Segnern der politischen Aktion Wasser auf die Mühlen liefern werden. Wenn es mit einem Parlament auf Grund allgemeiner gleicher Wahlen auch nichts sei, dann würde sich bei den Arbeitern Widerstand gegen die politische Tätigkeit überhaupt einstellen.

Dr. Ellenbogen: Erwähnen werden auch in einem aus gleichem

Wahlen hervorgegangenem Parlament manche Unzuträglichkeiten bestehen, aber das allgemeine Wahlrecht liefert doch erst die Basis, sie zu überwinden.

In seinem Schlusssatz nennt Aler die Worte Straßer eine unkluge Idee eines Augen Mannes. (Weiterheit.) Bariel habe Straßer allerdings ganz mißverstanden, aber dies Mißverständnis sei durch die Ausführungen Straßers geradezu provoziert worden. — Aler meint: wir werden das allgemeine Wahlrecht nicht vom guten Willen der Herrschenden erhalten, sondern gegen die Herrschenden durchsetzen. Das halte ich für falsch. Es wäre nur dann richtig, wenn den Herrschenden noch irgend ein anderer Ausweg bliebe. (Sehr richtig!) Und zweitens ist für uns das allgemeine Wahlrecht nötig, selbst wenn es Österreich nicht helfen sollte. Das allgemeine Wahlrecht würde den Furor der nationalen Interessen mildern und das Masseninteresse zum parlamentarischen Ausdruck kommen lassen. (Beifällige Zustimmung.) Wir hängen nicht an Österreich, wohl aber an den Völkern, die es bevölkern. Wir haben auch viel zu viel Verantwortlichkeitsgesühl, als daß wir uns mit katastrophalen Rebellbildern irgendwo abfinden lassen dürften. Wir sind auf absehbare Zeit an den staatlichen Rahmen Österreichs gebunden. Deshalb müssen wir versuchen, unsern Völkern erst ein Vaterland zu erkämpfen. (Beifälliger Beifall.)

Die Resolution des Referenten wird hierauf einstimmig angenommen.

Unter

Allgemeine Parteiangelegenheiten wird ein Antrag debattiert angenommen, in dem der Parteitag die ungesetzlichen Verfolgungen der ungarischen Sozialdemokratie durch die Regierung auf das entschiedenste verurteilt und das asiatische Militärregiment Tiszas vor den Augen der gebildeten Welt brandmarkt. Zugleich spricht er der ungarländischen Sozialdemokratie, die unter so schweren Verhältnissen unbetrieht ihren Kampf für das Recht der Arbeiterklasse und damit für die Umgestaltung Ungarns in einen Staat wirklicher Kultur fortsetzt, seine wärmsten Sympathien aus.

Die Wahl des Ortes für den nächsten Parteitag wird der Parteileitung überlassen. Vorgeschlagen sind Reichenberg und Bräun.

Ein Antrag, dafür zu sorgen, daß endlich die Alters- und Invalidenversicherung auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gestellt werde, wird der Fraktion, ein Antrag, ein Kommunalprogramm auszuarbeiten, dem Vorstand überwiegen.

Damit sind die Arbeiten des Parteitags erledigt. Aler dankt den Salzburger, Fernerstorfer erinnert daran, daß im nächsten Jahre der 100. Geburtstag Schillers sei, des Dichters, der in den Herzen des Proletariats am lebendigsten lebe.

Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie, in das die Delegierten begeistert einstimmen, schließt Tomisch die Verhandlungen. Die Delegierten erheben sich und singen das Lied der Arbeit. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 1. Oktober 1904.

### Zur Bekämpfung der Prostitution.

In der Woche fand in Dresden ein internationaler Kongreß der Abolitionisten statt. Was ist Abolitionismus? So nennt sich eine internationale Bewegung zur Bekämpfung der Prostitution und namentlich der staatlichen Reglementierung der Prostituierten. Die Begründerin dieser Bewegung ist die große englische Agitatorin Josephine Butler, die im Herbst 1869 in London ihren Aufstieg erlangte. Sie hat sich gegen die Prostitution in England und Petitionen, mit circa 2 700 000 Unterschriften bedeckt, bestärkten das englische Parlament, das denn auch 1885 zur Aufhebung des betreffenden englischen Gesetzes führte.

In Deutschland ist diese Bewegung erst ein paar Jahre alt, einige radikale Führerinnen der Frauenbewegung haben sie entfacht. Auf dem Dresdner Kongreß wurde von fast allen Rednern und Rednerinnen auf den Zusammenhang der wirtschaftlichen Abhängigkeit und der Prostitution der Frau hingewiesen. Wegen die Reglementierung machte die bedeutendste der Rednerinnen Frau Marie Stritt folgende Argumente geltend: 1. Eine Internierung aller Prostituierten wäre bei der ungeheuren Masse derselben so gut wie unmöglich; 2. sie würden aber auch, wenn eine genügende Anzahl derartiger Anstalten geschaffen würde, nur zum kleinsten Teil gebessert daraus hervorgehen; 3. die männliche Nachfrage würde sofort ein Ersatzheer schaffen; es würde also statt einer Verminderung eine immer weitere Ausbreitung der Prostitution die unausbleibliche Folge sein. Frau Stritt beehrte zur Bekämpfung der Prostitution eine umfassende Wohnungszureform, Erweiterung der staatlichen und städtischen Jugendfürsorge und unentgeltliche Behandlung Geschlechtskranker. Der strittigste Punkt der Bewegung ist die gänzliche Abschaffung der polizeilichen Untersuchung. Eine Autorität auf diesem Gebiet, Professor Reiser, vertreibt zwar die heutige Art der Untersuchung, die noch keine Behandlung und durchaus unzureichend ist. Gerade die Kranken Prostituierten entziehen sich der Kontrolle; auch bietet die meist oberflächliche Untersuchung gar keine Sicherheit. Gründliche Untersuchungen sind eben sehr zeitraubend. Aber der Glaube an die Untersuchung verleitet viele Männer zu falschen Vorstellungen über die Gefahr, der sie sich aussetzen. Professor Reiser kommt aber nicht zu dem Schluß der Abolitionisten: Abschaffung der Zwangsuntersuchung, sondern vielmehr zu einer Verbesserung der Sanitätspolizei und damit verbunden: Abschaffung der Sittenpolizei! . . .

An dem Kongreß beteiligte sich auch der Arbeitersekretär Genosse Kamppfmeier, dessen Standpunkt sich jenem Reisers nähert. Kampfmeier begehrt Krankenkassen für venerisch Kranke in Groß-, Mittel- und Hafenstädten, Schaffung von Sanitätskommissionen, die das Recht haben, von krankheitsverdächtigen Personen, Männern wie Frauen, Atteste über ihren Gesundheitszustand zu begehren. Wer ein solches Attest hartnäckig verweigert, kann strafgerichtlich verfolgt werden. Kampfmeier sagte in Begründung seines Antrages: Sehr fortgeschrittene Sozialpolitiker scheuen sich nicht, regelmäßige Körperuntersuchungen aller gegen Krankheit verdächtigten Personen vorzuschlagen, zum Beispiel im Interesse der Schwundruksbekämpfung. Das Angstgefühl vor Zwangsuntersuchungen ist nicht immer begründet. Ge-

rade unter den Prostituierten gibt es Schwächkinnige und Entartete, auf die ein gelinder gesellschaftlicher Druck, sogar in ihrem eignen Interesse, ausgeübt werden muß. . . .

Die beiden Richtungen bekämpften sich auf dem Kongreß mit Schärfe. Selbstverständlich kamen auch einige sehr rückständige Köpfe zu Wort, das ist namentlich bei sittlichen Fragen untermischlich. So lobte der alte Dresdner Professor Wöhler jene Krankenvereine, die Geschlechtskranken keine Unterstützung zahlen. „Solche Kranken sollen ihren Mangel empfinden!“ Und ihn auf andre, vielleicht gar ahnungslose Wirtshausnachbarn, übertragen? O, du makellose Sittlichkeit! Ein Naturheiler, Dr. Bilfinger, meinte, der — Fleischkraft sei die Ursache der Unsitlichkeit. Fleischessen mache unsittlich! Und die reine Pflanzenkost, wirkt sie nicht vielleicht aufs Hirn schädlich? Einige anregende Debatten, gar kein praktisches Resultat! Das war das Ergebnis des Kongresses. Das finstere Problem ist in der kapitalistischen Gesellschaft eben kaum zu lindern und nicht zu lösen. —

### Ein Tramahn-Voyott.

—h. Unsere Parteigenossen in München fordern die Entvohnerschaft zu einem Voyott der Tramahn auf, um so die Wiederaufhebung einer von den städtischen Kollegien beschlossenen bedeutenden Tarifierhöhung zu erzwingen. Die Tramahn arbeitet nämlich mit einem buchmäßigen Defizit, das aber lediglich veranlaßt ist durch den genialen Vertrag, den die Stadt mit der Gesellschaft abgeschlossen hat. Dieser wurde nämlich bei der Elektrifizierung des Betriebes eine Dividende von 11 Prozent auf Jahre hinaus von der Stadt garantiert. Infolgedessen gibt sich die Gesellschaft gar keine Mühe, das Unternehmen wirklich rational zu betreiben (s. B. werden notwendige Umbauten, Schienenauströschungen, mit so großer Rässigkeit ausgeführt, daß der Verkehr auf den betreffenden Strecken wochenlang unterbrochen ist). Die Folge ist, daß die garantierte Dividende nicht erreicht wird und die Stadt muß nun die fehlende Summe aus ihrem Säckel draufzahlen. Anstatt nun die Gesellschaft zu einem rationalen Betrieb zu zwingen, greift man zu dem „bequemen“ Ausfallsmittel, den Tarif zu erhöhen. Das Gemeindefollegium ließ sich eines schönen Tages überrumpeln und stimmte — mit Ausnahme der sozialdemokratischen Mitglieder — der Tarifierhöhung zu, die Regierung gab ebenfalls ihre Genehmigung und der neue Tarif soll in kurzer Zeit in Kraft treten. Aber die Herrschaften haben sich anscheinend doch verrechnet, die Entvohnerschaft ist schon jetzt so rebellisch geworden, daß es verschiedenen bürgerlichen Stadtvätern lieber wäre, wenn sie fernerzeit anders abgestimmt hätten. Unter solchen Umständen fällt die Aufforderung unfres Parteiorgans, die Tramahn zu boykottieren, überall auf fruchtbaren Boden, und es kann leicht sein, daß sich die Stadtverwaltung und die Gesellschaft grünlid verrecknen haben. Im Interesse einer gesunden Fortentwicklung des Gemeinwesens wäre es in der Tat recht wünschenswert, wenn die Entvohnerschaft der Gemeindeführung durch die Tarifierhöhung, daß man sich doch nicht allzu ruhig gefallen läßt. Das wäre ein heilsames Beispiel, das man sich vielleicht für die Zukunft und auch an andern Orten wohl zur Lehre dienen ließe. —

## Deutschland.

\* Berlin, 1. Oktober. Gestern brachte der „Reichsanzeiger“ den vermissten Nachruf für den Regenten des Fürstentums Lippe. Er ist kurz und kühl und lautet:

„Der am 26. d. M. verstorbene Regent des Fürstentums Lippe Graf Ernst zu Lippe-Diesterfeld hat sich in der Regierung des Fürstentums, d. er auf Grund eines unter dem Vorhild des verewigten Königs Alvert von Sachsen abgegebenen Schiedspruchs ausübte, innerhalb des lippschen Landes und darüber hinaus persönliche Sympathien erworben, die seinem Namen ein gutes Andenken sichern.“ —

— In dem Konflikt zwischen der Unterrichtsverwaltung und der Stadt Berlin über die Demütigung der Schulhäuser hatte sich die „Germania“ auf die Seite der Regierung gestellt, weil es ja gegen die bösen Freidenker ging. Nun kommt aber der „Westf. Merkur“, ebenfalls ein literales Blatt, und nimmt eine ganz andere Stellung ein. Er zählt den Tatbestand kurz auf und sagt dann: Damit ist der Konflikt zwischen der Schulbehörde und der Berliner Stadtverwaltung gegeben, ein Konflikt, an dessen Ausgang alle preußischen Gemeinden und die Öffentlichkeit das allergrößte Interesse haben. Es handelt sich dabei um die grundsätzliche Frage, ob die Staatsorgane berechtigt sind, unter irgend einem Vorgeben den Selbstverwaltungskörpern Bestimmungen über die Verwendung ihres Eigentums aufzuzwingen, ob also die Selbstverwaltung in Preußen nur auf dem Papier steht oder ob sie gesetzlich gewährleistet ist.“ Wem werden nun die Zentrumsabgeordneten für Preußen folgen? Ihrem Berliner Zentralorgan oder dem „Westf. Merkur“? —

## Rußland.

Aus Helsingfor wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Schon lange ist man ohne Nachrichten über viele während der Rühme-Dobrikow-Periode Ausgewiesenen und der deportierten Finnländer geblieben. Jetzt endlich ist es ihren hiesigen Verwandten und Freunden gelungen, zuverlässige Auskünfte zu erhalten. Geheimrat von Schaumann, Majorer Gummerns und Ingenieur Collan befinden sich noch immer in den Kerker der Peter-Pauls-Festung in Petersburg. Die beiden Studenten Erikson und Westlin sind im Städtchen Schordin im Norden des Gouvernements Perm interniert. Sie waren am 2. Januar verhaftet und sind, wie man jetzt erst erfährt, im Gefängnis arg gemißhandelt worden. Den langen Weg nach ihrem Verschickungsort haben sie mit gemeinen Verbrechen zusammen zurücklegen müssen. Es ist ihnen bedeutet worden, daß erst nach 5 Jahren über ihr weiteres Geschid Bestimmung getroffen werden wird. —

## Die Leipziger Parteigenossen über den „guten Ton“ der „Leipziger Volkszeitung“.

Am Donnerstag abend versammelten sich die Genossen des 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreises im „Pantheon“, um den Bericht vom Parteitage entgegenzunehmen. Referent war der Genosse Lange, der über die Verhandlungen des Parteitages Bericht erstattete. Mehr als seine Ausführungen interessierten indessen die Ausführungen der Diskussionsredner. Die Diskussion wurde nämlich vor allem dazu benutzt, um die Führung der Polemiken der „Volkszeitung“ gegen die übrige Parteipresse zu beleuchten. Wir geben die Ausführungen einiger Redner nach der „Leipziger Volkszeitung“ wieder:

Genosse Weidner führt aus, daß es hoch an der Zeit sei, auszusprechen, daß die Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“ einen andern Ton gegen die Parteigenossen anzuschlagen habe, so gehe es nicht weiter. Wenn die Notiz über Südekum in einem Witzblatt gestanden hätte, so wäre sie an der richtigen Stelle gewesen. Er habe das dringende Bedürfnis, zu sagen, daß es eine Schande sei, einen Genossen in der Ehre so herabzusetzen, wie es in der Notiz gegen Südekum geschah. Der Redner meinte weiter, daß der Bericht über Südekums Ausführungen wegen des psychologischen Nützens noch nicht erschienen war, als die Notiz gegen ihn darin stand. Die ganzen Jahre her hätten wir unter den Polemiken und Hänereien der Redakteure und Schriftsteller zu leiden gehabt; heute müsse es einmal geregelt werden. Der Artikel in der Montagsnummer „Die 116“ ist eine Verhöhnung der Parteigenossen. Darin wird ein Ton angeschlagen, der nicht mehr schön ist. Jetzt müßten die Genossen erklären, daß es so nicht mehr weiter gehe. Redner verliest folgende Resolution, die genügend unterstützt und zur Debatte gestellt wird:

Die am 29. September 1904 im „Pantheon“ versammelten Parteigenossen des 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreises beurteilen auf das Entschiedenste die in einem die Ehre eines Sozialdemokraten herabsetzenden Tone gehaltene Notiz betr. „Bürger Südekum“, betrachten hiermit und durch die Erklärung der Gesamtabteilung die Angelegenheit für erledigt und erwarten von der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“, daß endlich die geradezu unerträglichen Polemiken mit andern Parteiorganen eingestellt werden.

Genosse Weidner bringt folgende Resolution ein:

Die heute, Donnerstag den 29. September, tagende Parteiverammlung für den 12. und 13. Wahlkreis hält die Angelegenheit der „Leipziger Volkszeitung“ mit Südekum für erledigt und erklärt die Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“ für erledigt.

Genosse Friedemann wendet sich gegen die letztere Resolution und führt aus, daß, seit Genosse Jaedch in der „Leipziger Volkszeitung“ stehe, ein Ton darin herrsche, daß man sich schämen müsse, Leipziger Parteigenosse zu sein. Durch diesen Ton sei die „Leipziger Volkszeitung“ im Ansehen gesunken. Der Redner rechnet es Südekum als ein großes parteigenössliches Verdienst an, daß er der Prinzessin Luise bei der Flucht behilflich gewesen sei. Dadurch seien Zustände in den oberen Regionen aufgedeckt worden, die für die Partei agitatorisch wertvoll seien. Den Angriff auf Südekum nennt er schamlos; ebenso die Polemik gegen die Parteipresse. Zum Schluß stellt der Redner den Antrag, den Genossen Jaedch zu entlassen.

Vom Genossen Grenz wird die „Volkszeitung“-Redaktion verteidigt, obwohl er die Notiz über Südekum preisgibt.

Genosse Frenzel wendet sich in heftiger und erregter Weise gegen die Polemiken der „Volkszeitung“ die einem draußen in der Agitation von den Gegnern und besonders den Antifemiten vorgehalten würden. Was er verabscheue, sei die Selbstüberhebung der Redakteure. Glauben diese, daß es außer in den Redaktionsstuben keine Parteigenossen gäbe? Ihn habe die Notiz gegen Südekum schmerzlich berührt, wie alle derartigen Notizen, und er müsse sie als Verleumdung bezeichnen. Wenn es so weiter gehe, müsse eine Aenderung eintreten, das halte auf die Dauer kein Pferd aus.

Genosse Schöber fragt, warum Jaedch nicht in der Versammlung antworte? Er betrachte das als Feigheit. (Zuruf: Jaedch arbeitet an der Jubiläumsnummer.) Schöber fortfahrend, das ist ganz gleich, der gehört hierher. Mit den Ausführungen von Grenz könne er sich nicht einverstanden erklären, der sei ihm auch wie ein psychologisches Rätsel vorgekommen. Ihm scheine, als ob man meine, ohne Jaedch ginge es gar nicht. Im weiteren macht der Redner das Pressekomitee dafür verantwortlich, daß sich die Sache so ausweiten konnte; es hätte schon früher eingreifen sollen.

Genosse Seger: Es ist ja bedauerlich, daß sich die Debatte über den Parteitagsbericht zu einer Debatte über Polemiken der „Leipziger Volkszeitung“ ausgewachsen hat. Es scheine ihm, als ob man viel zu viel in moralischer Entlastung mache, die ganz und gar nicht am Platze sei. Solche Resolutionen, wie die eingebrachten, zeigten, daß die Genossen sich der Tragweite ihrer Handlungen nicht bewußt seien. Es sei geradezu ein Schlag ins Gesicht der Parteigenossen, solche Anträge auf Entlassung eines Redakteurs nur einzubringen und zu diskutieren, weil er einmal einen Fehler gemacht

habe. Was würden Sie sagen, wenn ein Kapitalist einen Arbeiter wegen eines Fehlers auf die Straße setzen wollte? Er bittet dringend, die Resolution Weidners abzulehnen.

Genosse Schöpflin: Was die Südekum-Notiz anlangt, habe er sie auch als einen Skandal empfunden. Aber so, wie die Versammlung heute wolle, gehe es nicht. Jeder habe einmal über die Schnur. Soll wegen eines einzigen Fehlers die „Leipziger Volkszeitung“ der besten Feiern beraubt werden, die die Partei hat? Er habe immer geglaubt, die Leipziger Genossen ständen so geschlossen hinter ihrer Zeitung, nach dem heutigen Abend scheine es nicht mehr der Fall zu sein. Er sei auch dafür, daß mit derartigen Polemiken Schluß gemacht werden muß, aber er appelliere an das sozialdemokratische Gefühl, solche Anträge, wie der Friedemanns, und die Resolution Weidners abzulehnen.

Genosse Weidner wünscht, daß nunmehr die Personenfragen auf den Parteitagen aufhören möchten und an deren Stelle sachliche Fragen behandelt würden, wie die Schul- und die Wohnungsfrage. Auch mit den Polemiken in unserer Zeitung müßte Schluß gemacht werden.

Genosse Weidner wendet sich nochmals ausführlich gegen die falsche Auffassung wegen der Polemiken, daß diese unterbleiben könnten. Gerade die Zeitungen, die uns angreifen, leben von uns, drucken uns ohne Quellenangabe nach. Die Parteigenossen lesen eben die andern Blätter nicht, sonst könnten sie wegen der Polemiken nicht zu falschen Anschauungen kommen.

Nach Annahme eines Antrags auf Schluß der Debatte wurde über die Resolution Weidners zuerst abgestimmt. Sie wurde mit 159 gegen 90 Stimmen angenommen.

Darauf gab ver inzwischen in der Versammlung erschienene Genosse Jaedch folgende Erklärung ab: Es ist gesagt worden, ich sei vielleicht aus Feigheit nicht in der Versammlung erschienen; ich muß demgegenüber bemerken, daß ich bis heute abend spät für die Jubiläumsnummer gearbeitet habe. Nachdem Sie nun durch die Annahme der Resolution Ihre Konsequenzen aus der Angelegenheit gezogen haben, ziehe ich auch die meinigen und lege mein Mandat hiermit in die Hände des Pressekomitees zurück. Genosse Weidner wird, soweit ich durch einen Brief unterrichtet bin, dasselbe tun.

Darauf tritt der Schluß der Versammlung ein. Wie die „Leipziger Volkszeitung“ mitteilt, hat auch Genosse Weidner der Pressekommision seine Kündigung eingereicht und sich bereit erklärt, seinerseits auf vierteljährliche Kündigungsfrist zu verzichten.

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, 1. Oktober 1904.

### Staat und Gemeinde.

Einen interessanten Beitrag zur Frage der Selbstverwaltung, dem wichtigsten Thema unserer Bremer Debatten über das Gemeindeprogramm, lieferte die letzte Sitzung der Berliner Stadtverordneten. Es ergab sich hier nämlich die auf den ersten Anblick überraschende Situation, daß die Sozialdemokratie die Rechte des Staates gegenüber der kommunalen Selbstverwaltung in Schutz nahm, während diese Selbstverwaltung mit großer Heftigkeit von Elementen verteidigt wurde, denen man allzu große Zuneigung zu Grundfragen der Demokratie sonst keineswegs nachsagen kann.

Die Berliner Hausbesitzer ließen nämlich Sturm gegen das neue preussische Wohnungsgezet. Herr Haberland von der alten Linken brachte einen Antrag ein, „den Magistrat zu ersuchen, möglichst gemeinsam mit andern Städten geeignete Schritte zur Abwendung der Gefahren einzuleiten, welche durch Bestimmungen des neuen Wohnungsgezetvorstschlags, insbesondere durch die beabsichtigten Aenderungen des Fluchtliniengesetzes von 1875, der Selbstverwaltung der Gemeinde drohen“.

Stadtverordneter Genosse Heimann sah sich genötigt, gegen diesen Haberlandischen Hymnus auf die Freiheit der Selbstverwaltung im Namen der sozialdemokratischen Fraktion und unter ihrem lebhaften Beifall ausdrücklich Stellung zu nehmen und das preussische Wohnungsgezet, trotz aller Mängel, Schwächen und Halbheiten, aus denen es besteht, gegen den Sturm der hausagratischen Selbstverwalter zu verteidigen. Er konnte in seiner Rede mit Recht darauf hinweisen, wie schmächtig die kommunale Selbstverwaltung die Wohnungsfrage vernachlässigt, wie rüchlichlos sie die Gemeindeangehörigen der Diktatur ausbeuterischer Terrainsgesellschaften überliefern hätte. Auch die kleine Gruppe der Sozialfortschrittlichen mußte zugeben, daß Heimann mit seinen Ausführungen durchaus im Rechte sei, und nach einem kurzen Redegeplänkel benutzten die Antragsteller eine Erklärung des Oberbürgermeisters, der Gegenstand werde auf dem nächsten Städtetag behandelt werden, schleunig dazu, um einen gedeckten Rückzug anzutreten und ihren Antrag zurückzuziehen.

In der Geschichte der freifinnigen Stadtverwaltung wird diese Debatte kein Ruhmesblatt bilden. Die Sozialdemokratie steht mit Recht im preussischen Dreiklassenstaat ihren schlimmsten Feind, und es fällt ihr gewiß nicht leicht, in einem Streit zwischen ihm und der kommunalen Selbstverwaltung auf seine Seite zu treten. Würden die Stadt-

gemeinden ihre Pflichten gegenüber den beschloßen Massen der Mieter auch nur einigermaßen erfüllen, so würde eine Situation, wie sie diese Stadtverordnetenfraktion hat, unmöglich sein.

Aber die innere Organisation des preussischen Staates hat den Kampf zwischen Zentralgewalt und lokaler Autonomie zur Parikatur verzerrt. Dieser Kampf ist unter den obwaltenden Verhältnissen nur möglich geworden durch die Interessenschiedenheit, die zwischen dem Dreiklassenstaat und der Dreiklassengemeinde besteht. Der preussische Staat wird von Junkern, Pfaffen und Beamten beherrscht, zu den ausschlaggebenden Einflüssen des Agrariertums, der Muderet und der monarchistischen Bureaucratie gesellen sich die der großen Industrie und des Bankkapitals. Dagegen ist die preussische Dreiklassengemeinde rund und nett — Hausbesitzergemeinde; die Interessen dieses lokalen Ausbeutertums unterscheiden sich vielfach von jenen des zentralen.

Im Namen der Staatshoheit wird insolge dessen den Gemeinden ein Gesetz aufgedrungen, das die regierenden Viehzüchter vor einer allzu genauen Prüfung ihrer Produkte sichert; im Namen der Staatshoheit versucht man, sozialdemokratischen Turnvereinen und freireligiösen Gemeinden die städtischen Lokale abzutreiben; im Namen der Staatshoheit verhindert man das Eindringen von Sozialdemokraten in die Schuldeputationen.

Im Namen der Selbstverwaltung aber wehrt man sich gegen staatliche Beschränkungen der Hauspekulation, gegen unangenehme Bauordnungen und gegen die geringste Förderung der Baugenossenschaften, in denen die Dreiklassengemeinde den Anfang der sozialen Revolution erblickt.

Ist in der Demokratie der Kampf zwischen Staat und Gemeinde darauf gerichtet, zwischen den Interessen größerer und kleinerer Volksgemeinschaften den richtigen Ausgleich zu erzielen, so besteht er im preussischen Klassenstaat wesentlich darin, daß die beiden freitenden Gewalten sich gegenseitig hindern, etwas Vernünftiges und Gemeinnütziges zu tun.

### Die Prinzessinnensteuer.

Im segneten Mecklenburg, das noch nichts vom modernen Schwindel einer Weisheit vertretung weiß und das auch sonst noch treu zu den Sitten der guten alten Zeit hält, besteht noch die Prinzessinnensteuer als eine besondere Abgabe, die dem Volke auferlegt wird, wenn eine Tochter des regierenden Hauses heiratet. Dieser Fall wird bekanntlich in der nächsten Zeit wieder eintreten, da sich die Herzogin Cäcilie mit dem preussischen Kronprinzen verheiratet. Jetzt polemisiert ein gemüthloser Mecklenburger, der eine Steuer von 50 zu erwarten hat, im Berliner Lager, gegen den guten alten Brauch. Der Geist des Umwurges und der Auflehnung scheint demnach auch schon die bürgerlichen Kreise Mecklenburgs erfasst zu haben. Schließlich wird es noch zu einer Prinzessinnensteuer-Verteuerung kommen. Dann hat auch Mecklenburg seine Revolution! —

### Aus der Parteibewegung.

Genossin Lily Braun erklärt zu dem Prozesse wegen der Kriegsbriefe des Generals v. Kreischmann folgende Erklärung:

Ich werde, um das Andenken meines Vaters zu schützen, demnächst ausführlich darlegen, welche Ursachen meinen Vater zu seinen Mitteltungen veranlaßt haben. Es wird sich erweisen, daß alle Vorgänge sich mit geringfügigen Modifikationen so abgespielt haben, wie mein Vater sie erzählt, und daß in Sens und in diesen Ort später passierender Truppenteile die — allerdings irrtige — Anschauung verbreitet wurde, diese Handlungen seien den Besen zur Last, während sie in Wahrheit einem andern Kontingent zuzurechnen sind. Diese objektive Unrichtigkeit in den Angaben meines Vaters wird dadurch vollkommen erklärt. Gleichzeitig stelle ich fest, daß die Behauptungen des Staatsanwalts, wonach ich im Widerspruch mit dem Willen meines Vaters die Kriegsbriefe veröffentlicht haben soll, längst öffentlich widerlegt sind. Die in Verheimlichung meines Vaters befindlichen Papiere hat meine Mutter verbrannt. Die Kriegsbriefe sind nicht da in gefunden, sondern sind von meiner Mutter, an die sie gelangt waren, dem Willen meines Vaters gemäß, aufbewahrt worden. Lily Braun.

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. Oktober 1904.

#### Zu den Stadtverordnetenwahlen.

Der Bürgerverein, die Organisation der Meinede, Fellgiebel und Genossen, hält nächsten Freitag seine Versammlung im „Blauen Hest“ ab. Stadtv. Danforth wird über die Südbückenfrage sprechen. Außerdem soll über die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen gesprochen und eine von einer Kommission, gebildet aus Vertretern von sieben größeren Vereinen, aufgestellte Kandidatenliste vorgelegt werden.

— Wegen Majestätsbeleidigung ist Genosse Rod. Witzert als verantwortlicher Redakteur unseres Blattes unter Anklage gestellt worden. In einer einem bürgerlichen Blatt entnommenen Notiz, worin in fünf Stellen mitgeteilt wird, daß Wilhelm II. den Hosenbandorden des verstorbenen Herzogs von Cambridge für 1900 Pfd. Sterling erworben habe, erblickt der neue Erste Staatsanwalt — eine Beleidigung des deutschen Kaisers! — Der neue Kurs in Magdeburg — der Erste Staatsanwalt ist erst kürzlich von Schlesien hierher versetzt worden — läßt sich gut an.

— Die sozialdemokratischen Arbeitgeber werden gebeten, sich zu einer Besprechung über die Gewerbegerichts-

Wahl am Dienstag mittag 1/2 Uhr bei W a t e r , Knochenhauerufer 27, einzufinden. —

— **Für die An- und Abmeldung.** Am 1. Oktober d. J. tritt für den Regierungsbezirk Magdeburg eine neue Polizeiverordnung über das Meldewesen in Kraft. In ihr sind für An- und Abmeldungen neue Formulare vorgeschrieben, wodurch die bisher gebräuchlichen ungünstig werden. Der Regierungspräsident hat bestimmt, daß bis zum 15. Oktober d. J. in Magdeburg noch die bisher benutzten Formulare zur Verwendung kommen können. —

— **Vergehen gegen die Gewerbeordnung.** Vom Schöffengericht in Rudau wurde am Freitag vormittag der Arbeiter B. wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Dem B. wurde zur Last gelegt, während des Streiks bei Langenleipen zwei Arbeiter, den Monteur W e l s , zurzeit bei Wolf, und den Schlosser F r o h n e , zurzeit selbständig, belästigt zu haben. Lehterer war bereit, den Strafantrag zurückzunehmen. Als dem B. aber bedeutet wurde, daß er dann 25 Mark zu zahlen hätte, zog er seinen Widerspruch zurück. Gegen das Urteil wird natürlich Berufung eingelegt werden. —

— **Verhaftet** wurde am Freitag vormittag ein in der Altstadt wohnender Bureaudirektor eines hiesigen Rechtsanwalts. Es handelt sich um größere Unterschlagungen. —

— **Einen schweren Verlust** erlitt am Freitag die hiesige Kohlenfirma Schärer u. Kappel. Eine ihrer wertvollen Pferde trat beim Einfahren einer Fuhrre Kisten in eine auf dem Hofe des Wohlfeldischen Grundstücks in der Prälatenstraße befindliche Gasplatte, die dort einen Kesselschacht überdeckt. Schwerverletzt wurde das Tier herausgezogen, doch scheint es fraglich, ob es am Leben bleiben wird. —

— **Rabberunfall.** Am Freitag nachmittag fuhr auf dem Breitenweg ein Radfahrer gegen einen vom Alten Markt kommenden beladenen Koffelwagen. Während der Rabber mit dem Schrecken davorkam, wurde sein Stahlrohr durch die darüber hinweggehenden Räder des Koffelwagens total demoliert. Wie oft haben wir schon darauf aufmerksam gemacht, daß Radfahrer beim Passieren des Eingangs zum Alten Markt absteigen und das Rad an dieser Stelle vorbeifahren sollen! —

— **Ueber Bord gefallen.** Beim Festlegen eines gestern Abend nach 9 Uhr an der Königsbrücke vor Anker gegangenen Rahnes stürzte ein Bootsmann über Bord ins Wasser. Der Verunglückte konnte sich an einem ihm vom Kahn aus zugeworfenen Strick aus dem nassen Element wieder befreien. —

— **Eisenbahnunfall.** Der gegen 10 Uhr in Niedernbodeleben eintreffende Verdonungszug Nr. 106 von Magdeburg überfuhr dort beim Eisenbahnübergang einen mit zwei Pferden bespannten Lastwagen. Während die Pferde sich löstren, wurde der Kutscher A n d r e a s W i l l e aus Niedernbodeleben schwer am Kopfe verletzt. Zwei harnberzige Schweistern, die sich zufällig im Zuge befanden, leisteten die erste Hilfe. Das Unglück entstand dadurch, daß der an der Schranke den Dienst verübende 70jährige Wärter das Herannahen des Zuges nicht bemerkte und das Fuhrwerk durchließ. Wille wurde mit demselben Zuge nach Magdeburg gebracht und dem althiesigen Krankenhaus überwiefen. —

— **Schief geladen.** Von einem hoch mit Hausgerät beladenen einspännigen Lastwagen stürzte gestern Abend um 8 Uhr bei der Einfahrt zum Fochtsberg der obere Teil der Ladung herab, wobei der begleitende Transporteur nicht unerheblich am Kopf verletzt wurde.

Da die gestimmten Kesselstücke einem Unheimlichen gehören, ist der Schaden um so empfindlicher. —

— **Ein Zusammenstoß** zwischen einem großen vierachsigen Straßenbahnwagen und einem Abbetwagen ereignete sich am Sonntag Abend vormittag auf der Halberstädterstraße in der Sudenburg. Dem ersten wurde der ganze Vorderpart eingedrückt. Menschen kamen zu Schaden. —

— **Die Rittmeister in der neuen Dienstadt** treffen sich am Sonntag nachmittag zu einem gemüthlichen Zusammensein im „Weißen Tisch“. —

— **Stadt-Theater.** Spielplan vom 2. bis 9. d. M. Sonntag nachmittag: „Der Prinz von Homburg“, abends: „Der Wildschütz“. — Montag: „Der Trommler“. — Dienstag: „Lammasch“. — Mittwoch: „Die Leinwand“. — Donnerstag: „Samson und Dalila“. — Freitag: „Die lustigen Weiber von Windsor“. — Sonnabend: „Marla Stuart“. — Sonntag: „Der Prophet“. —

— **Volk-Konzert.** Das nächste Volk-Konzert des hiesigen Orchesters mit einem ausgewählten Programm findet am Mittwoch den 8. Oktober, abends 8 Uhr, unter Leitung des Kapellmeisters Joseph Krug-Waldsee in den „National-Festhallen“ statt. Willente zu ermäßigten Preisen sind vorher in den bekannten Verkaufsstellen sowie in der Buchhandlung Volkstimme, Jakobstraße, zu haben. —

— **Diebstahl.** „Jehmann auf der Welt-Ausstellung in St. Louis“ stellt sich die aktuelle Posse, welche Sonntag Abend mit Direktor Max Sams in der Allee aufgeführt wird. Wie man uns versichert, ist das Stück hochkomisch und bringt außerordentlich an Humor und komischen Situationen! Nachmittags 4 Uhr wird zu ganz kleinen Preisen „Der Fund im Wiederberger Busch“ aufgeführt, ebenfalls am Montag Abend. —

— **Vortrag.** Ueber „Die Verbindung von Leib und Seele“ hält Sonntag, abends 8 Uhr, im Gemeindehause der selbständigen Gemeinde, Marktstraße 1, Dr. Kramer einen Vortrag. — Auch Nichtmitglieder haben Zutritt. —

— **Stutweis.** Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Margarinefabrik „Witello“ bei. —

### Kleine Chronik.

In der Hochzeitnacht vergiftet.

Der Expedient Schröder und seine Frau in Leipzig haben sich am Hochzeitabend durch Beuchtag vergiftet. Man fand das Paar im Hochzeitssaal in den Betten liegen. Schröder war tot, die Frau liegt hoffnungslos daneben. In einem hinterlassenen Briefe erklärten die Eheleute, daß sie Selbstmord begehen wollten. Was sie zur Tat getrieben, ist noch unauferklärt. —

### Falschmünzer.

Wie ein Telegramm aus Halle meldet, verurteilte das dortige Schwurgericht die bereits vorbestraften Falschmünzer Schuhmacher Wiederhold und Bürstebinder Bösch, die falsche Zwei- und Fünfmarkstücke in Massen angefertigt und vertrieben hatten, zu je 4 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust. —

Robert Koch.

Es war seit langem kein Geheimnis, daß Geheimrat Professor Robert Koch sein Amt als Direktor

des Instituts für Infektionskrankheiten niederlegen würde. Nun verkündet der geistige „Reichsanzeiger“ Kipp und Har, daß „dem Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten, ordentlichen Honorarprofessor in der medizinischen Fakultät der Universität Berlin, Geheimen Medizinalrat Dr. Robert Koch die nachgesuchte Entlassung aus dem Amt als Direktor des vorgenannten Instituts in Gnaden mit Pension erteilt worden“ sei. Als Honorarprofessor der Universität und als neu gewähltes Mitglied der Akademie der Wissenschaften wird Koch, wenn auch vielleicht in beschränktem Umfang, seine Lehrtätigkeit wieder aufnehmen und vor allem daran gehen, das in den letzten Jahren angesammelte wissenschaftliche Material zu bearbeiten. Zu diesem Zweck wird er sein Laboratorium im Institut für Infektionskrankheiten beibehalten. Zum Nachfolger Kochs ist auf seine Empfehlung hin, wie seinerzeit mitgeteilt, sein ältester Schüler, Professor Gaffky aus Gießen, ernannt worden. —

### Wieder ein Todesurteil.

In später Abendstunde wurde gestern vom Berliner Schwurgericht das Urteil über den des Mordes an dem Kaiserlichen Schmel angeklagten Steinträger Jopp gesprochen. Nachdem die Geschwornen die Schulfrage bejaht hatten, verurteilte ihn der Gerichtshof zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Mutter des Angeklagten, die im Zuschauerraum anwesend war, brach bei Verkündung des Urteils in laute Wehklagen aus. Die Geschwornen wollen ein Gnadengesuch unterstützen. —

### Ein Grabmal.

Unterhalb des königlichen Schlosses auf Wilhelmshöhe, so schreibt unser Parteiblatt in Kassel, befindet sich eine kleine Insel. Dem Publikum ist es streng verboten, sie zu betreten. Das strenge Verbot des Betretens dieser Insel gab uns schon seit langer Zeit Anlaß, uns allerlei Vermutungen hinzugeben. Was für Geheimnisse, die dem profanen Auge der „Untertanen“ verborgen bleiben müssen, möge wohl die mysteriöse Insel bergen? Etwas Außergewöhnliches mußte es auf alle Fälle sein, das zu solch einem kategorischen Verbot Veranlassung gegeben. Neugierig, wie wir nun einmal sind — man verzeih' uns diese unruhliche Eigenschaft —, beschloffen wir, der Sache auf den Grund zu gehen und den Schleier von dem streng gehüteten Geheimnis herunterzureißen. Was wir entdeckten? Ein Begräbniß! Darüber befand sich folgender Gedenkstein:

„Dem Andenken meines treuen Jagdhundes  
Erbsmann.“  
W. 2.

Das also war des Räthels Lösung! Nun, darü braucht man doch wahrlich nicht zu solch strengem Verbot Hast zu nehmen. Wir können die menschlichen Gefühle verstehen, einem treuen Hund einen Grabstein zu stiften. —

### Alles oder nicht!

Nur noch einige Tage dauert der  
**Total-Möbel-Ausverkauf**  
Magdeburg-Weihenstraße, 26 Olivenstraße, 26.  
Alle Möbel aller Art zu  
**jedem annehmbaren Preis!**  
Im ganzen zu Facturen- und Tagwert.

## Verlobungs-Ringe

sowie **Präsent-Ringe** usw. in modernen Formen, aus reellem Material gefertigt, kauft man am **billigsten** und aus **erster Hand**, unter jeder verlangten **Garantie** im

### Magdeburger Ringbetrieb

#### 5 Goldschmiedebrücke 5

Spezial-Betriebsrichtung für Massenfabrikation.  
Circa 10000 Stück Ringe in allen Preislagen ausgestellt.  
Engroßverkauf zu **Fabrikpreisen**. — Versand nach auswärts.

## Robert Sasse, Goldschmied

Auf meine Firma und zwei großen Schaufenster bitte zu achten.

## Diese Woche

kommen große Posten neu eingegangener Waren zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

Gardinen	neue schöne Muster, Meter	27 Pf. bis 1.20
Portieren-Stoffe	glatt u. gefr., Meter	38 Pf. bis 1.35
Köper-Inletts	glatt-rot u. rot-gef., Meter	35 bis 75 Pf.
Bettzeuge	in großer Muster-Auswahl, Meter	27 bis 53 Pf.
Tisch- und Bettdecken	in großer Auswahl sehr billig.	
Schlafdecken	von	53 Pf. bis 4.25
Blusen- und Kleiderstoffe	ganz neue reizende Muster, Meter	27 bis 83 Pf.
Normal-Hemden	von	75 Pf. bis 3.50
Normal-Hosen	in allen Preislagen.	2?

erner empfehle:

### Wäsche eigener Anfertigung

aus nur realen guten Stoffen.

Damen-, Herren- und Kinder-Hemden, Röcke, Hosen, Jacken, Schürzen, Blusen, Wäsche, Arbeiter-Blusen zc. zu bekannt sehr billigen Preisen.

## D. Lichtenstein

Jakobstraße 34, Ecke Blaubellstraße.

### Möbel, Spiegel und Polsterwaren

reelle Arbeit, empfiehlt

#### C. Dittmar, Tischlerkrugstr. 26.

### Sudenburg.

Tägliche frische höchste  
**Molkerei-Café-Butter**  
das Pfd. M. 1.20.  
**Preiskaffee** 60 Pf.  
Süßholz, aromatisch  
sind meine feinsten Geschm.  
**Kaffees**  
das Pfd. 1.00 und 1.20.  
Weizenmehl 00 5 Pfd. 65 Pf.  
5 Proj. Kakao-Mark 5 Proj.  
**Butterhöl. Edelweiss**  
Fab.: J. Lehmann  
40 Halberstädterstr. 40.

### Gratis

berlange man von jedem Kolporteur ein Verzeichniß von Meyers Volksbüchern. Zu haben in der Buchhandlung Volkstimme.

### Billig und gut

kaufen Sie Ihre Schuhwaren bei

## H. Reichardt, Magdeburg-Neustadt

Lübeckerstraße 120 a

Herren-Wischleder-Zugstiefel	von 5.25 M. an
Herren-Wischleder-Schnürstiefel	von 5.00 M. an
Herren-Vogel-Schnürstiefel	von 8.75 M. an
Herren-Schnallenstiefel, bequem	von 7.50 M. an
Damen-Wischleder-Spangenschuhe	von 3.00 M. an
Damen-Wischleder-Knopfschuhe	von 4.00 M. an
Damen-Wischleder-Knopf- u. Schnürstiefel	von 5.00 M. an
Damen-Vogel-Knopf- u. Schnürstiefel	von 6.50 M. an

### Alle Sorten Knaben- und Mädchenstiefel

#### Hochelegante Stiefel

Goodyear Welt- — für Herren, Damen und Kinder.  
**Breite und bequeme Stiefel und Schuhe**  
für empfindliche Füße. 516  
Ia. schwarze und farbige Cremes, Guttalin usw.

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 232.

Magdeburg, Sonntag den 2. Oktober 1904.

15. Jahrgang.

## Die Wahl der Arbeitervertreter zu den unteren Verwaltungsbehörden.

In nächster Zeit vollzieht sich ganz unmerklich, fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit, eine höchst wichtige Wahl im Rahmen unserer Versicherungsgesetze. Am Schluß des Jahres ist die fünfjährige Wahlperiode der Beisitzer zu den unteren Verwaltungsbehörden abgelaufen und erfolgen nunmehr die Neuwahlen.

Die Beisitzer zu den unteren Verwaltungsbehörden werden zu gleichen Teilen aus dem Kreise der Arbeiter und Unternehmer gewählt. Die Funktionen dieser Vertreter bei den unteren Verwaltungsbehörden sind für die Arbeiter von nicht unerheblicher Bedeutung. Die untere Verwaltungsbehörde bildet in dem Verfahren zur Erlangung einer Invaliden- oder Altersrente die erste vorbereitende Instanz, sie hat die Anträge auf Bewilligung einer Invaliden- oder Altersrente entgegenzunehmen, Anträge auf Rentenbewilligung oder Entziehung der Invalidenrente zu begutachten und zu prüfen. In allen diesen Fällen sind die Beisitzer zur unteren Verwaltungsbehörde heranzuziehen, üben also einen Einfluß auf die Begutachtung solcher Rentenansprüche aus. Es bedarf keines Hinweises, wie wichtig gerade diese Funktion bei der Rentensatzfestlegung für die versicherten Arbeiter ist.

Die Bedeutung der Wahlen tritt aber noch mehr in den Vordergrund, wenn wir berücksichtigen, daß die Beisitzer bei den unteren Verwaltungsbehörden den Wahlkörper für die Wahlen der Vertreter zum Ausschuß der Landesversicherungsanstalt bilden. Der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt wählt sodann die Vertreter zum Vorstand der Landesversicherungsanstalt, die Beisitzer zu den Schiedsgerichten für Arbeiterversicherung, sowie die Arbeitervertreter, die von den Berufsgenossenschaften bei Erlaß der Unfallverhütungsvorschriften hinzugezogen werden; und endlich wählen die Beisitzer der Schiedsgerichte die nichtständigen Mitglieder zu den Landesversicherungsämtern und dem Reichs-Versicherungsamt.

Diese Wahlen vollziehen sich so, daß in allen diesen Körperchaften die Vertreter der Unternehmer auf der einen Seite, die Vertreter der Arbeiter auf der andern Seite einen geschlossenen Wahlkörper bilden, der je für sich seine eigene Vertretung bestimmt.

Es erhellt aus dem Dargelegten, daß die Arbeitervertretung einen Einfluß auf die Rentensatzfestlegung, die Rentenaufhebung, die Rechtsprechung und auch auf die Regelung zahlreicher wichtiger innerer Verwaltungsangelegenheiten der Versicherungsanstalten auszuüben vermag.

Es kommen bei diesen Wahlen 1406 untere Verwaltungsbezirke in Betracht, die nach dem Gesetz in der Regel je 4 Beisitzer aus den Kreisen der Unternehmer und der Arbeiter erhalten sollen, darüber hinaus hat die Versicherungsanstalt die Zahl der Beisitzer zu bestimmen. Nach der letzten Bekanntmachung waren bei den unteren Verwaltungsbehörden 12380 Beisitzer, mithin 6190 Arbeiterbeisitzer zu den unteren Verwaltungsbehörden berufen.

Die Wahl der Beisitzer vollzieht sich nun in einem sehr komplizierten und sonderbaren Verfahren. Das Wahlrecht

üben die Vorstände der Krankenkassen aus, und zwar ist hierbei folgendes zu beachten:

Die Beisitzer zu den unteren Verwaltungsbehörden werden von den Vorständen der im Bezirk der unteren Verwaltungsbehörde vorhandenen Orts-, Fabrik-, Bau- und Innungs-Krankenkassen, Knappschaftskassen, Seemannskassen und andern zur Wahrung der Interessen der Seeleute bestimmten obrigkeitlich genehmigten Vereinigungen der Seeleute, sowie von Vorständen der freien Hilfskassen gewählt, welche die Rechte aus § 75 a des Krankenversicherungsgesetzes besitzen (es scheiden also sogenannte Zuschußkassen aus). Das Recht haben aber auch nur die freien Hilfskassen, die ihren Ausbreitungsbezirk nicht über den der unteren Verwaltungsbehörde ausdehnen. Es sind also mithin nur die Vorstände der lokalen, freien Hilfskassen, nicht die zentralisierten Hilfskassen wahlberechtigt.

Sodann erhalten die Vertreter der Kommunalverbände sowie die Vertretungen der Gemeindekrankenversicherung\*) ein Wahlrecht, das sich bestimmt nach der Zahl der Arbeiter, die keiner Krankenkasse angehören, aber versicherungspflichtig nach dem Invalidenversicherungsgesetz sind.

Das Stimmenverhältnis bei der Wahl wird entsprechend der Mitgliederzahl der Krankenkasse, für die der Vorstand wählt, berechnet.

Die Leitung der Wahl liegt der unteren Verwaltungsbehörde ob, in der Regel in den Landgemeinden dem Landrat, in größeren Städten, die einen eignen Bezirk der unteren Verwaltungsbehörde bilden, der Gemeindebehörde. Nachdem die Verwaltungsbehörde an die Krankenkassenvorstände die nötige Anordnung erlassen hat (Aufsorderung zur Wahl, Beigabe der Stimmzettel), hat der Vorsitzende der Krankenkasse den Vorstand zusammenzuberufen und im gesonderten Wahlgang für die Unternehmer und die Arbeiter die Wahlen vorzunehmen. Gewählt gilt vom Vorstand der Krankenkasse derjenige Kandidat, der die meisten Stimmen auf sich vereinigt, bei Stimmgleichheit entscheidet das Los.

Um nun unnötige Zersplitterungen bei der Wahl zu vermeiden, wird es notwendig sein, daß sich die Gewerkschaften oder Gewerkschaftskartelle im Bezirk der unteren Verwaltungsbehörde mit den Vorständen der Krankenkassen über die gemeinsame Aufstellung von Kandidaten verständigen.

Das Zentralarbeitssekretariat hat bereits vor Monaten die Anregung zu den Vorbereitungen für diese Wahl durch Zirkular an die Gewerkschaftskartelle gegeben, und es darf wohl die Hoffnung ausgesprochen werden, daß nunmehr die Vorbereitungen beendet, die Aufstellung der Kandidaten vollzogen ist.

Bemerkten wollen wir, daß es auch nicht auswärtslos erscheint, in einigen Bezirken für die Wahl der Unternehmervertreter Vorbereitungen zu treffen, da in einer Anzahl von Krankenkassenvorständen sozialpolitisch wohlwollende Unternehmer vertreten sind.

\*) Die Beteiligung an der Wahl ist übertragen in Preußen, Bekanntmachung vom 24. August 1899 Ziffer 7, den Kreis-Ausschüssen, in Stadtkreisen den Magistraten. Als weitere Kommunalverbände gelten hier die Kreise und in Hohenzollern die Oberamtsbezirke.)

Was die Wahlbarkeit der Vertreter anbelangt, so bestimmt darüber das Gesetz, daß die Hälfte der Arbeitervertreter am Sitz der unteren Verwaltungsbehörde oder nicht in einer Entfernung über 10 Kilometer wohnen dürfen. Es kommt also nicht die Arbeitsstätte des aufzustellenden Kandidaten in Betracht, sondern der Wohnort. Es kann dabei eintreten, daß jemand zu einer Versicherungsanstalt Beiträge leistet, für die er in dem Bezirk der unteren Verwaltungsbehörde nicht gewählt werden kann, weil er nicht dort wohnt. Die Kandidaten dürfen nicht dem Vorstand der Landesversicherungsanstalt oder einem Schiedsgericht für Arbeiterversicherung angehören.

Wählbar sind nur deutsche, männliche über 21 Jahre alte Personen; nicht wählbar, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind, das heißt welche durch strafrechtliche Verurteilung die Befähigung zu diesem Amt verloren, oder gegen welche das Hauptverfahren wegen eines Verbrechens oder Vergehens eröffnet ist, das die Verkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zur Folge haben kann, oder welche infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind.

Was den Wahltermin anbelangt, so ist dieser kein einheitlicher für das Reich. Die Wahlverordnungen für Preußen und für den Bezirk der hanseatischen Versicherungsanstalt Lübeck bestimmen, daß die Wahl vom 1. Oktober bis 15. November stattfinden hat. In Baden finden die Wahlen im Monat Dezember statt; im Großherzogtum Hessen beginnen die Wahlen am 1. November d. J. Die übrigen Bundesstaaten haben keinen bestimmten Termin in ihrer Wahlverordnung festgelegt, wahrscheinlich wird der Wahltermin hier durch die amtlichen Publikationsorgane noch bekannt gegeben; sicher ist, daß er im letzten Vierteljahr angelegt wird. Zu beachten ist, daß die Wahlen nicht an einem Tage stattfinden, sondern sich über einen Zeitraum von vier bis sechs Wochen ausdehnen.

Wir möchten nun nochmals an unsere Organisationen das dringende Ersuchen richten, da wo die Vorbereitungen noch nicht erledigt sind, mit allem Eifer an die Erfüllung dieser so wichtigen Aufgabe heranzugehen. Unsere Arbeiterorganisationen haben die Verpflichtung, alles daran zu setzen, um eine Arbeitervertretung zu schaffen, die den invaliden und hilfsbedürftigen Arbeitern helfend zur Seite steht.

## Das Zentralarbeitssekretariat.

## Gewerkschaftsbewegung.

Die Streikbrecherorganisation der Rühnenmänner. Als die Vereinigung der Berliner Metallwarenfabrikanten vor einiger Zeit die nichtorganisierten Arbeiter aufforderte, sich in die Listen der Fabrikanten einzugeichnen, um im Falle eines Lohnkampfes Unterstützung zu erhalten, da suchten die Fabrikanten ihr Vorgehen damit zu erklären, daß sie sagten, sie wollten nichts weiter, als den ihnen treu zur Seite stehenden Arbeitern dieselbe Unterstützung zuteil werden lassen, welche die organisierten Arbeiter beziehen. — Was damals sogleich erkannt, von den Fabrikanten aber bestritten wurde, nämlich daß es sich um nichts anderes handelt als um die Bildung einer von den Unternehmern protegierten Streikbrecherorganisation, das tritt

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

## Pastor Klinghammer.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(15. Fortsetzung.)

„Sie fühlen sich wohl hier? Das glaub ich nicht,“ begann der Leutnant wieder. — „Hier verfauert man. Und Sie sind doch kein Mensch, der zum Verfauern geboren ist. Das sieht man ja an Ihrem Gesicht. Diesen — diesen ein bißchen graulichen und herrschsüchtigen Zug um den Mund, den hat man nicht umsonst. Und Ihre Augen — wunderbare Augen, aber kalt, so schiefergrau.“

„Nun hören Sie aber auf!“ sagte Marianne lachend. „Sagen Sie allen Damen solche Komplimente ins Gesicht?“

„Komplimente?“

Er lehnte sich unwirsch zurück mit steifer Haltung und legte in sein Gesicht einen gelangweilten Ausdruck.

„Wenn Sie das für Komplimente nehmen, meinertwegen. — Verzeihen Sie, aber Sie sind doch wohl mehr Eingeborne, als ich gedacht habe. Kommen Sie nächsten Sonntag in den Schwabengarten? Da gibt's Militärkonzert und hinterher Feuerwerk. Ich glaube, Ihr Herr Vater hat es selbst fabriziert. Fünfszehn Raketen und Frösche — gar nicht zu zählen.“

„Ob ich mich mit dem ebenso zanken werde wie mit seinem Bruder?“ dachte Marianne. Sie war verwirrt, bekommen, aber zugleich war ihre Neugier erregt. Sie fühlte, wie ein Stachel sie kitzelte, mehr von diesen Dingen zu hören, die sie gleichzeitig abstießen und anlockten.

„Ich versteh' nicht recht, was Sie eigentlich sagen wollen. Wenn's keine Komplimente waren, bin ich zufrieden. Denn die kann ich in den Tod nicht leiden.“

„Gott, was ich sagen wollte, ist unendlich banal. Ich meine, im allgemeinen steht einer Frau auf dem Gesicht geschrieben, was für 'ne Rolle sie im Leben spielen soll. Und die Ihre müßte sein — na, Sie sehen ja oft genug in den

Spiegel. Sie haben Sinn für Eleganz, das sieht man Ihrer Toilette an. Sie müßten auch Sehnsucht nach großen Verhältnissen haben, nach Glanz, nach einer Umgebung, die zu Ihnen paßt, wo Ihre — verzeihen Sie, darf ich sagen Schönheit — —?“

„Ach, lassen Sie das lieber. Ich finde mich gar nicht hübsch.“

Er schoß ihr einen Blick zu, ließ dann sein Auge an ihrer Brust heruntergleiten, als wenn er sie entkleidete, und machte nur höhnisch:

„Gmh.“

„Sie irren sich ganz und gar in mir, Herr Leutnant,“ sagte sie mit einer Strenge, hinter der sich ihre Erregung verbarg. „Ich bin nicht ehrgeizig. Ich sehne mich nicht nach Glanz.“

„Wann denn?“

„Ich weiß nicht. Muß man denn eine Sehnsucht haben?“

„Na, Sie haben doch irgend 'nen Wunsch an die Zukunft.“

„Wenn ich ehrlich sein soll“ — sie suchte die Achseln, dachte einen Augenblick nach und sprach dann etwas zögernd — „so möchte ich, was wohl alle jungen Mädchen möchten, einen guten Mann heiraten, den ich liebe, der mich liebt und dessen treue Frau ich werde.“

„Dessen treue Frau Sie werden,“ wiederholte er. „So, so! Passen Sie auf, Sie werden noch mal totunglücklich.“

„Warum?“

„Weil Sie sich verplempern.“

„Aber das ist doch stark!“

Sie stieß mit dem Sonnenschirm auf und machte eine Bewegung, als ob sie gehen wollte.

„Wardon, ich meine, wenn Sie sich mit solchen Ideen einen Mann aussuchen, dann — —“

„Als wenn man sich überhaupt den Mann aussuchte,“ sagte sie verächtlich.

„Na, warten wir 's ab, Sie kennen sich ja gar nicht,

Fraulein Krall. Ich kenne Sie ja viel besser. Ja, ja, das wundert Sie. Ich bin doch auch viel älter als Sie. Wie alt sind Sie?“

„Zwanzig. Und Sie?“

„Genau zwölf Jahre älter.“

„Macht das so einen großen Unterschied?“

„An Erfahrung einen riesigen. Mit zwanzig fängt man erst an, sich zu Sorgen: welchen Wert man hat, was man verlangen darf. Ich sage Ihnen, es ist fein grüßlich — wie glück als Bescheidenheit. Und Sie — Sie dürfen sehr viel vom Leben fordern. Sie müssen es sogar.“

Wieder überflog er sie mit diesem heißen Blick, der jähde Schauer durch ihre Seele trieb wie aufrührerische Musik.

Frau Klinghammer kam aus der Küche mit der Bouillon für ihren Sohn. Marianne blieb noch eine Weile, in der Hoffnung, den Pfarrer zu sehen; doch als dieser nicht kam, nahm sie Abschied.

Nachdem sie fort war, sagte Frau Klinghammer:

„Sie ist eigentlich e nettes Mädchen, findste nicht?“

„Ich glaube, sie hat's die hinter den Ohren,“ antwortete Fritz.

„Ach, lieber Gott, so e junges Blut! Weißte, für mich hat e junges Mädchen immer was Rührendes.“

„Wieso denn?“

„Ja, noch sieht se alles so lustig an, und wie bald kommt der Ernst! Da läßt se dann die Flügel hängen.“

Ihm zogen allerhand Gedanken durch den Kopf, die ihn schon seit Wochen beschäftigten. Er dachte an das große Vermögen, das Marianne von ihrer Mutter geerbt hatte. Mit Hilfe des Geldes konnte er wieder in sein Regiment eintreten —. Welchen Eindruck hatte er auf sie gemacht? Was dachte sie von ihm? Darüber war er gänzlich unklar. Hatte er sich nicht verkehrt benommen? Ganz gegen seine Gewohnheit bemächtigte sich seiner Unruhe und Unsicherheit. Aber allen Zweifeln machte er schließlich ein Ende, indem er dachte: „Ach, schließlich sind sie doch alle gleich, die Weiber!“

(Fortsetzung folgt.)

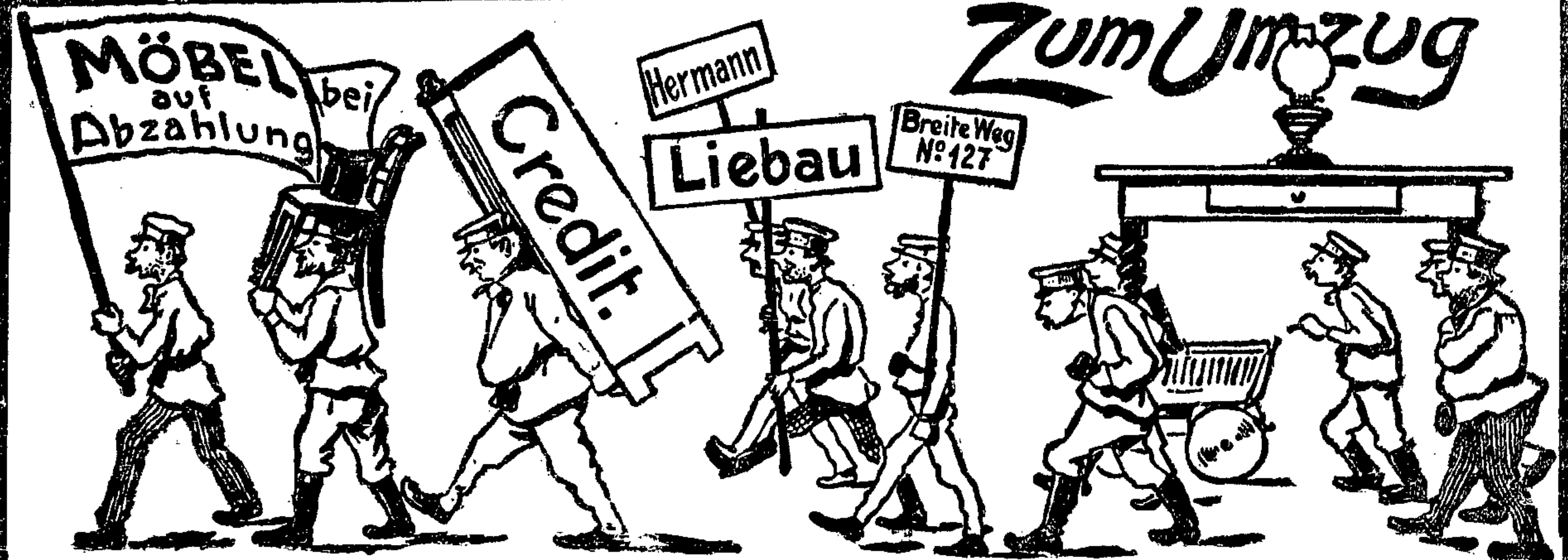
fehlt klar gutage. Die Vereinigung der Berliner Metallwarenfabrikanten gibt durch Rundschreiben bekannt, daß die Nichtorganisierten, welche sich bis zu einem bestimmten Zeitpunkt eintragen ließen und jetzt ausgesperrt werden, durch ihren Arbeitsnachweis andre Arbeit — also Streikgeld — erhalten, oder wenn ihnen keine Arbeit nachgewiesen werden kann — der Fall tritt während des Streiks natürlich nicht ein —, sollen die nicht verwendbaren Streikbrecher pro Tag 2,50 Mark erhalten. Wer sich als Unorganisierter noch jetzt bei den Fabrikanten eintragen läßt, erhält zwar keine Unterstützung, aber es werden ihm zehn Betriebe zur Auswahl überlassen, um in einem derselben in Arbeit zu treten. Man sieht also, daß die organisierten Arbeiter mit vollem Rechte seinerzeit das Mandat der Fabrikanten kennzeichneten und jede Gemeinschaft mit denen ablehnten, die den Verheißungen der Fabrikanten folgten und der Organisation ihrer Arbeitsbrüder fern blieben.

kanten eingetragenen Arbeiter niemals ernannt werden wird, daran darf man wohl mit Recht zweifeln. Als eine nicht-organisierte Arbeiterin, die jetzt mit ausgesperrt ist, bei dem Meister, unter dem sie gearbeitet hatte, Anspruch auf die verheißene Unterstützung erhob, gab ihr der Meister die beiläufige Antwort: So eine häßliche Blondine brauche doch die Unterstützung nicht, die könne doch in der Friedrichstraße viel mehr verdienen, als sie an Unterstützung erhalten würde.

So also steht es mit dem Lohn aus, den die den Fabrikanten ergebenden Arbeiter und Arbeiterinnen von ihren „Schutzherren“ zu erwarten haben.

**Eine verunglückte staatsanwaltschaftliche Aktion.** Der verächtliche Erpressungs-Paragraf, der schon manchen ehrlichen Arbeiter, der fern und seiner Arbeitsgenossen wirtschaftliche und gewerkschaftliche Interessen wahrnahm, ins Gefängnis brachte, sollte am Dienstag dieser Woche auch gegen den Klempner Gustav Diebner in Berlin

zur Anwendung gebracht werden. Dieser hatte in seiner Eigenschaft als Mitglied einer Schlichtungskommission einem wortbrüchigen Unternehmer gegenüber darauf hingewiesen, daß bei nichttarifmäßiger Bezahlung der Arbeiter diese die Konsequenzen ziehen und eventuell die Werkstatt meiden könnten. Durch diese „Drohung“ will sich der Unternehmer veranlaßt gesehen haben, den höheren (übrigens mit seiner Zustimmung seinerzeit tariflich festgesetzten) Lohn zu zahlen. Der Staatsanwalt am Berliner Landgericht I konnte nach erfolgter Beweisaufnahme die Anklage wegen Erpressung nicht aufrechterhalten, er hielt den Angeklagten aber des Vergehens gegen § 158 der Gewerbeordnung für überführt und beantragte gegen ihn eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen. Der Gerichtshof folgte den Ausführungen des Verteidigers und erkannte an, daß der Angeklagte in dem guten Glauben, in legaler Weise die Interessen der von ihm vertretenen Arbeiter wahrzunehmen, gehandelt habe und erkannte auf Freisprechung.



# Möbel Auf Abzahlung

## 1 komplette Wohnung für Anfänger

Anzahlung 20 bis 30 Mark, von 260 bis 340 Mark.

### Ein Wohn- und Schlafzimmer nebst Küche

bestehend aus:

- |               |                 |                  |
|---------------|-----------------|------------------|
| 2 Bettstellen | 2 Stühlen       | 1 Kleiderschrank |
| 2 Matratzen   | 1 Sofa          | 1 Küchenspind    |
| 1 Speisetisch | 1 Spiegel       | 1 Küchenstuhl    |
|               | 1 Waschtoulette |                  |

Jedes Stück wird einzeln abgegeben.

## 1 komplette Wohnungs-Einrichtung für kleinen Beamten.

Anzahlung 30 bis 50 Mark, von 350 bis 550 Mark.

### 1 Schlafzimmer, 1 Wohnzimmer, 1 Küche

bestehend aus:

- |                  |                  |                |
|------------------|------------------|----------------|
| 2 Bettstellen    | 1 Diwan          | 4 Stühlen      |
| 2 Matratzen      | 1 Spiegel        | 1 Salontisch   |
| 1 Waschtoulette  | 1 Pfeilerschrank | 1 Küchentisch  |
| 1 Kleiderschrank | 1 Vertiko        | 1 Küchenspind  |
| 2 Stühlen        | 1 Teppich        | 1 Küchenschuh! |

Jedes Stück wird einzeln abgegeben.

## 1 komplette bessere Wohnungs-Einrichtung.

Anzahlung 50 bis 80 Mark, von 500 bis 800 Mark.

### 1 Schlafzimmer, 1 Wohnzimmer, 1 Salon, 1 Küche

bestehend aus:

- |                  |                    |                 |
|------------------|--------------------|-----------------|
| 2 Bettstellen    | 1 Uhr              | 4 Salonstühlen  |
| 2 Matratzen      | 1 Vertiko          | 2 Bildern       |
| 1 Kleiderschrank | 1 Plüschdiwan      | 1 Küchen-Büfett |
| 1 Toilette       | 1 Teppich          | 2 Küchenstühlen |
| 1 Speisetisch    | 4 Fenster Gardinen | 1 Anrichte      |
| 4 Stühlen        | 1 Salontisch       | 1 Küchentisch   |

Jedes Stück wird einzeln abgegeben.

## 1 komplette bessere Wohnungs-Einrichtung.

Anzahlung 80 bis 100 Mark, von 800 bis 1000 Mark.

### 1 Schlafzimmer, 2 Wohnzimmer, 1 Salon, 1 Küche

bestehend aus:

- |                              |                         |                       |
|------------------------------|-------------------------|-----------------------|
| 2 Bettstellen m. Muschel     | 1 Diwan m. Muschelaufs. | 1 Tisch mit 2 Auszüg. |
| 2 Matratzen                  | 1 Salontisch            | 1 eleganten Uhr       |
| 1 Kleiderschrank mit Muschel | 8 Salonstühlen          | 1 eleg. Schreibtisch  |
| 1 Toilette mit Spiegel       | 1 Teppich               | 2 Handtuchhalter      |
| 2 Nachtspenden               | 1 Vertiko               | 1 Küchentisch         |
| 2 Stühlen                    | 1 Trumeau               | 1 Küchenschrank       |
|                              | 2 Bildern               | 2 Küchenstühlen       |

Jedes Stück wird einzeln abgegeben.

Winter-Paletots, Havelocks, Herren- und Knaben-Anzüge, fertig und nach Maß  
Damen-Jackets und -Kragen nach neuester Fassung, Kleiderstoffe, schwarz und farbig

Bettzeuge, Gardinen, Barchente, Inletts usw.

Größte Auswahl.

Leichteste Zahlungsbedingungen.

Abzahlungen schon von 1 Mk. an.

# Hermann Liebau

# Liebau

Inhaber  
Gottfried Liebau

# 127

gegenüber der Katharinenkirche

Breiteweg

Beimte nach anferhalb auch ohne Anzahlung

Sticht nach anferhalb franko Bahnhof

## Russischer Brief. Kochdruck verboten.

Man schreibt uns:

Es ist eine ziemlich schwierige Aufgabe, ein wahres Bild von dem, was wirklich in Russland vorgeht, zu schildern. Auf der Oberfläche ist alles ruhig und scheint in den alten Gleisen geblieben zu sein. Nur im Innern schlagen die unsichtbaren Wellen der Unzufriedenheit, welche zwar in ihrer Wirkung sehr schwer abzuschätzen sind, andererseits aber nicht unberücksichtigt gelassen werden dürfen. Nur derjenige, der zwischen den Zeilen zu lesen versteht und durch langjährige Praxis die Fähigkeit entwickelt hatte, zu „fühlen“, wie und nach welcher Richtung hin sich die Stimmung des russischen Volkes ändert, ist imstande, ein annähernd objektives Bild von der inneren Lage Russlands zu geben.

Sonst ist alles in völliger Ordnung. Die Zeitungen sind voll von Kriegskorrespondenzen und, wie schon seit ein paar Jahrzehnten, von verschiedenen „Reformen“, welche man immer dem russischen Publikum vorführen läßt, ohne sie irgendwie durchzuführen. Am meisten aber beschäftigt man sich natürlich mit dem gegenwärtigen Kriege. Sogar die Feuilletons sind entweder vom Kriegsschauplatz zugeführt (ein wirklich geeigneter Ort, die Feuilletons zu schreiben!), oder sie enthalten Erinnerungen von früheren Kriegen. Die Presse spannt alle Kräfte an, um die Begeisterung des Volkes künstlich in der Höhe zu halten. Sie schildern die Tapferkeit unfers Soldaten, sein Talent, einfach und furchtlos zu sterben. Aber wer kennt nicht diese famosen Eigenschaften des russischen Soldaten? Jede neue Depesche bringt ein Beweis dafür — Tausende und Abertausende sind schon gefallen und natürlich „einfach“ und „furchtlos“. Das befriedigt das Volk wenig und in allen Schichten der Bevölkerung wächst die Unzufriedenheit mit diesem von Anfang an unsympathischen Kriege.

Sich darf nicht sagen „Russland“, wohl aber kann ich behaupten, daß viele, sehr viele „Russen“ sehr froh gewesen wären, wenn dieser Krieg schon zu Ende käme. Das Resultat kümmert die Leute wenig, die Hauptsache ist, daß jeden Tag das russische Volk so viele Menschenleben verliert. Zehntausende von Menschen und unzählige Millionen sind schon verloren gegangen und wer weiß, wie viele noch verloren gehen werden! Aber außer diesen Opfern, wie viele bringt das russische Volk sonst noch! Von allen Seiten des Landes kommen die Nachrichten von der schweren Lage der Industrie und des Handels. Viele, selbst sehr solide Firmen haben schon bankrott gemacht, viele andere sind nicht weit davon entfernt. In unserer Gegend (Süd-Russland) haben die Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen wegen der Mizernte ihre Produktion stark eingeschränkt. In diesen Tagen aber wurden  $\frac{1}{4}$  der darin beschäftigten Arbeiter entlassen. Die schwerste Last fällt wie gewöhnlich auf die Schultern der arbeitenden Klassen. In diesen Tagen aber erwartet man die Mobilisation unfers Odesaer Militärbezirks und dann werden viele von den entlassenen Arbeitern als Reservisten in die Truppen aufgenommen. Auch ein Mittel gegen Arbeitslosigkeit.

Die Bevölkerung befindet sich jetzt in einem fieberhaften Zustand, und ich glaube, diese Gärung ist leicht zu begreifen. Tausende gesunde Menschen werden von ihren Familien und

Beschäftigungen weggerissen, um nach dem fernen Osten geschickt zu werden und dort die ihnen ganz fremde Mandchurerei zu erobern! Die Arbeitslosigkeit drückt diejenigen, welche noch hier geblieben sind — Hilflosigkeit und sogar Hungertod schreibt auf den Familien, dessen Väter schon in den Krieg ziehen mußten. Die bemittelten Klassen haben wenigstens einen Ausweg — die Besteckung. Für einige tausend Mark kann man einen Rekruten frei bekommen. Ich kenne selbst sechs solche Fälle. Die Summe wechselte von 1000 bis 16 000 Mark. Diese Tatsache beleuchtet den Patriotismus der russischen Militärärzte, welche sich durch den Krieg zu bereichern suchen, und der russischen Bourgeoisie; andererseits aber zeigt es aufs deutlichste, wie wenig Aussicht haben, selbst frange und untaugliche Arbeiter, zu Hause bleiben zu können. Die Klage des Befreiten müssen doch besetzt werden! Selbstverständlich, daß alles dies nicht ohne Einwirkung auf die Bevölkerung bleibt. Es ist aber sehr schwierig, bei der herrschenden Pressenfreiheit und ganz unterdrückten Öffentlichkeit zu sagen, ob diese wachsende Empörung sich offen geäußert hat. Man hört, daß im Gouvernement Tschernigow und kurz bei der Erklärung der Mobilisation es zu Zusammenstößen mit der Polizei kam. Ähnliches ergibt sich auch aus dem Befehl des Gouverneurs von Kostom, welcher diejenigen, die Widerstand leisteten, streng bestrafen ließ. Besonders starken Widerstand leisteten die Frauen, welche sich auf die Gleise legten und dadurch versuchten, den Zug mit den Männern aufzuhalten. Man begreift die Verzweiflung, von welcher diese Leute ergriffen sind, wenn man sich daran erinnert, daß die ganz hilflos Zurückbleibenden die einzige Hoffnung haben, Hungers zu sterben.

Dank diesem Kriege ist auch der russische Handel stark gesunken. Aus Odesa, Mischnij-Nowgorod und andern Handelsstädten kommen ganz betrübende Nachrichten; die Nachfrage vom Ausland ist ganz minimal und selbst diese minimalen Bestellungen, was wenigstens die Kornprodukte anbetrifft, können nicht ausgeführt werden. Die Mizernte wirkt auf die Preise des Brotes. So wächst das Elend und die Reime der Unzufriedenheit reifen allmählich im Schoße der Gesellschaft. Selbst in den Kreisen des Militärs mehren sich die Reiben der Unzufriedenheit. Dafür haben wir einen objektiven Zeugen, nämlich den Episcopat Innocent, welcher sich gegenwärtig im fernen Osten befindet. In seinem vor kurzer Zeit erlassenen Rundschreiben tadelt er streng die Soldaten und Offiziere, welche seiner Meinung nach vom „Tolstoi'schen Geiste“ ergriffen sind. Unter diesem Geiste (oder vielmehr Gespenst, denn der genannte Bischof befürchtet, daß dadurch die Russen den Krieg verlieren können), versteht augenblicklich unser Seelsorger jede Verleugnung des Krieges.

Der „Krieg gegen den Krieg“, welcher von der russischen Sozialdemokratie geführt wird, scheint vielmehr erfolgreich zu sein, als alle Operationen bei Port Arthur. Die Flugblätter, welche in den Truppen massenhaft verbreitet wurden, haben ihre Wirkung ausgeübt. Eins ist aber sehr zu bedauern: unfre Genossen haben nicht den Mut gefunden, um in diesen ernsten Zeiten auf zwecklose Streitigkeiten zu verzichten und in einem solchen Moment alle ihre Kräfte auf den Kampf mit dem schwersten Feind des russischen Volkes zu richten. Der Zwiespalt innerhalb

der Partei hat fast die ganze praktische Arbeit gelähmt und das muß als ein schwerer Fehler bezeichnet werden. Zwar ist die Sozialdemokratie die stärkste revolutionäre Partei geblieben, ihre Lage aber ist sehr erschwert durch Massenverhaftungen, welche fast jeden Tag stattfinden. Die Klage der Entlassenen werden von neuen Kämpfern besetzt, die Führung aber dieses verzweifelten Kampfes wird sehr schwierig: die wachsende Arbeitslosigkeit erlaubt den Genossen nicht, die Partei ebenso reich zu unterstützen wie früher, und geschweige schon von der Agitation, selbst die Erhaltung der schon Verhafteten und in den Gefängnissen sitzenden Genossen wird kaum möglich gemacht.

Um die Sicherheit des Staates zu schützen, führte man in allen Städten die sogenannten „Nachtwächter“ ein, welche an allen Straßenecken stehen und bei Gelegenheit die verdächtigen Elemente zu der Polizeiwache befördern. In der letzten Zeit hat man sogar die Zungen, welche die Zeitungs-telegramme verkaufen, uniformiert, damit sie die Flugblätter nicht verteilen können. Alles wird uniformiert, alles bewacht — De laagerungsstand. Und das ist der Krieg im Innern Russlands! —

A. Owood.

## Vermischte Nachrichten.

\* **Auch eine patriotische Rede.** In einem oberheftlichen Dörfchen war vor einigen Tagen Einquartierung, die einige Tage dauerte. In den Abenden versammelten sich im „Herrenstübchen“ des Dorfwirtsch Hauses der Hauptmann, drei Leutnants, einige Einjährig-Freiwilligen Unteroffiziere, das Dorfobershaupt und andre Würdenträger. Am letzten Einquartierungstag hielt man beim Abschiedsschoppen Reden auf Kaiser und Reich. Das Vaterland und auch auf die Gemeindeglieder, denn man eine gute Versorgung der Einquartierten nachrichtete. Zu später Stunde sah sich, wie die „Kreuz-Blg.“ erzählt, der Bürgermeister veranlaßt, ebenfalls eine Rede zu schwingen, und erforderte sich dazu die Tätigkeit des Heeres. Mit erhobener Stimme rief er: „Unsre Heere haben 1870-71 bewiesen, was sie können. Sie werden auch weiter imstande sein, große Schlachten zu schlagen, denn vor uns Deutschen fürchtet sich Gott, sonst niemand in der Welt!“ —

\* **Fräulein Bräuerin.** Die in den letzten Jahren in Pöln neuerbauten Volksschulen sind sämtlich oder doch meist mit Badeeinrichtungen versehen worden. Diese Einrichtungen kommen auch den Kindern der alten Schulen zugute, die an bestimmten Nachmittagen abwechselnd in das Bad der nächstgelegenen neuen Schule gehen werden. Sogar man es nun für möglich halten sollte: es gibt Lehrerinnen, die das Baden als eine Erfindung des Teufels verabscheuen und diese Abscheu auch den Kindern einzupflanzen suchen. In der Schule an der Stollgasse sollten vergangene Woche zehnjährige Mädchen zum ersten Male ins Bad an der Nechtschule geführt werden. Aus besonderen Gründen sollte diese Klasse dieses eine Mal nur zehn Kinder hinschicken. Auf Anfrage meldeten sich aber mehr als dreißig, denen man von der Lehrerin eine Strafpredigt gehalten wurde etwa folgenden Inhalts: „Wui, das hätte ich aber nicht gedacht, daß sich so viele melden würden; wißt Ihr denn nicht, daß Ihr da

## Auf dem Rad nach Paris.

Schwere schwarze Wolken weinten in die gelben Fluten des Wassers Rhein, als unser Schnellzug über die imposante Eisenbahnbrücke bei Säckel domerte. Wir, zwei deutsche Radtouristen, hatten die Absicht, in 4 Tagen von Straßburg nach Paris zu radeln. Mit gemischten Gefühlen holpten wir langsam über das nasse grobe Pflaster der schönen Reichsstadt, um zunächst im „Cafee Broglie“, wo nur Französisch redende Gäste und Kellner zu finden sind, einen herzhaften Imbiß zu nehmen.

Punkt 4 Uhr „starvten“ wir im stürmenden Regen, mit den langen braunen Wachstuch-Pelerinen gleich Mönchen auf der Maschine sitzend, vom Steintor, Richtung auf Zabern. Wie froh atmeten wir auf, als der Summit nicht mehr auf dem nassen Straßburger Pflaster ansprach, als wir die schöne glatte, braunrote elsfässige Landstraße unter den Rädern spürten. Die elsfässige lothringischen und ostfranzösischen Straßen mit ihrer staubfreien, festen, ausgezeichnet gepflegten Sandbede, speziell die alten Napoleontischen Staatsstraßen, diese Triumphe der Straßenbaukunst, bilden für den, der die lehmigen Thausse Süddeutschlands, insbesondere die miserablen, mit spitzen Kalktrümmern unregelmäßig beschotterten, tief ausgefahrenen bayrischen Landstraßen gewöhnt ist, ein wahres Paradies. Wie auf Parfett sind wir die ganze ca. 580 Kilometer lange Straße Straßburg—Toul—Paris gefahren. Diese Unternehmung ist freilich sehr notwendig, um überhaupt auf dem Rade der Bodenverhältnisse des östlichen Frankreichs Herr zu werden. Das ganze Terrain von den Abhängen der Vogesen durch die Champagne, von der Normandie bis zur zerfetzten Nordwestküste Frankreichs ist eine fortlaufende, in gleichmäßigen langgestreckten Wellen auf- und absteigende Hügelkette. Und wie gelbe Bänder laufen die Staatsstraßen über diese Wellen. Ist doch sogar in einzelnen großen Boulevards von Paris, die man die Schlagabete am Herzen der Welt nennen könnte, wenn man kein schwarz-weiß-roter Chauvinist ist, — der hügelige Charakter des Bodens zum großen Verrger der Omnibusfahrer, die hier vier die Schimmel vor ihre unförmigen Kasten spannen müssen, durchaus getraht geblieben! Es liegt auf der Hand, daß bei minder vorzüglichem Straßenmaterial

die fortwährende Berg- und Talfahrt kein Genuß, sondern eine Qual wäre.

Gleich hinter Straßburg beginnen die Läden des Terrains und zwischen der schönen Altstadt und Zabern, wo wir das erste Quartier machten, war genug Gelegenheit, die rationellste Art des Bergfahrens, Motto: größte Schonung der Kräfte, größte Selbsteit des Fahrers, größte Geschwindigkeit, auszubüchtern.

In moogende Nebelschaden gehüllt, von der durchbrechenden Sonne beleuchtet, schimmert in der Ferne die Vogesenkette. Sträftiger Flachsgeruch erfüllte die Luft. Ueber den grünmoogenden Saatsfeldern des Frühling flogen uns voran Störche dem lodenden Frosch-Diner am Sumpfe entgegen. Des Pirots melodisches Motiv und das monotone Räderwid der Wachtel gestellt sich zu dem zornigen Schrei der Elster, dem massenhaft vertretenen Vogel der Schwärzigkeit. Vom Stande des nahen Kieferntalbs schaut eine Gruppe schüchtern Neße auf die lautlos vorüberfliegenden schwarzen Gestalten. Wir passieren Brunath und Sochfelben und halten  $\frac{1}{2}$  Uhr am Abend nach 46 Kilometer Fahrt Eingang in das deutsche Bergstädtchen Zabern, dem Schiller-Freund schon bekannt aus dem „Gang nach dem Eisenhammer“ (die Gräfin von Saberne). Zwischen einer deutschen „Wurfleier“ und einer französischen „Voulangerie“ (Bäckerei) steht das freundliche „Gasthaus zur Sonne“, in dessen Himmelbetten wir bald von kommenden Tagen träumen.

Am Morgen schieden wir bergaufwärts in das schwellende Grün des Vogesenwalds uns und die blauen Nöhlein am hölzernen Galfter. In mächtigen Serpentin gewinnt die breite, gelbe Straße rasch die Höhe. Bis zu dieser bilden uralte knorrige Pappeln die im Morgenwinde leis summen Gehenwacht der Natur. Vom Kamme abwärts laufen unfre flinken Maschinen unter einem Regen von zarten Riefchenblüten, die ein mutwilliger Frühlingswind von den Alee-Bäumen herunterschüttelt. Bis Pfalzburg dauert das angenehme Gefäl fort. „Salut!“ rufende Männer in blütenweißen Hemdärmeln, mit schwarzen Zippelhauben und groben Holzvantoffeln stand am Eingang der stark befestigten Saarburg (30 Kilometer von Zabern) und riefen willig die nach den pendelnden Pedalen schnappenden Dorfötter zurück. Saarburg ist die Sprachgrenze. Manen strengten kurz vor der Festung

auf lebensvollen Gängen an uns vorüber, halb spöttisch, halb mitleidig unfre toten Stahlrosse streifend: „Schadet nichts, Ihr Herren, mehr Ausdauer hat doch das durch kräftige Weinmuskeln angetriebene Stahlrad, als der leuchtende Pferderteil!“ Es sei hier eingeschaltet, daß unfre Route, welche in streng westlicher Richtung in den beiden Staatsstraßen 4 und 34 bewegte, teilweise anders lief, als die große Eisenbahnlinie Straßburg—Aricourt—Rancy—Chalons—Paris. Das zerrt zwingt die Bahn zu großen Ausbiegungen nach Norden, die auf der ganzen Strecke wohl 100 Kilometer betragen mögen. Von dem liebenswürdigen Entgegenkommen der französischen Grenzbeamten in Diamont waren wir sehr überrascht. Der „Chef der Douane“ war gerade beim Frühstück. Sein Stellvertreter, ein stämmiger Kerl mit martialischem Edmangant hatte viel Freundschaft und wenig „Bear-ten-Don“ für uns. Als Mitglieder des „Allgemeinen Deutschen Radfahrerverein“ brauchten wir kein Zolldepot (80 Frank) zu zahlen. Die Räder werden plombiert und mit einem „Bon voyage, Monsieur!“ der Weg freigegeben. Da lag es vor uns im hellen Mittagssonnenlicht: das schöne sonnige Frankreich, das Reich des „Erbeinbe“. —

(Schluß folgt.)

## Weiteres.

Der getränkte Dichter. „Warum haben Sie immer einen so müden Haß auf den armen Unterrichter?“ „Nicht, der niederträchtige Kerl! Neulich trug ich in der Gesellschaft ein stimmungsvolles Gedicht vor; da — an der rührendsten Stelle läßt er seine Schnupftabakdose herumgehen... und der ganze Effekt war weggenekt!“ —

Gemütlich. Passagier (auf der Sekundärbahn): „Der Wagen löst so entsetzlich, woher kommt das?“ Schaffner: „Das sind sicher wieder die lauffigen Bauernbuben, die sich von den Rädern die Nüsse aufzuden lassen.“ —

Beruhigen b. „Jesaja, Waber, Du reißt ma ja'n falschen Zahn!“ „Sei stad, i bin eh schon in der Näh!“ —

(„Magdeburger Blätter.“)

Babehosen anziehen müßt, und zwar solche, die schon vorher von Jungen getragen worden sind? Psui noch einmal! Müßlich gatten diese Worte die Wirtna, daß sich sehr viele von den Kindern eingeschüchtert wieder. Da war vergangene Woche. Dieser Tage nun sollten die Kinder der wassercheuen und babehosenfeindlichen Lehrerin wiederum nach der Hechtschule geführt werden, diesmal aber alle, die überhaupt Lust dazu hatten. Doch was geschah? — Die Lehrerin ordnete an, daß jedes Kind ein zweites Hemd mitzubringen habe, und zwar sollten sie dieses Hemd nach beendeten Bad anziehen, das andre aber, das sie auf dem Beibe trugen, sollten sie im Bad über die Babehose anziehen! Der Erfolg dieser Kleidervorschrift war, daß noch nicht ein Drittel der Kinder, die sich gemeldet hatten, mitgehen konnte, weil — nur weil sie nicht instande waren, ein zweites Hemd mitzubringen. Wer die Wäscheverhältnisse armer und kinderreicher Familien kennt, wird das glaubhaft finden. Auf diese Weise kamen gerade diejenigen Kinder um die Wohlthat des Bades, die es am übtigsten gehabt hätten.

Wir hätten die Geschichte nicht für möglich gehalten, bemerkt unser Kölner Bruderorgan, wenn sie uns nicht von durchaus zuverlässiger Seite übermittelt worden wäre. Auch das Uebertreiben unsres Gewährsmanns war unter den Opfern der Sittlichkeitsfanatikerin, denn es mußte gleichfalls wegen Mangel an Wäsche auf das Bad verzichtet. Doch nehmen wir als selbstverständlich an, daß die Schulbehörde diesem grenzüberschreitenden Unfug schlenkig ein Ende machen und der pruden Dame ordentlich den Standpunkt klarmachen wird. Es stelle sich nur jemand das Bild dieser mit Babehosen umgebenen bekeideten Mädchenschar vor! Ein großartiges Bildblatt! Es kommen zehnjährige Mädchen in Betracht. Wir sind überzeugt: kein einziges dieser Kinder würde Aufstoß daran nehmen, wenn sich die ganze Schar nicht nur ohne Hemd, sondern auch ohne Babehose im Wasser tummeln dürfte. Daß so was „unanständig“ sei, daß sogar die blasse Babehose sich nicht schide, darauf werden sie erst durch die sittenstrenge Lehrerin gebracht, die selber höchstwahrscheinlich gar nicht badet oder nach der Anweisung jenes süddeutschen Pastors nur im dunkeln Zimmer. Es lebe die Merikale Erziehung! —

\* **Baby läutet!** Eine eigenartige Erfindung, die wohl von den jungen Müttern freudig begrüßt werden wird, wurde auf dem soeben beendeten Naturforschertag in Breslau demonstriert. Professor Wandler aus Innsbruck hat nämlich die Elektrizität in die Dienste des Säuglings gestellt. Der Säugling wird auf ein feines, biegsames Metallnetz gebettet, das — zunächst — durch eine trockene Windel von einer Metallplatte getrennt ist. Sobald nun diese Windeln durch das Metallnetz hindurch durchnäht werden, wird ein elektrischer Strom — das Ganze steht mit einer elektrischen Batterie in Verbindung — geschlossen und jetzt fängt es im Hause plötzlich zu läuten an. „Baby läutet!“ ruft die Mutter und eilt, um ihr Kind aus der unangenehmen Situation zu befreien, das heißt, um es trocken zu legen. Die Kleinen werden sich nun nicht mehr erst heiser schreien müssen, bis man ihren berechtigten Wünschen nachkommt. —

\* **Reklamestiefel** sind das Neuste, was das Vaterland hervorgebracht hat. Die Eigenart dieser amerikanischen Stiefel besteht darin, daß bei jedem Schritt ihres Trägers als Spur eine Anzeige zurückbleibt. Unter den Sohlen dieser Stiefel ist nämlich ein Druckapparat mit Farbe angebracht. Drückt nun das Gewicht des Menschen auf die Sohle, so preßt es die Farbe durch die Schrift, und auf dem Trottoir bleibt eine Geschäftsanzeige von mehreren Zeilen in klarer Schrift zurück. Der Erfinder empfiehlt diese Stiefel besonders den Kandidaten für öffentliche Wahlen. Will Smith z. B. seine Kandidatur bekanntmachen, so legt er einfach seinen Namen und das Wortlein „wählt“ unter die Sohlen, macht einen Rundgang durch die Stadt oder den Stadtbezirk, wo er gewählt sein will, und auf Tausenden von Pflastersteinen und Sandsteintafeln wird dem wahlberechtigten Bürger die Aufforderung entgegenleuchten: „Wählt Smith!“ Freilich muß Smith seine Reklamestiefel heizetagen anziehen, sonst schreiet sein Gegenkandidat vor ihm her und drückt mit jedem Schritt auf jeden Pflasterstein: „Smith ist ein Schurke!“ —

### Kleine Chronik.

#### Amerikanische Auswanderungsinspektionen.

Die Vereinigten Staaten von Amerika beabsichtigt, in Bremen und Hamburg Auswanderungsinspektionen einzurichten, um solche Auswanderer zurückzuweisen, die vollkommen mittellos sind. Für die amerikanische Regierung besteht allerdings das Interesse dieser Zurückweisung hauptsächlich insoweit, als sie sich dadurch die Kosten des Rücktransports solcher Auswanderer auf dem Seewege erspart. Dagegen werden sie dadurch in größerer Höhe dem Deutschen Reich auferlegt, weil die meisten mittellosen Auswanderer aus Rußland stammen und der teure Rücktransport auf den Eisenbahnen bis an die russische Grenze dem Deutschen Reich zur Last fallen würde. Die „N. B.“ regt darum die Frage an, ob die Auswanderungsinspektionen nicht weit zweckmäßiger in Thorn und Gydtkuhnen, als in Bremen und Hamburg einzurichten wären, und ob nicht die deutsche Regierung bei der amerikanischen darauf hinarbeiten möchte. Das wird sie schon! Es ist aber sehr fraglich, ob die Amerikaner darauf eingehen werden. —

#### Der Opfertod eines Vaters.

Eine rührende Geschichte von aufopfernder Elternliebe ist dieser Tage in der Nähe von Jassy (Rumänien) passiert. Der Vater Iwan Dobosaru fuhr mit seinen beiden kleinen Kindern von Jassy nach Podol Gioanei. Unterdweg brach auf dem schlechten Wege der alterstümliche Wagen entzwei. Es war noch weit bis zu dem Dorfe und niemand in der Nähe, der hätte Hilfe bringen können. So sah sich der Bauer genötigt, mit seinen Kindern die Nacht auf dem freien Felde zuzubringen. Es war bitter kalt, ein Nordostwind wehte mit schneidender Schärfe, und die frierenden Kleinen schmiegt sich zitternd an den Vater. Vergeblich suchte dieser ihnen mit seinem Körper Wärme zu spenden; er zog deshalb schließlich seine Oberkleider aus, hüllte damit die Kleinen ein und legte dann seine Lieblinge auf eine Wöschung. Um sie aber noch weiter vor Kälte zu schützen, legte er sich über sie hinweg und verharrte in dieser unbequemen Lage. Am nächsten Morgen fanden vorüberziehende Wanderer den Vater tot. Er war erfroren, unter ihm aber krochen seine Kinder hervor, die am Leben geblieben waren. —

### Gerichts-Zeitung.

Ein Jahr Gefängnis für Milchpanscherer. Der indirekte Lebensmittelmacher ist, wie man weiß, gefährlicher noch als der direkte. Ein Bäcker, der sein Brot teurer verkauft, ist noch immer ein redlicherer Mann als einer, der die Semmeln willkürlich verkleinert. Und frecher noch als der Milchverkäufer ist der Milchpanscher, der Gesundheit und Wohlergehen seiner Kunden aufs Spiel setzt, nur um höheren Gewinn aus dem Milchhandel zu erzielen. Wie man gegen solche gewissenlose Panscher vorgehen soll, lehrt eine große Verhandlung, die gegen den Moltermeister und Hoflieferanten Oskar Meyer vor dem Landgericht in München durchgeführt wurde. In der Verhandlung erzählte der frühere Angeklagte Meyer, der inzwischen sein Geschäft und ein großes Haus, das er sich erpanscht, verkauft hat, ganz absehbare Dinge, wie dieser Hoflieferant seine Milch taufte. Nicht nur Wasser aus der Wasserleitung, auch schmutziges Wasser aus einem Tropf, in dem sich die Dienstmädchen Hände und Füße wuschen, wurde der Milch beigegeben, die denn auch vom Sachverständigen Professor Soxhlet als gesundheitsschädlich erklärt wurde. Oft war der Schmutz, der im Sechsmilch hängen blieb, so dick — so ergabte eine Jaugin —, daß Herr Meyer das Tuch auswinden und ausschütteln mußte. Das niederträchtigste war die Fälschung der Kindermilch, die als beste Qualität auch am teuersten verkauft und doch mit reinem und schmutzigem Wasser gemengt wurde. Wie viele Kinderwagen mögen durch diese „Wollmilch“ ruiniert worden sein! Herr Meyer verkaufte täglich 1200 bis 1400 Liter Milch. An Tagen, wo nicht viele Bestellungen vorlagen, wurde weniger gefälscht. War im Geschäft mehr Milch nötig, so wurde auch mehr Wasser zugegeben. Sehr reich ist die Art, wie die Behörden dem Schwindler auf die Kappe saßen. Eines Tages untersuchte ein Assistent des städtischen Oberarztes die Waren der Milchhändlerin Bauer. Er konstatierte vier Liter. Sie enthielt 16 Prozent Wasser. Frau Bauer schwor hoch und teuer, sie habe an der Milch nichts verschlechtert. Am andern Morgen verdeckte sich der Assistent Kettner im Laden der Frau Bauer, Meyers Milch kam an und wurde sofort untersucht. Die Untersuchung führte zur Anklage. Meyer wurde nun wegen des Verbrechens der absichtlichen Fälschung der Milch zur Gefängnisstrafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt. Im Urteil wird namentlich auf die Verursachung der Kindermilch hingewiesen. Als erschwerend wurden

die lange Zeit, während welcher die Fälschungen vorgenommen wurden, und die niedrige Gewinnucht Meyers angenommen. —

D. **Wilde Richter.** Weil ein Inhaftierter mit dem Gesändnis nicht recht heraus wollte, half der Polizeiwachtmeister Schulte in Wocholt der Gesändniswilligkeit durch Argumente mit geballten Fäusten und einem Gummischlauch nach. Ferner bedrohte er den Mann mit den Worten: „Wenn Du noch ein Wort wagst, schlage ich Dich in die Gasse, daß Du liegen bleibst.“ Der tatkräftige Untersuchungsrichter im Polizeiviertel wurde von der Strafkammer in München wegen Körperverletzung zu — einer Geldstrafe von 150 Mark verurteilt. Angefichts der drakonischen Strafen, die man bei Streik verzeihen und wegen Schutzmännerbeleidigung gewohnt ist, berühren solche milde Urteile gegen prügelnde und drohende „Schutzmänner“ sehr — sympathisch! —

### Viehmarkt.

Magdeburg, 30. Sept. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 144 Rinder, 114 Kälber, 115 Schafvieh etc., 1026 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 36—38 Mk., b) junge fleischige und ältere ausgemästete 33—35 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 33—35 Mk., d) gering genährte jeden Alters 28—31 Mk. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren — b) vollfleischige jüngere 32—35, c) mäßig genährte jüngere und ältere 29—31 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 26—28 Mk. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes — b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 31—33 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 28—30 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 28—27 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 18—21 Mk. Kälber: a) feinste 45—50 Mk., b) mittlere 36—44 Mk., c) geringe Saugkälber 28—34 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) 22—24 Mk. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 32—34 Mk., b) ältere Mastlamm 30—31 Mk., c) mäßig genährte 26—29 Mk. Schweine: (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige 55—58 Mk., b) fleischige 51—54 Mk., c) gering entwickelte 47—50 Mk., d) Sauen und Eber 45—52 Mk. Ueberstand: 25 Rinder, 4 Kälber, 13 Schafe, 60 Schweine.

### Wasserstände.

	+ bedeutet über — unter Null.			
	28. Sept.	29. Sept.		
Brandenburg	— 0.39	— 0.40	0.01	—
Brandenburg	— 0.49	— 0.54	0.05	—
Mühl	— 0.80	— 0.80	—	—
Veitmeritz	— 0.74	— 0.78	0.03	—
Mühl	— 0.58	— 0.59	0.06	—
Dresden	— 1.97	— 1.96	—	0.01
Torgau	— 0.28	— 0.27	—	0.01
Wittenberg	+ 0.39	+ 0.37	0.02	—
Hoflau	— 0.13	— 0.18	—	—
Barby	— 0.04	— 0.04	—	—
Schönebeck	— 0.17	— 0.14	—	0.03
Magdeburg	+ 0.20	+ 0.20	—	—
Zangenwände	+ 0.48	+ 0.46	0.02	—
Wittenberge	+ 0.08	+ 0.05	0.01	—
Brandenburg	— 0.44	— 0.41	—	0.03
Launenburg	— 0.38	— 0.37	—	0.01

### Aus dem Geschäftsverkehr.

(Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 50 Pfg.)  
**Kahlkopf.** Wer hätte von uns Männern, wenn er in die Dreifinger kam und der typische Garausfall begann, nicht einmal von den zahllosen Mitteln Gebrauch gemacht, die zur Wiederherstellung des Haarwuchses empfohlen werden? Auch mir ist es so ergangen. Ich hatte indessen das Glück, gleich im Anfang auf ein Präparat aufmerksam gemacht zu werden, das mir wirklich ausgezeichnete Dienste getan hat, denn es gelang mir, die drohende Kahlköpfigkeit aufzuhalten, und heute lenne ich einen Garausfall so gut wie gar nicht mehr. Dieses Präparat ist die Nafalan-Medizinal-Seife, Bestandteile: Nafalan 25, Seife 75, welche zum Preise von 60 Pfennig in jeder Drogerie oder Apotheke erhältlich ist. Man braucht sich nur einen konzentrierten Schaum durch Schütteln in einer Flasche herzustellen und damit die Kopfhaut gründlich zu waschen. Schon in Kürze wird man den Erfolg spüren. Das Präparat hat mir auch sonst manches Gute geleistet. So peinigte mich seit Jahren an der Ferse eine trockne chronische Flechte, die durch nichts zu beseitigen war. Durch Einwaschen mit Nafalan-Medizinal-Seife wurde ich das Uebel bald los. Auch im Winter, wenn Finger und Ohren mir zu erfrieren drohten, wusch ich mich nur mit Nafalan-Medizinal-Seife und muß gestehen, daß ich auch hier die besten Erfolge gesehen habe. In meinem Beruf als Photograph kommen meine Hände häufig mit ätzenden Flüssigkeiten in Berührung. Die Folge davon ist, daß meine Hände leicht wund, rauh, rissig werden und zur Flechtenbildung neigen. Gegenüber schützt mich die Nafalan-Medizinal-Seife auf das glänzendste. Ich kann meinen Kollegen nur dringend empfehlen, mit diesem vorzüglichen außerordentlich billigen Präparate einen Versuch zu machen. Man achte aber stets auf die Nafalan-Marke, da Schättheit nur durch diese gewährleistet wird. Bestandteile des Nafalan: Naphtha 95, Seife 5. —

**Wenn Sie ausserordentlich billig kaufen wollen**

tun Sie gut, Ihren Bedarf an Konfektion im Roten Schloss zu decken.

# In dieser Woche

kommen grosse Serien enorm vorteilhafter Konfektion zum Verkauf. Nachstehender kleiner Preiskurant bietet einigen Ueberblick zur Orientierung.

- Zum Beispiel: Eine Serie **chice schwarze Paletots** . . . 8 10 12 14 16 18 20 Mk. usw., auch in allen Frauengrößen
- Zum Beispiel: Eine Serie **schwarze Kragen** . . . . . von 7 Mk. an, extra lang von 10 Mk. an
- Zum Beispiel: Eine Serie **elegante Goffkragen** . . . . . 7 9 13 16 18 Mk. usw.
- Zum Beispiel: Eine Serie **hochfeine Plüsch-Kragen** v. 20 Mk., die so beliebten **Astrachan-Kragen**, 110 cm lang, v. 12 Mk. an
- Zum Beispiel: Eine Serie **entzückende Kleider** (Gelegenheits-Angebot) . . . . . 10 12 14 16 18 22 24 Mk. usw.
- Zum Beispiel: Eine Serie **Blusen** in allen erdenklichen neuen Mustern . . . . . von 1.25 bis 20 Mk.

**Kinder-Jacketts spottbillig, desgleichen Morgenröcke in grosser Auswahl.**

**Breitweg**  
No. 151

**Mantelhaus Rotes Schloss**

**Breitweg**  
No. 151



# 4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 232.

Magdeburg, Sonntag den 2. Oktober 1904.

15. Jahrgang.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 1. Oktober 1904.

### Sommerferien oder Erholungsurlaub für städtische Arbeiter.

Unter diesem Titel hat der „Verband der in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter und Unterangestellten“ eine Flugschrift erscheinen lassen, in der Heinrich Bürger die Frage einer kurzen Betrachtung unterzieht, ob Sommerferien ein Traum für Arbeiter sind und bleiben sollen, und in der er für einen sommerlichen Erholungsurlaub für die städtischen Arbeiter eintritt. Wenngleich das Festhalten für den heurigen Sommer etwas verspätet eintritt, ist es dennoch vielleicht nicht unangebracht, der Frage nähere Beachtung zu schenken, namentlich auch mit Rücksicht auf den anhaltenden schönen Sommer, der so recht demonstriert, in wie ungenügendem Maße der Arbeiter imstande ist, der Schönheiten der Natur teilhaftig zu werden.

„Seit vielen Jahren ist in verschiedenen Kreisen, zum Beispiel unter kaufmännischen Angestellten, den unteren staatlichen und städtischen Beamten und sonstigen Privatbeamtenkreisen das Bestreben auf die Erringung von Sommerferien gerichtet. Hier und da waren es anfänglich vor zickel 20 Jahren nur „feinste“ Firmen, die aus Kulanz ihrem kaufmännischen Personal Ferien und Ferienzulagen gaben. Dem zum Reisen und Tourenmachen gehört bekanntlich auch Geld. In staatlichen und städtischen Betrieben erhielten zunächst höhere und mittlere Beamte ihren Erholungsurlaub, während Unterbeamte und Hilfsbeamte hiervon ausgeschlossen waren. Nach und nach hat man den Unterbeamten ebenfalls den Sommerurlaub gewährt, während Hilfsbeamte und Arbeiter noch vielfach nicht als erholungsbedürftig angesehen werden.“

In der Privatindustrie wurden den Arbeitern nur ganz vereinzelt Sommerferien gewährt, und beziehungsweise waren es die Buchdrucker, die nach dieser Richtung hin zuerst Erfolge erzielten. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß besonders die sogenannten sozialdemokratischen Druckereien mit gutem Beispiel vorangingen. Seitdem in neuer Zeit über die deutschen Genossenschaften ein sozialer Geist gekommen ist, werden auch den Arbeitern dieser Genossenschaftsbetriebe ein- oder zweiwöchige Sommerferien eingeräumt. So macht sich denn immer mehr in der Arbeiterschaft das Bestreben geltend, Sommerferien zu genießen.“

Da Staats- und städtische Betriebe „Musterbetriebe“ sein sollen, läge für sie in ganz besonderem Maße Veranlassung vor, auch ihren Arbeitern Ferien zu geben. Wo die Forderung aber vor Jahren erstmals praktisch und ernsthaft erhoben wurde, da hat man sie verächtlich abgewiesen. Wir haben ja heute noch genug Leute in städtischen und staatlichen Betrieben sitzen, die am liebsten dem Arbeiter den Erholungsurlaub durch Entlassung anbieten. In Hamburg und Spandau vertrat ein einige Abgeordnete in allerjüngster Zeit sogar noch den Standpunkt, daß Ferien nichts für Arbeiter seien.

Was in bezug auf die Ferien für Arbeiter erreicht worden ist, darüber gibt Dr. Paul Nombert in seinem Buche „Die deutschen Stadtgemeinden und die Arbeiter“ Auskunft. Er führt Mannheim, Frankfurt a. M., Wiesbaden, Karlsruhe, München, Ludwigshafen, Charlottenburg, Leipzig auf, wo in einem oder mehreren Betrieben 3 bis 8 Tage Urlaub gewährt werden, meist jedoch erst nach einer mehrjährigen Dienstzeit; ferner gewähren in bedingter Weise Mainz und Dortmund Urlaub. Nomberts Buch erschien 1902; seitdem sind natürlich weitere Fortschritte zu verzeichnen, wozu das unablässige Drängen des Verbandes der in Gemeindebetrieben beschäftigten Arbeiter nicht gerade das wenigste beigetragen hat. In den letzten beiden Jahren haben Urlaub gewährt: Berlin, Breslau, Kassel (Erweiterung), Köln, Dresden, Göttingen, Magdeburg, Mainz (Definitiv), München (völlige Neuregelung), Nürnberg, Rixdorf, Stettin, Schöneberg-Berlin, Spandau, Stuttgart. Ueberall wird eine Karenzzeit von 1—5 Dienstjahren vorgesehen.

In bezug auf die Beschaffenheit der zu gewährenden Urlaube kommt die Schrift zu dem Urteil, daß 1. die Sommerferien spätestens nach dem ersten Dienstjahr gewährt werden, 2. dieselben mindestens eine Woche dauern sollten und 3. der Lohn selbstredend weitergezahlt werden müsse. Dabei muß die Verurlaubung natürlich nicht der Willkür eines Beamten oder einer Behörde unterstellt, sondern dem städtischen Arbeiter ein rechtlicher Anspruch darauf eingeräumt werden. —

**Lesestunde.** Am nächsten Dienstag abend beginnen für die Genossen der Neuen Neustadt wieder die Lesestunden im „Weißen Hirsche“. Die Parteigenossen werden hiermit aufgefordert, möglichst zahlreich zu erscheinen. Wer es ehrlich mit sich selbst und der Partei meint, wenn daran liegt, sein Wissen zu erweitern, dem ist in diesen Lesestunden Gelegenheit zur Anregung auf den verschiedensten Gebieten gegeben. Je zahlreicher sich die Genossen also einfinden, um so interessanter werden sich die Lesestunden gestalten. —

Der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Magdeburger Gemeinde-Angelegenheiten für die Zeit vom 1. April 1903 bis 31. März 1904 wird auf Wunsch an hiesige Einwohner in der Kanzlei-Inspektion auf dem Rathaus, soweit der Bestand reicht, unentgeltlich abgegeben. —

**Legitimationskarten für Reisende.** Diejenigen hiesigen Geschäftsinhaber, welche für das Jahr 1905 für sich oder für ihre Reisenden Legitimationskarten oder Gewerbe-Legitimationskarten wünschen, müssen die Anträge auf Ausfertigung der Karten bis zum 1. November d. J. im Zimmer Nr. 64 des Polizei-Gebäudes Neue Ulrichstraße Nr. 4 unter Angabe der Nummer der früheren Karte und Entrichtung von 1 Mark Stempelgebühr schriftlich oder mündlich zu stellen. Der Einreichung der alten Karte bedarf es nicht. Für die Reisenden, welche im Jahre 1904 keine Legitimationskarten erhalten haben, ist eine amtlich beglaubigte Personalbeschreibung einzureichen, wenn sie nicht zu deren Aufnahme persönlich erscheinen können. —

## Provinz und Umgegend.

### Taschen zu!

Den Provinzialblättern liegen jetzt wieder Bittbriefe an die Gemeinden bei, worin mitgeteilt wird, daß heute die „Kirchen- und Hauskollekte“ ihren Anfang nehmen wird. Bedauernd wird ferner mitgeteilt, daß der Ertrag der Kollekte in den letzten Jahren ständig zurückgegangen sei. Gebraucht würden 819 880 Mark, gesendet seien jedoch nur 280 826 Mark. Die Kollekte beginnt diesen Sonntag in den Kirchen und wird nächste Woche durch einen Witzgang von Haus zu Haus fortgesetzt.

Dagegen ließe sich an sich wenig sagen, obgleich Ursache genug vorhanden wäre, gegen eine solche Forderung der Steuerzahler zu protestieren. Es steht ja jedem frei, den Sammlern die Tür zu weisen. Allein diese Kollekte wird von der Kirche ausgeübt und von staatlichen Behörden beaufsichtigt und gefördert: Die Landräte propagieren in den Kreisblättern die Sammelte durch öffentliche Besamtmachungen — und nicht nur das: Der Landrat des Kreises Quelinburg, v. Jacobi, tut ein übriges und verordnet im dortigen Kreisblatt:

„Die Ortspolizei- und Gemeindebehörden des Kreises ersuche ich, die Einsammlung der Kollekte in geeigneter Weise fördern zu helfen, insbesondere dafür zu sorgen, daß sie keinem Hindernis begegnen.“

Was soll das heißen? Landbewohner, die mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht vertraut sind, schließen daraus, daß es ihre Pflicht sei, einen Beitrag zu spenden, zumal ja die Behörden dafür sorgen sollen, daß der Einsammler „kein Hindernis begegne“. Soll das etwa der Zweck der Verfügung sein? Wir erklären demgegenüber: Niemand ist gezwungen, der Kirche etwas zu spenden. Jeder hat das Recht, Sammler energig abzuweisen. Unre Kasse können das auf die höflichste Weise machen, indem sie den um die „Not der Straße“ so rührend besorgten Karmachen, daß es zunächst in ihrer eigenen Hütte Not zu lindern gibt und daß die Arbeiter ihre fauer verdienten Groschen vorberhand noch nützlicher und dringenderen Dingen, zur Binderung der Not ihrer eignen Klasse zu widmen haben. Also: Taschen zu!

### Beamt und Einquartierung.

Die in den staatlich anhaltischen Gauen in Leopoldshall bei Staßfurt wohnenden Bergbeamten waren leibhaftig mit Einquartierung bedacht. Da die Herren der Ansicht waren, daß der Besitzer, in diesem Falle der Staat, und nicht der Mieter, also der Inhaber der Dienstwohnung die Lasten zu tragen habe, so wandten sich die Beamten an das herzogliche Staatsministerium mit der Bitte um Entscheidung. Dieses hat nun entschieden, daß der Inhaber der Dienstwohnung verpflichtet sei, Einquartierung aufzunehmen ohne Entschädigung seitens des Staats. —

### Ein Geschenk an die Landwirte.

In einzelnen Provinzen sind die königlichen Oberförster seitens der Regierung mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten angewiesen worden, mit Rücksicht auf den infolge der Dürre in diesem Jahre entstandenen Mangel an Futter- und Streumitteln aus den königlichen Forsten Gras und Stroh in möglichst großem Umfang abzugeben. Bei vorhandener Bedürftigkeit können auch die tagmäßigen Säge für Stroh bis auf die Hälfte ermäßigt werden. —

### Lehrer als „Volksaufklärer“.

Es gehört mit zur Illustration der geistigen Verkommenheit Preußens-Deutschlands, daß im Gegensatz zu allen Kulturländern die gebornen Volkserzieher, die Lehrer, sich bis auf wenige Ausnahmen in den Dienst der Reaktion und der geistigen Knechtung stellen. Preussischer Polizeigeist und bornierte Dünkelhaftigkeit finden in der Lehrerschaft leider jederzeit eine tatkräftige Förderung. Was Wunder, wenn ein Lehrer Wertes im Kreise der Reichsoberhäupter zu Bismarckschen Trostbüchern erzieht und daß die Mehrheit seiner Kollegen in Jubel ausbricht, so oft Eugen Richter und der Trost der Scharfmacher ihre Verleumdungskübel über die Arbeiterbewegung ausgießen.

Zu diesen Betrachtungen wird man veranlaßt, wenn man das neueste Reskript der „Aufklärungsarbeit“ der Lehrer betrachtet. Es ist ein „Hörgeheiß“, das aus Lehrerkreisen der Provinzpresse ausgeht und also lautet:

„Ei willkommen, Otto, siehst man Dich auch einmal wieder in der Heimat? Wie geht's? Otto (einst mein Schüler, stark berlinernd): „Ich danke, Herr Lehrer, 't jeht ganz gut.“ — „Bist Du denn noch auf Deiner ersten Arbeitsstelle, wo es Dir so gut gefiel? — „Aee, id arbeete jeht in Berlin.“ — „So, was verdient Du denn da?“ — „50 Pfennig.“ — „Ei, das ist aber ein guter Lohn! Da kommen wir hier nicht mit. Da geht es denn aber wohl auch stramm ins Geschirr — der Meister fordert da gewiß auch tüchtige Leistungen?“ — „Ach nee, wat will der machen, wenn er uff'n Bau kommt!“ — „So, da mußt Du wohl auch „reine Wäsche“ aufweisen?“ — „Ja, Herr Lehrer, det jeht „ich anders.“ — „Om, also das geht nicht anders. Und wie lange arbeitest Ihr denn?“ — „Neun Stunden, von 7 bis 6 mit drei Pausen. Wir wollen aber bloß noch achte.“ — „So, — Ja, bis um 5.“ — „Warum wollt Ihr denn nur noch bis 5?“ — „Dat der Mann nachher noch in'n Kaffeejarten jeht kann mit seine Familie un da'n Konzert hören oder sowat.“ — „So, Aber der Lohn darf natürlich dadurch nicht verkürzt werden?“ — „Natürlich nich.“ — „Weißt Du was, Otto, sag doch das Water mal! Du weißt doch, wir machen in der Erntezeit 12, 14, auch mal 16 oder 17 Arbeitsstunden, je nach dem Wetter. Was meinst Du, was würde wohl Heinrich Pieper sagen, bei dem ja Water jeht im Tagelohn ist, wenn morgen nachmittags, wenn's 5 schlägt, der Vater die Garbe in die Erde stößt und die Fackel anzieht. „Manu, wat denn nu? Man tau!“ würde der sagen. „Aee!“ sagt dann Water, „hüt nich. Jör hüt is Fierrobend. Wöbben in R. is Kungart, do will ich mit uns' Mutter noch'n bettchen hengahn.“ Was meinst Du, was dann Heinrich Pieper macht, und was dann aus unsrer Ernte würde?“ — Otto (berlegen): „Ja, Herr Lehrer, dat is freilich wat anders. Det jeht toll nich.“

Es gehört die ganze Gedankenarmut preussischer Lehrer dazu, in diesem öden Gehirnerzeugnis ein wirftames Mittel gegen die Arbeiterbewegung zu sehen. —

Deffau, 30. September. (Erdichtete Posten und Arbeitsleistungen.) Die dritte Strafkammer des Landgerichts verhandelte zwei Tage über ein ganzes System von Betrügern, die von einigen Angestellten der kaufmännischen Großfirma F. A. Seiler, Tuchverlagsgesellschaft, in Gemeinschaft mit Lieferanten beim Bau des neuen großen Geschäftshauses der genannten Firma zu deren Nachteil be-

gangen worden sind, indem sowohl bei Materiallieferungen als auch bei Arbeitsleistungen bedeutende Posten erdichtet oder zu hoch berechnet wurden. Der Betrag, um den die Firma Seiler geschädigt ist, beläuft sich auf Tausende; hat doch der Maurermeister Wagn allein mehr als 2000 Mark ohne Ziel angerechnet. Im ganzen waren elf Personen als Angeklagte in die Sache verwickelt. Es wurden verurteilt: Buchhalter Kraßberger als Hauptschuldiger zu 8 Monaten, der Maurerführer, der Biegeleibschalter Ostermann, der Maurermeister Wagn zu 4 Monaten, einige andre zu 3 bis 2 Monaten Gefängnis. —

Halberstadt, 30. September. (Bericht vom Bremer Parteitag.) In der gestrigen Wahlvereins-Versammlung gab Genosse Albert Bartels-Wernigerode den Bericht vom Parteitag. Referent geht in längeren Ausführungen auf den Fall Schippel ein und verurteilt in scharfer Weise das Verhalten Schippels. Ein Führer, der in der vordersten Reihe steht und solchen Standpunkt in der Agrarfrage einnehme wie Schippel, gehöre nicht mehr zu uns. Mit dem Kommunalprogramm des Genossen Lindemann hätten sich die Delegierten nicht ohne weiteres einverstanden erklären können, weil vieles darin enthalten, welches fast gar nicht durchführbar sei und außerdem über manche Punkte Meinungsverschiedenheiten bestehen geblieben seien. Ein praktischer Leitfaden für Kommunalvertreter sei er nicht. Angenehm habe es berührt, daß Genosse Verich über einen sehr guten Kassenbestand und gute Einnahmen und den erfreulichen Stand der Parteipresse berichtet konnte. Die Versammelten erklärten sich mit den Beschlüssen und Verhandlungen des Parteitags einverstanden.

Hierauf stellt Genosse Dr. Erhorn Betrachtungen an über die kommenden Stadtverordnetenwahlen und meint, daß die Situation für uns äußerst günstig sei. Vor allem müsse sofort die Agitation vor sich gehen. Als Kandidaten wurden die Genossen Gerlach, Schünfeld, Voltmann und Dr. Erhorn aufgestellt und einstimmig bestätigt. —

Halberstadt, 1. Oktober. (Zur Aussperrung der Tabakarbeiter.) Ueber den Stand unserer Aussperrung ist heute nichts Neues zu melden. Die Zigarrenfabrikanten haben es immer noch nicht für notwendig gefunden, uns auf unsere Eingungsvorschläge zu antworten. Wir hatten bekanntlich durch den hiesigen Oberbürgermeister Vermittlungen angebahnt, aber ohne Erfolg. Die Fabrikanten hatten in der ersten Zeit die Hoffnung, daß es die Arbeiter ja doch nicht lange aushalten, oder daß sich viele Arbeitswillige finden würden; diese Hoffnungen sind aber nicht in Erfüllung gegangen. Jetzt glauben sie, daß der 1. Oktober, an dem viele gefahrt werden muß, die Arbeiter veranlassen wird, die Arbeit unter den von den Fabrikanten gestellten Bedingungen wieder aufzunehmen. Zurzeit ist aber bei den Streikenden noch gar keine Stimmung vorhanden, den Fabrikanten den Gefallen zu tun und nachzugeben. Um zu zeigen, wie ungerade die Fabrikordnung ist, welche die Fabrikanten den Arbeitern aufzwingen wollen, wollen wir hier zwei Bestimmungen derselben gegenüberstellen. Der erste Absatz des eigentlichen Strafparagrafen lautet:

Vom Fabrikanten oder dessen Stellvertreter können Geldstrafen in Höhe von 10 Bfg. bis 1 Mark verhängt werden in folgenden Fällen:

Bei unentschuldigtem Ausfallkommen oder vorzeitigem Verlassen der Arbeit ohne Erlaubnis.

In einzelnen Fabriken ist es Brauch, daß erst zu Beginn der Arbeitszeit die Reinigung der Arbeitsräume vorgenommen wird. Im Winter wird erst bei Beginn der Arbeitszeit geheizt. Kommen nun die Arbeiter auch pünktlich, so können sie durch diese Umstände nicht arbeiten, werden aber natürlich für die verlorne Zeit nicht entschädigt.

§ 3 lautet:

Wenn beim Fehlen von Werkzeugen oder Mangel an Formen oder sonst die Arbeit eingeschränkt werden muß, hat der Arbeiter keinen Anspruch auf Lohn für die ausfallende Zeit.

Kraffer kann wohl nicht bewiesen werden, daß der Arbeiter rechtlos gemacht werden soll. Nach der Gewerbeordnung muß der Arbeiter, welcher im Arbeitslohn steht, für die Zeit entschädigt werden, welche er ohne sein Verschulden aussetzen muß. Die Herren Fabrikanten haben sich aber auf alle Fälle den Rücken freigehalten. Daß unter diesen Umständen an eine Wiederaufnahme der Arbeit nicht zu denken ist, werden selbst die Fabrikanten einsehen. —

Halberstadt, 30. September. (Die nächste Stadtverordnetenversammlung) findet am Dienstag den 4. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im neuen Sitzungssaal des Dompropsteigebäudes statt. Auf der Tagesordnung stehen nicht weniger als 27 Punkte. —

Schwanebed, 30. September. (Was bisher fehlte.) Infolge einer Beschwerde hat der Regierungspräsident eine Aenderung der Geschäftsordnung für die hiesige Stadtverordneten-Versammlung verfügt, und zwar bei § 19,1 dahin, daß eine Abstimmung durch Stimmzettel nur bei Wahlen stattfinden dürfe; und bei § 23,3 dahin, daß die Sitzungsprotokolle außer von dem Protokoller noch von zwei Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung unterzeichnet werden müssen. (Das war bisher nicht geschehen!) Ein weiterer Vorhalt des Reg.präsidenten ging dahin, dafür zu sorgen, daß auch ein Protokollbuch angelegt und ordnungsmäßig geführt werden solle. Es ist bezeichnend, daß die Regierung derartige Verhandlichkeiten für unsern Ort erst anordnet muß. —

Stassfurt, 30. September. (Die Stadtverordnetenwahlen) finden für die dritte Abteilung statt: für die Wähler mit den Anfangsbuchstaben A bis K am Dienstag den 1. November; für die Wähler L bis R am Mittwoch den 2. November; für die Wähler S bis Z am Donnerstag den 3. November, jedesmal von 9—12 und 3 bis 6 Uhr im Stadtverordneten-Sitzungssaal. In dieser Abteilung sind vier Stadtverordnete zu wählen für die ausfallenden bzw. ausgehenden Herren Gutbesitzer Dr. Bennet, Werkmeister Eichenbach, Berginspektor Vogelgang und Fabrikbesitzer Wenzler. —

Stendal, 1. Oktober. (Gerichtliches.) Die Strafkammer verurteilte den Former Franz Ewald aus Witten in nichtöffentlicher Sitzung wegen Schwelme (Unzucht mit Tieren) zu 2 Monaten Gefängnis. — Das hiesige Schöffengericht erkannte gegen den Maurer August Stiller aus Witten auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten, weil er erkanntes falsches als echtes Geld in den Verkehr gebracht hatte. Der Verurteilte legte Verung ein, die jedoch ohne Erfolg war. — Hinter verschlossenen Türen wurde gegen den inhaftierten Dienstknecht Karl Leich aus Römke wegen Verbrechen gegen § 176 3 StrGB., begangen an einem siebenjährigen Kinde, verhandelt. Die Beweisaufnahme lieferte dem Gerichtshof die Verurteilung von der Schuld des Angeklagten, und er verhängte über ihn die empfindliche Strafe von 2 Jahren Gefängnis, sprach ihm auch die Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren ab. Der Verurteilte trat die Strafe sogleich an. — Ein netter Bursche wurde in der Person des Schweizer August Gardelegen aus Arensee vorgeführt, um sich wegen Einbruchdiebstahls zu verantworten. Der jugendliche Einbrecher ist bereits wegen Diebstahls u. d. d. d. Wegen seines verbrecherischen Lebenswandels war er auch der Fürsorgeanstalt in Peitz überwiesen worden. Von hier aus war er in den Dienst des Gutbesizers Richter in Witten getreten. Da er jedoch vom Arbeiten kein großer Freund war, gab er den Dienst bereits nach kurzer Arbeitszeit wieder auf. Hierauf begab er sich nach Arensee zu seinem Onkel, dem er aus einem verschlossenen Koffer etwa 42 Mark entwendete, wofür er sich Uhr und Revolver kaufte und dann weiter reiste. Er wurde jedoch alsbald ergriffen und heute dem Strafrichter vorgeführt, der gegen den sauberen Knecht auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren erkannte. —

**Seine Nachbarn aus dem Saule.** Am Donnerstag wurde in der Nähe der Drahtfabrik bei Perxer dicht vor dem Schloßen oberhalb des Hofes die Leiche eines schon bejahrten fremden Mannes von Arbeitern aus dem Saule gefunden. Die Leiche ist bis jetzt nicht identifiziert worden. — Der Arbeiter E. in S. ist bis jetzt nicht identifiziert worden. — Der Arbeiter E. in S. ist bis jetzt nicht identifiziert worden. — Der Arbeiter E. in S. ist bis jetzt nicht identifiziert worden.

als Feige oder Sachverständiger irdlich vernommen zu werden, sowie zu Ueberweisung an die Landespolizeibehörde zwecks Unterbringung in ein Arbeitshaus. —

**Landgericht Magdeburg.**

Sitzung vom 30. September 1904.

**Kupperei.** Der Arbeiter Paul Gajentzky hier, geboren 1883, wurde wegen Zuhälterei zu 6 Monaten Gefängnis, 5 Jahren Ehrverlust und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde zur Unterbringung in ein Arbeitshaus verurteilt. —

**Tätliche Verleumdung.** Der Kontorgehilfe Paul Sperling hier, geboren 1887, betrug sich am 4. März d. J. während des Unterrichts in der Fortbildungsschule so unpassend, daß der Lehrer Schülze sich veranlaßt fand, ihn zu züchtigen. Sperling wurde darüber aufgebracht und griff den Lehrer tätlich an. Das Schöffengericht belegte den Angeklagten wegen tätlicher Verleumdung mit 30 Mark Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängnis. Die von ihm eingelegte Berufung, ebenso die der Staatsanwaltschaft um Erhöhung der Strafe, wurde verworfen. —

**Entendieb.** Der vorbestrafte Arbeiter Hermann Weisner zu Neuhaldensleben hatte am 1. Februar d. J. im Stallmannschen Gasthof zu Gittern ausgespannt und stahl dort einen Entenich, den er in seinen Futterack steckte und bei der Abfahrt mitnahm. Ein Radfahrer holte aber das Futterack ein und brachte den Entenich zurück. Weisner wurde vom Schöffengericht wegen Diebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Seine Berufung wurde verworfen. —

**Glimpflich abgelaufen.** Der schon öfter bestrafte Anstreicher Hermann Wiedenbeck hier, geboren 1884, stahl seiner Schwester ein Paar Stiefel, verkaufte solche und verbrauchte den Erlös. Ferner mißhandelte er seinen Bruder und seine Mutter und warf ihr ein Stuhlbein an den Kopf. Den Bruder und einen herbeigerufenen Schuttmann beleidigte und bedrohte Wiedenbeck, leistete bei der Festnahme

auch heftigen Widerstand und griff den Beamten tätlich an. Hinsichtlich des Diebstahls lag kein gültiger Strafantrag vor, es erfolgte deshalb Einstellung des Verfahrens. Festgestellt wurde auch nicht, daß Wiedenbeck mit einem Stuhlbein geworfen hatte; ferner nicht die Verbrochung und Verleumdung des Bruders, der sein Zeugnis verweigerte. Im übrigen trafen den Angeklagten 1 Jahr 9 Monate Gefängnis. —

**Jugendlicher Dieb.** Der Drechslerlehrling Hermann Wolff hier, geboren 1887, stahl im April d. J. aus dem Gastzimmer des Wirtes Klinge zu Wolmirstedt ein Messer und ein Schnittmesser, ferner stieg Wolff in das Grundstück seines früheren Lehrmeisters ein und stahl verschiedene Nahrungsmittel. Dann erbrach Wolff den Bodenraum und nahm dem Gesellen gehörige Kleidungsstücke, ein Portemonnaie mit Inhalt und andre Sachen mit. Der geständige Angeklagte erhielt wegen dieser Straftaten 4 Monate 2 Tage Gefängnis und 1 Woche Haft. —

**Literarisches.**

Von den „Volkschriften zur Umwälzung der Welt“, die 20 Bfz. im Verlag der Handels-Druckerei zu Hamburg erscheinen, liegen wieder einige neue Hefte vor: Nr. 44: „Die Räder vor dem Volksgericht“ von R. Hermann, Heilbronn; Nr. 45: „Entstehen — Sein — Vergehen!“ von C. Wertz, Hamburg; Nr. 46: „Das Gebot von C. Wollsdorf, Nürnberg; in neuer erweiterter Auflage Nr. 23: „Verbrennen oder Verwesen?“, eine vorzügliche Schrift zur Verbreitung der Feuerbestattungsidee von O. Wüst in Mannheim usw. usw. Zu beziehen sind die Schriften durch die Buchhandlung Volksstimme oder deren Kolporteurs. —

„Durch Nacht zum Licht!“ Mein religiöser Entwicklungsgang vom Kinderglauben zur neuen Weltanschauung. Von Karl Scholl. Verlag der Handels-Druckerei Hamburg. Preis 1 Mark. Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme oder deren Kolporteurs. —

**Gerichts-Zeitung.**

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 30. September 1904.

**Weineld und Anstiftung dazu.** In nichtöffentlicher Sitzung wurde wegen wissenschaftlichen Weinelds d. h. Anstiftung dazu verhandelt gegen: 1. die verehelichte Alina Lehmann geb. Richter, geboren 1876; 2. den Koppelhieb Walter Schulze, geboren 1884, beide hier selbst. Die bereits 60 mal vorbestrafte Lehmann steht unter Sittenkontrolle und hatte ein Verlobungsverhältnis mit Schulze. Anfang 1904 wurde gegen denselben ein Verfahren wegen Zuhälterei anhängig, in dem die Lehmann vom Gericht irdlich als Zeugin gehört wurde. Sie behauptete angeblich wider besseres Wissen, Schulze habe ihr keine Zuhälterdienste geleistet. Zu diesem falschen Zeugnis soll Schulze sie durch Gewalttätigkeiten angezettelt haben, indem er sie durchprügelte. Auf Grund der Verhandlung bejahten die Geschwornen die Schuldfrage gegen die Lehmann mit dem Milderungsgrund aus § 167 StrGB, gegen Schulze wurde Anstiftung zum Weineld und Zuhälterei bejaht. Der Gerichtshof verurteilte dementsprechend die Lehmann zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust, Schulze zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust, dauernder Unfähigkeit,

Rabattmarken

Von heute bis 12. Oktober

Enorm billig! **Extra-Preise** Enorm billig!

Kleiderstoffe, Robe 6 Meter nur Mk. 3.15, Wert sonst mehr. Kleiderstoffe, hochfeine Robe nur Mk. 5.70, Wert sonst mehr.

Federdicke Inletts, Decke ohne Naht, nur 4.20. — Leinenwaren, Gardinen, Vorhangstoffe

Sofa-Bezüge, ganzer Bezug nur Mk. 4.50 Knaben-Anzüge in besten Stoffen sehr preiswert.

Prima Tischtücher 0.90 u. 1.20 Mk. Damast-Handtücher 120 cm lang, 1/2 Dbd. nur 2.50 Mk. Betttücher ohne Naht 0.98 u. 1.25 Mk. Bettbezüge.

ca. 1000 Pfd. garantiert staubfrei, prachtvoll füllende Bettfedern unter Preis

**Karl Kriegsmann** Aussteuer-Geschäft

Magdeburg, Ecke Hauptwache.

Rabattmarken

Sonntag von 11 bis 2 Uhr geöffnet.

**Zum Umzug**

Möbel u. Polsterwaren

Teilzahlung

- |                  |                  |
|------------------|------------------|
| 1 Kleiderschrank | 1 Kleiderschrank |
| 1 Bettstelle     | 1 Bettstelle     |
| 1 Matratze       | 1 Matratze       |
| 1 Tisch          | 1 Tisch          |
| 2 Stühle         | 2 Stühle         |
|                  | 1 Spiegel        |
|                  | 1 Spiegeltisch   |

Anzahl. 10 Mk. Anzahl. 15 Mk.

Abzahl. 1 Mk. p. Woche Abzahl. 1.50 p. Woche

Bessere Wohnungs-Einrichtungen

in jeder Preislage.

Jedes Stück wird auch einzeln abgegeben.

Gleichzeitig empfehle größte Auswahl in

Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

Kleiderstoffe, Manufakturwaren

**A. Friedländer**

ältestes und solidestes

Möbel- und Waren-Kredit-Haus

Magdeburg, Breiteweg 118 I

Kunden, welche ihr Konto erleichtert, ohne Anzahlung.

Probieren Sie

Hubert's Fußbodenglanzack mit Farbe. 715

Derselbe besitzt unerreichten Glanz und vorzügliche Haltbarkeit. Trocknet über Nacht. Kein Nachkleben. In allen Farben vorzüglich in

Gustav Hubert's Drogerie Jakobstraße 16.

Bestes Antiseptikum



für Mund und Zähne.

Dieses Mundwasser ist den neuesten Forschungen der Wissenschaft entsprechend zusammengestellt, hat sich ganz hervorragend bewährt und wird ärztlich empfohlen! Preis pro Flasche Mk. 1.50.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Fritz Schulz, Leipzig, Chemische Fabrik. Verkaufsstellen:

- H. Jentzsch, Altemarkt 28
- Eichler & Karoher
- Albert Löschart, Breiteweg 265
- Gebr. Pollack Nachf., Breiteweg 267
- Marlin Kulesch, Breiteweg 195
- Hans Eger, Breiteweg 188
- Serhard Wisarich, Viktoriastrasse 1
- Joh. Fr. Baum, Parfümerie, Breiteweg
- Max Erasing, Reichsadler-Drogerie, Jakobstrasse 6
- A. Thiemecke, M.-Buckau-Insel, Grusonstrasse 6
- G. F. Semm, Carl Semm, M.-Buckau, Schönebeckerstrasse 109
- Adler-Drogerie, M.-Fermersleben, Schönebeckerstrasse 37
- Ad. Hasander Nachf., M.-Buckau, Schönebeckerstrasse
- Wilh. Hoppe, Hasselbachplatz
- Gustav-Adolf-Drogerie, Gustav-Adolfstrasse 40
- Hugo Starkloff, M.-Sudenburg, Halberstädterstrasse 118
- R. Wirth Nachf., D. Grähler, Breiteweg 137
- B. F. Grubitz, Breiteweg 120
- Helenzollner-Drogerie, Rich. Eberius, Kaiser-Wilhelmplatz
- Paul Eisalt, Alte Neustadt, Hohefortstrasse 54
- Paul Albrecht, Neue Neustadt, Lübeckerstrasse 17
- Paul Fritz, Johannisberg
- Heinrich Schinkel, M.-Friedrichstadt, Henmarkt 5
- Werder-Drogerie, Joh. Hanusch, M.-Werder, Mittelstrasse
- Rote Kreuz-Drogerie, Max Kuhn, M.-Wilhelmstadt, Annastr. 1
- Gustav Hubert, Jakobstrasse 10
- Reform-Drogerie, Heinrich Hirsch, M.-Wilhelmstadt, Gr. Diesdorferstrasse 243
- Friedrich Paul, M.-Neustadt, Lübeckerstrasse 101
- Flora-Drogerie, Ludwig Nürnberg, Steinstrasse 16

**Möbel** birk. Kleiderschränke 58 Mk. Vertikos 58 " Pfeilerschränke 26 "

solange der Vorrat reicht. — Andre Möbel spottbillig. 827

G. Vahle, Möbelmagazin, Lemsdorferweg 3.

**A. Karger**

Gelegenheitskauf-Geschäft

8 Gr. Marktstrasse 8

Ecke Jakobstrasse.

Zu größter Auswahl und zu außerordentlich billigen Preisen neu eingetroffen:

Die neueste Damen-Konfektion

Jackets, Saccos, Paletots, Kragen bis zu den allerfeinsten Sachen.

Die neuesten Kleiderstoffe

schwarz, farbig und feinste Nouveautés, Seidenstoffe in schwarz, weiß und farbig.

Buckskins, Hammgarne und Cheviots

Herren-Paletotstoffe — Damen-Konfektionsstoffe.

Außerordentlich große Auswahl in

Gardinen — Sofastoffen — Plüsch

Teppichen, Vorlegern, Läufern,

Tisch-, Bett-, Reise-, Schlafdecken, Portieren,

Chaiselonguedecken, Rouleaus.

Außerordentlich große Auswahl

Schlesische Leinen- und Baumwollwaren

besonders federdicke Inlette, Dreile, Bettzeuge,

Handtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke,

familiäre fertige Wäsche für Herren, Damen und

Kinder, Oberhemden, Kragen, Manschetten,

Serviceurs.

Bettfedern und Daunen (Betten können sofort gestopft werden)

solche große Auswahl nur guter Qualitäten Normalhofen,

Normalfenden, Strickwesten, Wolljacken, seidene und

wollene Lächer, Schals, ebenso wie in allen andern von

mir geführten Waren.

Alles in größter Auswahl, nur gute

Qualitäten und sehr billig.

**A. Karger, Gelegenheitskauf-Geschäft**  
8 Große Marktstraße 8.

# Steigerwald & Kaiser

→ Kaufhaus ersten Ranges

Herbst- und Winter-Saison 1904

## Neueste Kleiderstoffe

Besonders vorteilhafte Angebote

Damentuche	einfarbig, in den modernsten Farbentönen	2.00	bis 7.00 M.	Kostümstoffe	praktische Stoffe, im englischen Genre	1.00	bis 4.00 M.
Damentuche	mit Mohair, herrliche Karos mit Glanzeffekten	2.25	bis 5.00 M.	Satin-Tuch	einfarbig in prächtvollen Farben	1.50	bis 5.00 M.
Blaugrüne Karos	die große Model	1.00	bis 4.50 M.	Cheviot	Käper und Panamabindung, unbeschädlich im Tragen!	1.00	bis 3.00 M.
Zibeline	eleganter Kostümstoff — Glanzstoff mit Seidenhärchen	1.25	bis 4.75 M.	Schotten	für Blusen und Kinderkleider, prächtvolle Farbenstellungen	0.75	bis 5.00 M.

Wohlfeile Kleiderstoffe <sup>in</sup> <sup>hundertfacher</sup> <sup>Art</sup> Meter **50** Pf. bis 1.00 M.

### Blusen-Samet

grosser Saison-Artikel!

Blusen-Samt	bedruckt, schön abgesetzte Dessins	1.25	M.
Blusen-Samt	prachtvolle blauegrüne Karos	1.50	M.
Blusen-Samt	einfarbig gepreßt	2.25	M.
Blusen-Samt	einfarbig gepreßt mit farbigem Fond	3.50	M.



### Halbfertige Kleider

für Gesellschaftskleider, sehr beliebter Artikel, besonders schön arrangierte Zusammenstellungen.

Halbfertige Kleider	Japan-Seide von	19.50	an
Halbfertige Kleider	Nausoe von	9.50	an
Halbfertige Kleider	Tüll von	10.50	an
Halbfertige Kleider	reinweil. Belle von	16.50	an

## Neueste Seidenstoffe

prachtvolle, blau-grüne Blusen-Karos entzückende farbige Neuheiten für Kleider.

Spezialität: Braut-Kleider weiss, schwarz, farbig

Extra-Angebot

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

**2000** Meter

Bedruckt Baumwoll-Flanell

(Woll-Imitat)

prachtvolle Dessins, hell und dunkel, in Coupons von 2 bis 11 Meter

**52**

Pf. statt 75 Pf. Meter.



# Herren- und Knaben-

Anzugstoffe, unübertroffene Auswahl in allen Qualitäten und modernsten Mustern, empfehle zu bekannt unerreicht billigen Engrospreisen!

**Reste** und **Mustercoupons** bis **50%** unter **Kostenpreis**. ◆◆◆

## Hermann Ohlrogge

Tuchversandhaus Norddeutschland

37

Himmelreichstraße 23 part., 1. und 2. Etage.

Himmelreichstraße 23 part., 1. und 2. Etage.

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

**Zigarren**

Wir empfehlen, <sup>618</sup>  
**No. 13**  
**Marke Kraft**

kernige, kräftige Qualität  
volles Format  
Stück 6 Pf.

Dutzend zu Mille-Preis  
von 50 Pf., 100 Stück  
Mk. 4.00, Mille Mk. 40.00.  
Versand geg. Nachnahme

**Paul Meissner & Co.**  
**Zigarren-Fabrik**  
**Magdeburg.**

1. Gesch.: Schrettdorferstr.  
2. Gesch.: Breitweg 253  
3. Gesch.: Sudenburg,  
Halberstädterstr. 117

Wiederverkäufer

Kaufen Sie am besten direkt von der Fabrik.

Es werden keine Besonderen Wert haben diese Worte für

**Ca. 100 Btr. Messer**  
in großen und kleinen Sorten  
empfehle zu billigstem Tagespreis  
**W. Land, M.-Neustadt,**  
**Südenstraße 25a. 320**

1 Winterüberz., 1 schwarz, Sabelod  
1 Anzug (mittl. Figur) billig u. gut  
erhältl. zu verk. Berlinerstr. 18c. III

# Total-Ausverkauf!

Wegen **vollständiger Geschäfts-Auflösung**  
werden die gesamten Waren zu **fabelhaft billigen**  
**Preisen** anverkauft. 199

## Neuste Winter-Paletots u. Anzüge

In bekannt feinsten Verarbeitung und Ausführung zu noch nie dagewesenen

**— Ausverkaufs-Preisen. —**

Geschäfts-  
Lokal  
zu  
vermieten.

## Old-England

Herren-Ausstattungs-Magazin  
No. 56 Breitweg No. 56

Geschäfts-  
Einrichtung  
zu  
verkaufen.

**Für Zigarrenmacher!**  
Sämtliche Rohstoffe zur Zigarren-  
fabrikation in großartiger Auswahl  
empfehlen zu billigen Preisen  
**Carl Rother & Rode**  
Breslau 1, Dammstr. 26.

**Magdeburger**  
**Strumpfwaren-Fabrik**  
Huldreich Schmidt  
**Breitweg 68**  
Fernsprecher 3897.  
**Strumpfwaren . . .**  
**... Tritotagen**  
**Strickgarne . . . .**  
nur bewährte Qualitäten.  
**Regulär gestricke**  
**Knaben-Anzüge.**

**Lohnender Nebenverdienst**  
Diesel sich Herren mit ausgedehnter  
Bekanntheit durch Abgang von  
Feuerversicherungen. Meldungen  
werden erbeiten unter F. S. 501  
an **Daube & Co. m. b. H.,**  
**Frankfurt a. M. D 16**

**Schönes Sofa** sehr billig zu  
verkaufen  
**12 St. Blanehellstr. 12 St. (im**  
**Gaule der Hoff.) 322**

**Zum Hausschlachten,**  
für Tracan und Preker empfehle sich  
**W. Wiedig jun.**  
**Oraon, Gartenstraße 22.**

Neues illustriertes Kochbuch • Preis 2 Mk. Zu beziehen durch die Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg, Jakobstrasse 49

**Hüte** **Mützen**

**Sudenburg** **Grösstes Lager** **Sudenburg**

**Anzügen, Winter-Paletots, Joppen**  
**Knabenanzügen, Knabenpaletots**  
**Knabenjoppen mit Futter von 2.— Mk. an**  
— einzelnen Hosen und Westen —  
**— sowie sämtlicher Arbeitergarderobe**  
zu staunend billigen Preisen

**Confectionshaus Sudenburg**

Inh.: M. Kallmann  
Einziges Spezialgeschäft in Sudenburg

**Sudenburg** **Halberstädterstr. 119** **Sudenburg**  
Mitglied des Rabatti-Spartvereins.

**Schirme** **Stöcke**

Krawatten  
Hosenknöpfe  
Pfeifenröhren  
Wäsche

**Stern-Schuhwaren**

**Herren- u. Damen-**  
**— Stiefel —**

in den Preisen von Mk.  
**7.50, 10.50, 13.50**  
sind unsere Spezialitäten.

**Sternberg & Co.**  
**Breitweg 45.**



**Fernsprecher 581**  
**Größtes Lager**  
 in  
**Möbel- und**  
**Dekorationsstoffen.**  
**Matratzendrelle.**  
**Gardinenstangen**  
 in Messing, Nussbaum, Mahagoni,  
 Eiche, Birch. 601  
**Portierenstangen**  
**Polster-Material**  
**Polster-Gestell-Fabrik**  
 ca. 700 Lager.  
**O. E. Müller**  
 Spezialgeschäft für Polster-  
 und Dekorationsartikel  
**Magdebg., Georgenstr. 6**  
 Ecke Rutscherstraße.

**Alte Neustadt.**  
 Den verehrlichen Abonnenten der  
 „Volkstimme“ hierdurch zur Nach-  
 richt, daß sich vom 1. Oktober ab  
 meine Wohnung  
**Agnetenstr. 20**  
 befindet. Gest. 2 Zr.  
 befindet. Gestellungen auf die „Volk-  
 stimme“ sowie auf sämtliche sozial-  
 istische Literatur und alle im Buch-  
 handel erscheinenden W o d e s e i t-  
 schriften, sowie **Annoucen**  
 werden jederzeit gern angenommen  
 und prompt und schnell erledigt.

**Paul Griess**  
 Kolporteur  
**Agnetenstr. 20, p. II.**

**Egeln.**  
 Den Parteigenossen und Lesern  
 der „Volkstimme“, „Wahrer Jacob“,  
 „Postillon“ usw. zur Nachricht, daß  
 vom 1. Oktober ab Genosse

**Georg Döring**  
 Poststraße Nr. 6, das Aus-  
 tragen obiger Schriften übernommen  
 hat. Sollte vom 1. Oktober ab die  
 Zeitung dem einen oder andern  
 Abonnenten nicht rechtzeitig zuge-  
 stellt werden, dann bitten wir dies  
 sofort bei G. Döring zu melden.  
**Verlag und Expedition**  
**Volkstimme,**  
**Magdeburg, Jakobstraße Nr. 49.**

**Kristall-Seife**  
 ganz helle chemisch reine Seifen-  
 seife zu allen Zwecken gebräuchlich.

**Elektra-Seifen**  
 weiße und gelbe, in ganz harten  
 ausgeprägten 1/2 Pf.-Stücken für  
 den Haushalt und für die Wäsche,  
 die dauerhaft im Verbrauch, jeder  
 Hausfrau warm zu empfehlen, man  
 achte auf den Stempel.

**Seifenpulver I** 2102  
 eigene Marke, bestes Seifenpulver  
 mit garantiert hohem Fettgehalt in  
 roten 1/2 Pf.-Pateten.  
 Zu haben in allen Lagern des  
**Kosm.-Vertriebs-Verbands.**

**Oderbruch-Gänsefedern**  
 liefert unverfälscht, mit sämtlich.  
 Datteln, überallhin frei ins Haus,  
 also ohne weitere Kosten, gegen  
 Nachnahme von 14 Mark 20 Pf.  
 Auf Verlangen: Preisliste über alle  
 Sorten Beliefert gratis.  
**Ad. Sasse, Lötzhin 48**  
 (Oberbruch). 162R

**Kaufe**  
**Kanarienhähne**  
 u. Weibchen  
 zum höchsten Preis,  
 gute nach Befang. 651  
**J. Tischler**  
 Anhaltstr. No. 25  
 jetzt Vorderhaus 1 Zr.

Allen Freunden und Gönnern die  
 ergebene Mitteilung, daß ich im  
 Hause Salzwedelerstr. 3 eine  
**Buch- und Papierhandlung**  
 verbunden mit Spiel- u. Galanterie-  
 waren eröffnet habe und bitte bei  
 Bedarf um gütigen Zuspruch.  
**Louise Bading.**

**Bekanntmachung**

# Zum Umzug

Lieferer ich auf

# Teilzahlung

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen

# Möbel

und Polsterwaren

Belanntlich führe ich seit Jahren in allen Artikeln nur das Beste und Vorteilhafteste und  
 übernehme ich jede Garantie für Haltbarkeit und tadellose Ausführung. Nachstehend verzeichnete  
 Einrichtungen stelle zu angegebenen, äußerst günstigen Bedingungen zum Verkauf und laße alle  
 Interessenten zur Besichtigung ohne Kaufzwang ein, indem ich das verehrl. Publikum bitte, sich  
 von der weitgehendsten Leistungsfähigkeit und Solvenz meiner altrenommierten Firma zu überzeugen.

<b>Bei 10 Mk. Anzahlung</b>	<b>Bei 15 Mk. Anzahlung</b>		
Lieferer ich	Lieferer ich		
<ul style="list-style-type: none"> <li>1 Bettstelle</li> <li>1 Matratze</li> <li>1 Tisch</li> <li>1 Spiegel</li> <li>2 Stühle</li> <li>1 Kleiderschrank</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>1 Bettstelle</li> <li>1 Matratze</li> <li>1 Kleiderschrank</li> <li>1 Spiegel</li> <li>1 Küchenschrank</li> <li>1 Küchentisch</li> <li>1 Küchenstuhl</li> <li>1 Tisch</li> <li>4 Stühle</li> </ul>		
<b>Bei 25 Mk. Anzahlung</b>	<b>Bei 35 Mk. Anzahlung</b>		
Lieferer ich	Lieferer ich		
<ul style="list-style-type: none"> <li>1 Bettstelle</li> <li>1 Matratze mit Keil</li> <li>1 Waschtisch</li> <li>1 Sofa</li> <li>4 Stühle</li> <li>1 Tisch</li> <li>1 Kleiderschrank</li> <li>1 Spiegel</li> <li>1 Spiegelschrank</li> <li>1 Küchenschrank</li> <li>1 Küchentisch</li> <li>1 Küchenstuhl</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>1 Sofa</li> <li>1 Sofatisch</li> <li>1 Vertikal</li> <li>1 Spiegel</li> <li>1 Spiegelschrank</li> <li>1 Kleiderschrank</li> <li>1 Bettstelle</li> <li>1 Matratze mit Keil</li> <li>1 Waschtisch</li> <li>mit Marmorauflage</li> <li>1 Küchenschrank</li> <li>1 Küchentisch</li> <li>1 Küchenstuhl</li> </ul>		
<b>Bei 80—100 Mk. Anzahlung</b>			
Lieferer ich folgende elegante Wohnungseinrichtung:			
<b>Salon:</b>	<b>Wohnzimmer:</b>	<b>Schlafzimmer:</b>	<b>Küche:</b>
<ul style="list-style-type: none"> <li>1 Plüschgarnitur</li> <li>1 Trumeau</li> <li>1 Salonschrank</li> <li>1 Salontisch</li> <li>1 Teppich</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>1 Diwan</li> <li>1 Ausziehtisch</li> <li>6 Stühle</li> <li>1 Spiegel</li> <li>1 Spiegelschrank</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>2 Bettstellen</li> <li>2 Matratzen mit Keil</li> <li>2 Nachttische</li> <li>mit Marmor</li> <li>1 Waschtisch</li> <li>1 Spiegel</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>1 Küchenschrank</li> <li>1 Küchentisch</li> <li>2 Küchenstühle</li> <li>1 Küchenrahmen</li> </ul>

Auf  
**Kredit!**

Auf  
**Kredit!**

Lieferung  
frei  
ins Haus

Gespanne  
ohne  
Firma

Kredit  
auch nach  
Anker-  
halb

Strenge  
Dis-  
kretion

**Wesbury.**  
 Untergehens nimmt bis am  
 18. August d. J. gegen die ledige  
 Arbeiterin Emma Fricke von hier  
 ausgesprochenen Gelehdigungen mit d.  
 Ausbruch des Bauerns zurück.  
 325 **Emmi Bach.**

**Standesamt.**

**Magdeburg, 29. September.**  
**Geburten:** Otto und Karl,  
 Zwillingst. des Tischl. Andr. Wille  
 Helmut, S. des Kaufm. Hermann  
 Fricke, Ruth u. Ursula, Zwillingst.,  
 des Kaufm. Gust. Trebestus, Elisabeth,  
 T. des Bademeisters Joh. Uhlisch,  
 Hans, S. des Kaufm. Karl Wagen-  
 schen, Richard, S. des Holzbildh.  
 Alfred Böbel, Franz, S. des  
 Fleischer Wilh. Weinhoff.

**Vom 30. September.**  
**Aufgebote:** Arbeiter Gustav  
 Otto Lange hier mit Friederike  
 Luise Emma Schulze in Hohenzoll.  
 Versicherungs-Beamter Heinrich  
 Georg Krüger hier mit Dina Charlotte  
 Horn in Wangleben. Wäckermeister  
 Christian Karl Paul Döbler mit  
 Anna Luise Christiane Mathies in  
 Kl.-Mühlhagen. Maurer Karl  
 Friedrich Wilhelm Schroeder mit  
 Helene Mariha Meta Weiß in  
 Jerichow. Maschinen-Per Hermann  
 Schenwald hier mit Elisabeth Emma  
 Volk in Cracau. Dekorationsmaler  
 Harry Gumprecht in Leipzig mit  
 Margarete Ernestine Müller in  
 Hamburg. Gastwirt Franz Wagener  
 in Treseburg mit Minne Siemann  
 in Blankenburg. Buchbinder Wilh.  
 Wilske in Egelin mit Eise Wiese in  
 Helmstedt. Gastwirt Adolf Müller  
 mit Luise Brennecke.

**Eheschließungen:** Fabrik-  
 schmid Georg Grimm mit Luise  
 Döhr. Dachdecker Paul Gerde  
 mit Ida Henniges. Arbeiter Paul  
 Vollmann mit Berta Mohrkopf.  
 Kaufmann Ernst Drexhorn mit  
 Elisabeth Niehn. Eisenbahnarbeiter  
 August Janke mit Hermine Käfer.  
 Schlosser Mag. Sid mit Frieda  
 Breitenstein. Wäcker Paul Binzel-  
 berg mit Luise Rogge.

**Geburten:** Anneliese, T. des  
 Verbands-Inspektors Ernst Schellhas.  
 Gertrud, T. des Wellens Paul  
 Bernhardt. Gottlieb, S. des Glaser-  
 exped. Vorst. Rich. Hoffmann. Erich,  
 S. des Postassistenten Gustav Löff.  
 Charlotte, T. des Rutschers Wilh.  
 Thaut.

**Todesfälle:** Ernst, S. des  
 Schriftsetzers Ernst Knobbe, 19 J.  
 10 M. 22 Z. Marie Schaf, unv.,  
 69 J. 1 M. 20 Z. Ww. Wilhelm,  
 61 J. geb. Eichhorn, 70 J. 3 M.  
 21 Z. Melanie, unehel., 1/2 Z.

**Buckau, 29. September.**  
**Eheschließung:** Arb. Aug.  
 Bohmann mit Witwe Barbara Koch  
 geb. König.  
**Geburten:** Ilse, T. des Rutsch.  
 August Kilian. Erich, S. des Eisen-  
 dreckers Mag. Krüger.

**Vom 30. September.**  
**Eheschließung:** Schlosser  
 Adolf Hermann Wilhelm Wehge mit  
 Ida Doris Mittag.  
**Geburten:** Kurt, S. des Eisen-  
 gießers Friedr. Spitta. Elisabeth,  
 T. des Schmieds Adolf Karnbach.

**Endenburg, 30. September.**  
**Geburten:** Willi, S. des  
 Eisenbahn-Hilfsbremf. Karl Wahrs.  
 Anna, T. des Kupferschmieds Rich.  
 Gebauer. Elise, T. des Heizers  
 Wilh. Krüger. Wera, T. des Arb.  
 Hermann Gaulat.

**Todesfälle:** Anna, T. des  
 Kupferschmieds Richard Gebauer,  
 3 Eib. Marie geb. Wolter, Ehefr.  
 des Schulstellers Friedr. Schulze,  
 50 J. 5 M. 13 Z.

**Neustadt, 30. September.**  
**Eheschließungen:** Tischler  
 Wilh. Kröft mit Anna Nonnenberg.  
 Schlosser Johann Krüger mit Emma  
 Berfner. Fleischermeister Jul. Adler  
 mit Marie Pagenhardt.

**Geburten:** Rudolf, S. des  
 Grabens Karl Lucius. Elisabeth,  
 T. des Arb. Franz Zwilling. Kurt,  
 S. des Schlossers Vertold Ritter.  
 Elisabeth, T. des Arb. Karl Gercke.  
 Ernst, S. des Arb. August Mahn.  
 Elise, T. des Bahnarb. Herm. Blume.  
 Anna Emma Henriette, unehelich.  
**Todesfälle:** Privatm. Wilh.  
 Krause, 79 J. 11 M. 20 Z.  
 Schmied Hugo Heinemann, 43 J.  
 3 Z. Wilhelm Aug. Friß, unehel.,  
 2 M. 19 Z. Otto, S. des Stein-  
 setzers Walter Weder, 9 M. 2 Z.

**Alcherleben.**  
**Geburten:** S. des Arbeiters  
 Ernst Böhnstedt. S. des Bahn-  
 arbeiters Wilhelm Kühne.  
**Todesfall:** Invalide Herm.  
 Heinrichs, 54 J. 2 M. 24 Z.

**Schönebeck.**  
**Geburten:** Erich, S. des  
 Tischlermeisters Hermann Dubigneau.  
 Anna, T. des Fabrikarbeiters Karl  
 Bentz. Paul, S. des Fabrikarbeiters  
 Friedrich Triller.  
**Aufgebote:** Fabrikarbeit. Wilh.  
 Magdanz in Salbitz mit Marie Knopf  
 hier.  
**Eheschließung:** Zimmermann  
 Hermann Behold mit Witwe Marie  
 Bierstedt geb. Richter.  
**Todesfall:** Willi, S. des  
 Arbeiters Christian Gauer, 1 M.

# Geschäfts-Eröffnung

Am **Sonnabend den 8. Oktober** eröffne ich in

## Neustadt, Lübeckerstr. 14

im ehemaligen Friedr. Meyerschen Kaufhause, ein neuengerichtetes

## Herren-, Knaben- u. Arbeitergarderoben-Geschäft

verbunden mit Anfertigung nach Mass in eignen Werkstätten.

Durch reichhaltige Auswahl gediegen gearbeiteter, mit besten Zutaten hergestellter Waren, sowie durch aufmerksame, kulante, fachgemässe Bedienung werde ich bemüht sein, auch in diesem neuen Lokal mir das Vertrauen der mich beehrenden Kunden zu erwerben. Mit der Bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet hochachtungsvoll

**Magdeburg G. Gehse** Johannishofstr. 13-14

# Kredit

## zum Umzug!

Geringe  
An-  
zahlung

# Möbel

Kleinste  
Ab-  
zahlung

in jeder

## Ausführung

unter folgenden Bedingungen:

- 1 Einrichtung für 1 Zimmer Mk. 98, Anzahlung Mk. 10
- 1 Einrichtung für 2 Zimmer Mk. 195, Anzahlung Mk. 20
- 1 Einrichtung für 3 Zimmer Mk. 300, Anzahlung Mk. 30
- 1 Einrichtung für 4 Zimmer Mk. 388, Anzahlung Mk. 40

## Komplette Braut-Ausstattungen.

Bettstellen, Kleiderschränke, Kommoden, Waschkommoden, Vertikos, Spiegel und Spiegelschränke, Auszug-, Salon- und Eßtische, Stühle in grösster Auswahl, Trumeaus, Pfeiler- und Salon-Spiegel, Kinderwagen etc.

## Polsterwaren, Betten

Ferner:

## Herren- und Damen-Garderobe Manufakturwaren.

Magdeburgs grösstes und solidestes Kredithaus

# Max Meyer

Nur **Breiteweg 30**, Eingang Judengasse.

Sonntags geöffnet von 11 bis 2 Uhr.

Wagen ohne Firma.

Magdeburger

## Concurrenz-Gesellschaft

Grösstes Spezialgeschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

**Breiteweg 189/190**

gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe hoch

offizieren:

- Herbst-Paletots in den neuesten Stoffen und Fassons . . . . . von 9-20 Mk. an
- Hilfer, hochlegante Saison-Neuheiten . . . . . von 18-35 Mk. an
- Gabelots und Wettertragen aus wasserdichten Stoffen . . . . . von 8-20 Mk. an
- Jackett-Anzüge in den neuesten Stoffen . . . . . von 10-16 Mk. an
- Jackett-Anzüge in Cheviot- und Kammergarnstoffen . . . . . von 16-24 Mk. an
- Jackett-Anzüge in feinen Nouveauté-Stoffen . . . . . von 20-30 Mk. an
- Hort-Anzüge in den neuesten Modestoffen . . . . . von 18-26 Mk. an
- Gehrock-Anzüge in den feinsten Drapp- und Kammergarnstoffen . . . . . von 22-40 Mk. an
- Jünglings-Anzüge in den neuesten Stoffen und Fassons . . . . . von 10-16 Mk. an
- Schul-Anzüge in dauerhaften Stoffen . . . . . von 2 1/2-5 Mk. an
- Einzelne Jacketts in Buckskin u. Cheviot . . . . . von 5-10 Mk. an
- Einzelne Buckskin-Hosen, neuer Schnitt . . . . . von 2 1/2-5 Mk. an
- Einzelne Hosen in Cheviot u. Kammergarn . . . . . von 6-10 Mk. an
- Knaben-Anzüge für jedes Alter in den neuesten Stoffen und Fassons . . . . . von 2 1/2-7 Mk. an
- Prima Hamburger Leberhosen in all. Farb. . . . . von 2 1/2 Mk. an
- Gute dauerhafte Arbeitshosen . . . . . von 1 1/2 Mk. an
- Gute blaue Schuh-Anzüge . . . . . von 2 1/2 Mk. an

Wir unterhalten am hiesigen Platze kein zweites Geschäft, und eruchen das geehrte Publikum, nur Verwechslungen zu vermeiden, genau auf Firma und Nummer zu achten.

**Grundprinzip der Concurrenz-Gesellschaft:**

1. Wegen Erhaltung teurer Ladenniete aussergewöhnlich billige Preise. 2. Grösste Auswahl, neueste Mode, in allen Grössen und Weiten. 3. Durch Vertikung bewährter Zuschnitte alle Fassons und schöner Schnitt. 4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.

Um das geehrte Publikum vor Ueberbottelung zu warnen, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckschrift verzeichnet, und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

**Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft**

in Firma **Mayer & Co.**, Magdeburg 378

Grösstes Spezial-Geschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

**Breiteweg 189/190**

gegenüber der Steinstrasse, 1 Treppe hoch.

## Ludwig Schröder

703 nur **Jacobstrasse 47.**

Magdeburg  
neueste Muster  
Magdeburg  
billigste Preise

Vorjährige Tapeten und Reste ganz besonders billig.  
Linoleum, Buntglas-Tapeten, Rouleaus.

## W. Flöricke, Uhrmacher

720 **Sudenburg**

**Halberstädterstrasse 114-115**

dem Sanddorferweg gegenüber.

Grösste Auswahl in

**Uhren, Ketten und Goldwaren**

bei äusserster Preisstellung.

Reparaturen gut und billig.

Für den guten Gang meiner Uhren liefere ich 2 Jahre Garantie.



Mass- Stoffresten  
Gute Futterjachen, vornehmer Sitz!

Mass-Paletots 25.-  
Mass-Hosen 6.50  
Reelle Schneiderarbeit

**Anzüge**

Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft.

**L. Mannheimer** 24.50 Mk.  
Breiteweg 120, I. Braunschweigstr.

# Louis Behne

L?

**Breitweg 7 und 8**

im Hause der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft



**Breitweg 7 und 8**

im Hause der Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

**Zu Neueinrichtungen und zum Umzug empfehle:**

Kaffeeservice	2.25	3.75	4.50	7.00	11.50	14.00	bis 27.00 Mk.
Speiseservice	10.00	17.50	20.75	22.50	60.00	72	bis 500.00 Mk.
Waschservice	1.80	2.50	3.00	6.00	8.00	10.40	bis 34.00 Mk.
Waschständer und -Tische	1.00	1.50	4.50	6.00	bis 84.00 Mk.		

Berndorfer Alpaka-Teelöffel	2.50	3.00	8.60	4.20	Mk.
Berndorfer Alpaka-Esslöffel	6.00	7.50	9.20	Mk.	
Berndorfer Alpaka-Messer	7.70	9.10	9.70	11.10	Mk.
Berndorfer Alpaka-Gabeln	5.80	7.20	8.40	9.20	Mk.

## Bürstenwaren

Handfeger	0.47	0.60	0.70	0.75	0.90	1.05	Mk.
Zimmerbesen	0.60	0.95	1.05	1.45	1.75	2.17	Mk.
Scheuerbürsten	0.18	0.22	0.23	0.30	0.38	0.40	0.45 Mk.
Sohruber							

## Holzwaren

Gardinenstangen	0.60	0.65	1.00	1.15	Mk.	
„ verstellbar	1.50	2.10	Mk.			
Handtuchhalter	0.50	0.80	1.00	1.35	1.85	3.00 Mk.
Kleiderhalter	0.50	0.70	1.00	1.20	1.75	2.20 Mk.

**Rouleau-Einrichtungen, verstellbar, mit guten Schnüren 45 60 65 150 bis 200 Pf.**

Reibmaschinen	0.65	1.50	4.00	Mk.
Fleisohackmaschinen	3.55	4.50	6.00	10.50 Mk.
Messerputzmaschinen	3.50	6.10	9.00	9.85 Mk.
Wringmaschinen mit Ia. Walzen	10.00	12.00	16.50	Mk.

Tonnen-Garnituren	8.10	9.80	10.00	12.00	14.00	bis 42.00 Mk.
Gasherde	5.50	6.50	7.50	12.75	15.00	23.00 Mk.
Gasplatten, vernickelt	2.85	3.20	3.55	Mk.		
Gasplatten-Erhitzer	1.10	1.35	bis 7.50	Mk.		



Jede sparsame Hausfrau  
verlange  
**Stern-Strickwolle**

mit diesem gesetzlich geschützten Sterne.  
Beste Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Fein-  
Qualitäten:

A. Beste	Blaustern, mit blauem Stern	} im 1/2 Strang.
B. Prima	Rothstern, „ rothem Stern	
C. Mittlere	Violetstern „ violettem Stern	
D. Konsumwolle I.	Grünstern „ grünem Stern	
V. Konsumwolle II.	Braunstern „ braunem Stern	

Jede gewählte Marke und Dmang.  
Zu beziehen durch die Handlungen.

**Calbe a. S. Billigste Bezugsquelle in Herren- und Knaben-Garderobe. Arbeiter-Kleidung aller Art. Enorm billige Preise.**  
**Wilhelm Rueff**  
Querstrasse 1.

**Gut erhalten** 2 engl. Bettstellen mit Matratze à 25 Mk.,  
1 Waschtisletto mit Marmorauflage und  
Spiegel dazu 26 Mk., zu verkaufen  
794  
Wilhelmstadt, Olivenstädterstr. 26, Möbelgeschäft.

**Enorm große Auswahl von Neuheiten**  
in Herren-, Jünglings- und Knaben-Anzügen, Paletots,  
Joppen usw. sowie sämtliche Arbeits-Garderoben für  
**Herbst und Winter**

sind eingetroffen, und empfehle solche, wie ja überall hier und weit  
hinaus bekannt ist, in nur guten, dauerhaften Qualitäten  
zu staunenerregend billigen Preisen.  
**Max Bendix, Quedlinburg**  
14 Markt 14, Ecke Hohestrasse  
Spezialhaus für Herren-, Knaben- und Arbeits-Garderoben.  
Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle am Platze.

**Vom 1. Oktober ab verlege**

ich mein  
**Zahn-Atelier**  
von Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 12 nach  
Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 11  
im Nebenhaus.

**Künstliche Zähne, à 2 Mark.**  
Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 Mark.  
Gede langjährige Garantie.

Zahnziehen für Unbemittelte gratis.  
**Plomben von 1 Mark an.**  
Schönendste Behandlung. Diskretion zugesichert.  
**Alex Friedländer.**

**Sohlleder - Ausschnitt**

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel  
zu den billigsten Preisen empfiehlt  
**Joseph Kullmann**  
vormals Röder & Drabant  
25 Jakobstrasse 25.

**Möbel**

Betten, Polsterwaren  
Herren-Konfektion  
Teppiche, Gardinen  
Kleiderstoffe

**Kredit**  
Biener & Chusid

66 Breitweg 66  
an der Fontäne.

Gegr. 1898.

**Zahn-Atelier**

Richard Sass 562  
56 Breitweg 56.  
Teilzahlung gestattet.  
Woch 1 Mark (ohne Preis-  
erhöhung).  
Strengste Diskretion zugesichert.  
Zahnziehen schmerzlos.

**Blitzblau!**

macht die Wäsche blendend weiß.  
Borrätig in Flaschen à 10 Pf.  
in sämtlichen Lagern des 438

**Konsumvereins Neustadt.**

Billigste Bezugsquelle von  
große Auswahl  
neue Muster, bei  
W. Land, Sünderstr. 25a.

**Aussergewöhnlich billiges Angebot**

**Extra-Preise**

für  
**Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzüge**

Einen größeren Posten sehr haltbarer, modern gearbeiteter, solider  
Anzüge hatten wir Gelegenheit, sehr billig einzukaufen und empfehlen:  
Herren-Anzüge in den neuesten Mustern und prima Stoffen  
früher 24.00-30.00 **Jetzt 12.00-15.00 Mk.**  
Jünglings-Anzüge modernste Fassons  
früher 12.00-20.00 **Jetzt 6.50-12.00 Mk.**  
Knaben-Anzüge feinste Verarbeitung  
früher 8.00-15.00 **Jetzt 2.90-8.00 Mk.**

**Arbeiter-Garderobe** in großer Auswahl zu billigsten Preisen.

**Winter-Paletots und -Joppen** in den neuesten Fassons in riesig großer  
Auswahl eingetroffen.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet. Umtausch bereitwilligst. Fäden gratis.

**Heinemann & Paternmann**

Ecke Bandstrasse gegenüber der Katharinenkirche  
Breitweg 129  
Ecke Bandstrasse gegenüber der Katharinenkirche

Kleine Anzahlung.

Bequeme Teilzahlung.

149

519



# Warenhaus Gebr. Barasch

Extra-  
Preise

## Quartals-Woche

Montag  
Dienstag  
Mittwoch

### Gardinen

Stückware weiß und creme Meter 1.15 98 85 78 72 65 58 48 39 31 26 18 Pf.

abgepaßt weiß und creme Fenster (2 Flügel)

Größe ca. 150/365 150/365 150/365 120/365 125/320 120/320 110/300 100/265 cm  
9.85 8.75 7.85 6.15 5.35 3.25 2.65 1.75

**Spachtel-Rouleaus** weiß und creme  
Größe 84/200 84/200 84/225 84/225 84/250 cm  
Fenster (2 Flügel) 1.85 2.85 3.75 4.35 4.95 5.95

**Tüll-Stores** weiß und creme  
Stück 6.45 6.75 6.95 5.95 4.45 3.95 3.45 1.75

**Tüll-Bettdecken** weiß und creme  
Größe 180/220 180/220 220/320 220/320 cm  
Stück 2.45 2.95 4.50 5.95

**Scheiben-Vitragen** abgepaßt, weiß und creme 1.65 1.49 1.25

**Tuch- und Filztuch-Garnituren** gestickt, 2 Schals  
1 Lamdrequin Garnitur 7.50 4.75

**Lambrequins** rot und oliv 2.75

**Portieren** abgepaßt, bunt 2 Schals 2.95 1.95

**Plüsch-Garnituren** gestickt, mit Vorteneinfassung, 2 Schals, 1 Lamdrequin Garnitur 11.75 8.50

**Portieren** Stoffware, bunt Meter 44 33 Pf.

bordeau und oliv mit Bordüre 2 Schals 9.85 8.75 7.95 7.85 6.45 4.35

bordeau und oliv, mit Bordüre Meter 1.25 82 78 70 54 Pf.

### Teppiche

Teppich	Größe 1/2	Stück	4.25
Smirna mittlere	Größe 1/2	Stück	4.50
Tapestry III	Größe 1/2	Stück	5.50
Tapestry II	Größe 1/2	Stück	9.50
Belour Sekunda	Größe 1/2	Stück	10.50
Belour Prima	Größe 1/2	Stück	14.50
Smirna mittlere	Größe 1 1/2	Stück	10.75
Belour Prima	Größe 1 1/2	Stück	36.50

### Vorlagen

Vorlagen	Stück	75 Pf.
Afghanistan	Größe 1/2	Stück 95 Pf.
Turkestan	Größe 1/2	Stück 1.45
Afghanistan	Größe 1/2	Stück 1.75
Afghanistan	Größe 1/2	Stück 2.75
Tapestry II	Größe 1/2	Stück 1.95
Belour Prima	Größe 1/2	Stück 8.75
Turkestan	Größe 1/2	Stück 2.50
Kabul	Größe 1/2	Stück 3.35

### Teppiche

Tapestry III	Größe 1 1/2	Stück	9.75
Afghanistan	Größe 1 1/2	Stück	10.50
Tapestry II	Größe 1 1/2	Stück	14.25
Belour Sekunda	Größe 1 1/2	Stück	19.75
Kabul	Größe 1 1/2	Stück	21.00
Afghanistan	Größe 1 1/2	Stück	24.00
Belour Prima	Größe 1 1/2	Stück	24.50
Afghanistan	Größe 1 1/2	Stück	27.50

### Steppdecken

Steppdecken	Purpur, 120/180 cm	Stück	2.25
Steppdecken	Excellior III, Satin, Normalfutter 130/185 cm	Stück	3.65
Steppdecken	Gloria, Satin mit Jakonettfutter, 160/200 cm	Stück	6.75
Steppdecken	Satin mit Normalfutter, 160/200 cm	Stück	6.35

### Stoff-Tischdecken

Tischdecken	grün und rot gemustert	Stück	1.75
Tischdecken	uni, mit bunter Bordüre u. Franzen	Stück	2.45
Tischdecken	Damast, grün u. rot bunt gemustert	Stück	2.95
Tischdecken	uni, mit bunter Bordüre u. Franzen	Stück	6.75 5.75 4.50 3.75 3.25

### Steppdecken

Steppdecken	Wolltüll mit Normalfutter, 130/185 cm	Stück	3.95
Steppdecken	Wolltüll mit Normalfutter, 140/200 cm	Stück	5.25
Steppdecken	Wolltüll mit Normalfutter, 160/200 cm	Stück	8.25
Steppdecken	Wolltüll mit prima Normalfutter, 160/200 cm	Stück	11.75

## Wirtschafts-Artikel

**Portierenstangen** imitiert Nußbaum mit gedrehtem Spitzen ca. 150 cm lang Stück 44 Pf.

**Portierenstangen** imitiert Nußbaum, 175 cm lang, mit gedreht. Spitzen, 10 Ring., 2 Konsoleen Stück 3.85 2.25

**Wandbilder** untr. Glas, imitiert Nußbaumrahmen, ca. 66/85 cm groß 4.95, ca. 57/70 cm Stück 1.75

**Gardinenstangen** imit. Nußb., Länge 100 120 130 140 150 cm ca. 4 1/2 cm breit Stück 26 38 42 46 58 Pf.

**Gardinenstangen** imit. Nußbaum, Länge 120 130 140 150 cm ca. 7 cm breit Stück 62 68 69 88 Pf.

**Zuganklein-Einrichtungen** bis 140 cm, verstellbar komplett 36 Pf. mit Messingrollen 44 Pf.

**Gardinenrosetten** imitiert Nußbaum, mit Eisenstift Stück 12 8 Pf.

**Putz- und Wischkästen** mit Aufschrift Stück 39 18 Pf.

**Küchenleitern** jede Stufe 44 Pf.

**Küchenrahmen** eisenartig lackiert Stück 1.18 68 Pf.

**Handtuchhalter** eisenartig lackiert, m. Porzellanfibeln Stück 74 39 Pf.

**Reisekörbe** 50 60 70 80 90 cm ganz gewürfelt Stück 2.95 3.95 5.50 7.25 8.95

**Waschbänder** rund Stück 88 75 48 Pf.

**Waschtische** mit Galerie, hell lackiert Stück 5.85 4.25 3.25 2.75

**Spiritus-Gaskocher „Ideal“** Stück 44 28 Pf.

**Wirtschaftswage** bis 10 Kilo Tragkraft Stück 2.75 1.75 1.55

**Kohlenplatten** poliert Stück 1.55

**Wasch-Service** 4- und 5-teilig, Steingut Garnitur 4.85 3.25 2.75 2.55 1.85

**Milchköpfe** ca. 1/2 1 1 1/4 1 1/2 2 1/4 Str. Inhalt breite Form, Braungeschirre 6 7 10 13 20 Pf.

**Kaffee-Service** 8-teilig, bunt decoriert, Porzellan Service 1.95 1.45

**Kaffee-Service** 5-teilig, bunt decoriert, Porzellan Service 98 Pf.

**Speiseteller** tonisch, tief und flach, Porzellan Stück 12 11 Pf.

**Schmortöpfe** 14 16 18 20 22 24 26 28 30 cm Emaille, blau und grau Stück 28 34 39 51 62 72 84 94 1.10

**Wasserheißel** Emaille, blau und grau Stück 18 20 22 24 26 ca. 82 94 1.10 1.25 1.40

**Wannen** oval, Emaille, blau und grau 35 40 45 50 55 60 65 70 cm Stück 95 1.15 1.28 1.55 1.95 2.45 3.15 3.65

**Eintr** Emaille, weiß, blau und grau Stück 58 62 69 75 98

**Gaushaltseife** Draubenburger Parzelen Miegel ca. 980 Gramm 16 Pf.

**Spachernseife** Draubenburger Miegel ca. 700 Gramm 34 Pf.

**Petroleum-Heizöfen „Salvator“** unt. Garantie rußfrei brennend 13.75 8.75

**Petroleum-Heizöfen „Aharis“** 18.75 14.50

## Lebensmittel-Abteilung

Im Erfrischungsraum 1 Paar Würstchen mit Semmel und Mostsch 10 Pf.	Kakao garantiert rein Pfund 98 Pf.	Pralinés 1/4 Pfund 13 Pf.	Im Erfrischungsraum 1 Tasse Schokolade mit Stäut 10 Pf.
	Block-Schokolade garantiert rein Pfund 62 Pf.	Bonbon-Mischung 1/4 Pfund 7 Pf.	





# H. L. Lublin

## Zum Wohnungswechsel

### Gardinen

Gardinen	weiß und creme	Meter	45	35	12
Gardinen	weiß und creme	Meter	1.80	75	60
Gardinen	weiß und creme	Fenster	2.75	2.25	1.25
Gardinen	weiß und creme	Fenster	8.00	6.00	3.75
Rouleaus	weiß und creme	Fenster	4.50	2.75	1.50
Stores	weiß und creme	Fenster	6.50	3.75	2.25
Tüll- u. Spachtelkanten		Meter	45	30	5
Kongressstoff	glatt	Meter	60	37½	25
Kongressstoff	gestreift	Meter	75	60	45
Organdy	ca. 100/180 cm breit	Meter	1.00	68	45
Tülldecken	weiß und creme	Stück	65	30	15
Rouleauköper	weiß und creme	Meter	60	45	40

### Portieren

Portierenstoff	gestreift	Meter	60	52½	25
Portierenstoff	mit Vorblire	Meter	80	67½	50
Portieren	abgepaßt, gestreift	Paar	4.50	2.75	1.25
Portieren	abgepaßt, mit Vorblire	Paar	8.00	6.25	4.50
Garnituren	Tuch und Plüsch	Garnitur	12.50	9.00	5.00
Garnituren	Tuch und Plüsch	Garnitur	30.00	22.50	18.00
Leinenplüsch	180 cm breit	Meter	3.00	2.50	2.00
Molton	alle Farben, 180 cm breit	Meter	1.25		95
Möbelstatten-Crêpe		Meter	60	45	30
Fries	Wolle, 180 cm	Meter	3.75	3.00	2.25
Sealskin	alle Farben, 180 cm breit	Meter	1.80		1.50
Portieren-Satin	alle Farben, 180 cm	Meter			1.35

### Decken

Tischdecken	bunt	Stück	2.25	1.75	1.25
Tischdecken	bunt	Stück	6.50	3.75	2.75
Tischdecken	einfarbig	Stück	3.50	2.50	1.45
Tuchdecken	mit Stiderei	Stück	5.00	3.50	1.75
Plüschdecken	m. Vorblire	Stück	9.50	6.00	4.50
Plüschdecken	m. Stiderei	Stück	12.50	8.25	6.00
Chaiselonguedecken		Stück	18.00	11.50	5.25
Steppdecken	Wolle u. Satin	Stück	7.75	6.00	3.65
Steppdecken		Stück	14.50	9.50	9.00
Reisedecken	einseitig	Stück		4.00	2.50
Reisedecken	Doppelseitig	Stück	16.50	7.75	6.00

Möbelstoff	einfarbig u. bunt	Meter	2.50	1.50	80
Möbelplüsch	bunt, 130 cm	Meter	7.50	5.00	3.75
Möbelplüsch	einfarbig, 60 cm	Meter	3.50	2.00	2.25

Felle	weiß und grau	Stück	5.00	3.25	1.35
Felle	weiß und grau	Stück	9.00	7.00	6.50
Felle	gefärbt	Stück	7.50	5.50	3.75

Bettdecken	weiß	Stück	2.75	2.00	1.00
Bettdecken	einfarbig	Stück	4.50	3.50	2.75
Bettdecken	bunt	Stück	5.75	3.75	1.60

### Teppiche Vorlagen

Teppiche	Agminster		14.50	9.00	4.25
Teppiche	Agminster		16.50	21.50	30.00
Teppiche	Belours		20.00	15.50	11.50
Teppiche	Belours		40.50	36.50	27.50
Vorlagen	Sealskin		100	50	40
Vorlagen	Agminster		2.25	1.30	70
Vorlagen	Belours		4.25	3.75	3.25
Vorlagen	Wischel		16.00		10.50

### Bezüge Bettfedern

Bettfedern	gran	Stück	85	45	25
Bettfedern	gran	Stück	1.80	1.50	1.25
Bettfedern	weiß	Stück	2.75	2.50	1.80
Bettfedern	weiß	Stück	4.25	3.60	3.00
Bunte Bezüge			5.25	3.75	3.00
Weisse Bezüge			5.25	3.75	3.25
Fertige Inletts	Dede, Unterb., 2 Riffen		8.40	6.60	5.70
Weisse Bettlaken	gestäubt		1.60	1.35	1.10
Fertige Betten	Dede, Unterbett, 2 Riffen		21.50	14.50	10.25

### Linoleum Läuferstoffe

Linoleum	Breite	60	67	90	
	Meter	65	75	1.00	
Linoleum	zum Belegen		Quadratmeter	1.10	
Linoleum-Teppiche	mit Borte	Größe	150/200	200/250	200/300
			5.75	9.50	12.75
Linoleum-Vorlagen		Stück	1.45	1.00	
Läuferstoffe	Jute	Meter	50	35	15
Läuferstoffe	Jute	Meter	1.15	95	75
Läuferstoffe	Tapestry-Jmit.	Mtr.	1.45	1.25	1.00

Gardinenhalter	weiß und creme	Paar	20	12	5
Gardinenhalter	bunt	Paar	70	33	15
Möbelschnur	einfarbig und bunt, alle Farben, mit Einlage	Meter	13½	8	4

Angorafelle	weiß und farbig	Stück	6.25	5.50	4.50
Angorafelle	weiß und farbig	Stück	12.50	10.00	8.50
Lapplandfelle	weiß und grau	Stück	10.00	6.00	3.75

Möbelfransen	drelliert, 10, 15 und 20 cm lang	Meter	50	38	30
Ballfransen	ein- und buntfarbig	Meter	37½	20	9
Ballfransen	brotfarben	Meter	22½	18	12